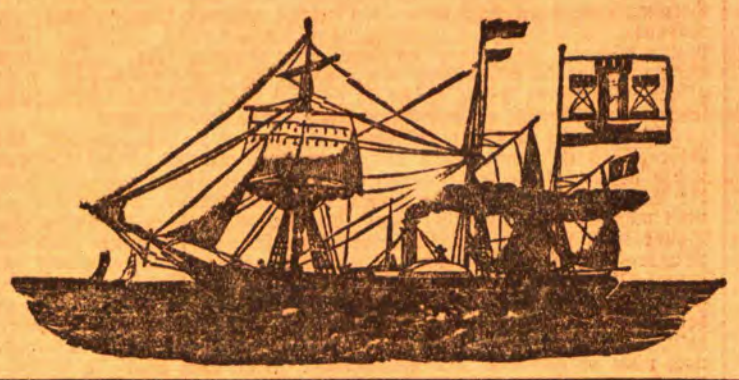
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando **22** Mk. **50** Pf., mit Botenlohn **24** Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
24 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit **1,50** Mk.
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit **2,00** Mk. berechnet.
Reklamen für Hiesige **6,00** Mk., Auswärtige **8,00** Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. **10** Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 50 Pf.

Fernsprechnummern: **26** und **28**.

75 — Memel, Mittwoch, den 29. März 1922 — 74. Jahrgang

Lloyd George und Churchill

London, 28. März. (Tel.) „Daily Mail" berichtet: Die plötz- Rückkehr des Premierministers nach London sei hauptsächlich auf n den Kreisen der Regierung bezüglich der Genueser Konferenz henden Stimmung zurückzuführen. Churchill und einige Kollegen seien mit der Haltung der Regierung gegen- Rußland nicht zufrieden. Es verlautet, daß Lloyd George n abend mit Churchill zusammen gekommen sei, wo er in einer ettssitzung zur Erörterung der Genueser Politik der Regierung Vorsitz führe. Es werde erwartet, daß Lloyd George heute nach ers fährt, um dort bis Montag zu bleiben. Dem Parlaments- erstatter der „Times" zufolge ist die Meinungsver- denheit zwischen Churchill und Lloyd George über die Frage nerkennung der russischen Regierung ernster Art und mache ereits heikle parlamentarische Lage noch heikler. Churchill stehe allein. Die Minister seien geneigt, ihn zu unterstützen. Es sei nicht bekannt, wie weit Churchill und diese Minister gehen n. Der politische Berichterstatter des „Daily Expreß" erfährt, folge der gestrigen Unterredung zwischen Lloyd George und hill der Rücktritt nicht in Frage komme, sondern er- t werden könne, daß die Meinungsverschiedenheiten beigelegt n können.

*

London, 28. März. (Tel.) „Pall Mall and Globe" zufolge ver- t die Entschlossenheit eines sehr beträchtlichen Teils der An- r der Regierung sich der Anerkennung der Sowjet- erung zu widersetzen, gewisse Besorgnis. Es wurde ommen, daß in der Frage der Anerkennung der Sowjetregie- Meinungsverschiedenheiten im Kabinett bestehen.

Der Besuch Schanzers in London

London, 28. März. (Tel.) Der italienische Außenminister nzer, der gestern abend wieder nach Rom abgefahren ist, er- in einer Unterredung einem Vertreter von „Reuter", er sei befriedigt über die Zusammenkunft mit Lloyd George. Be- der Einladung der russischen Delegierten nach Genua sagte ger: Die russischen Delegierten würden mit der größten n empfangen werden. Seiner Ansicht nach kämen die russischen lerten nach Genua, nicht um politische Propaganda zu machen, n mit dem aufrichtigen Wunsch, die wirtschaftliche Wiederher- g Europas zu fördern.

Bericht der Sachverständigen für Genua fertiggestellt

London, 27. März. (Tel.) Die Sachverständigenkon- z für Genua stellte abends ihren Bericht fertig. Es ist nur otwendig, den englischen und französischen Text miteinander zu ichen, was morgen geschehen soll.

Anerkennung der ägyptischen Unabhängigkeit

London, 28. März. (Tel.) In einem Rundschreiben der bri- en Regierung an die auswärtigen Regierungen betreffend nerkennung der ägyptischen Unabhängigkeit u. a. gesagt: In Zukunft werden die Aegypter, die in anderen rn wohnen, nicht mehr unter dem Schutz der britischen Regie- stehen, indessen bedeute die Aufhebung des Protektorats keines- eine Aenderung des status quo. Bezüglich der Verhältnisse tens zu anderen Mächten wird jeder Versuch einer fremden schung in die ägyptischen Angelegenheiten oder eines Angriffs egypten als feindselige Handlung betrachtet.

Türkische Antwort auf den Waffenstillstandsvorschlag

London, 28. März. (Tel.) Aus Konstantinopel wird ge- t: Die Pforte weist in ihrer Antwort auf den alliierten Waffen- ndsvorschlag darauf hin, daß die Frage nicht ihrer Juris- on unterstehe und erklärt, sie habe die Note der alistischen Regierung in Angora übermittelt.

*

Paris, 27. März. (Tel.) Die von den drei alliierten Außen- ern festgelegten Bedingungen zur Herbeiführung des dens zwischen der Türkei und Griechenland werden hr veröffentlicht. Der Türkei soll das Recht zustehen, 45 000 Gendarmerie und ein reguläres Heer von 40 000 Mann, also Mann zu unterhalten, während im Vertrag von Sèvres nur Mann vorgesehen waren. Wenn die türkische Regierung zur g der Gendarmerie die Unterstützung ausländischer Offiziere e, so könnten diese zur Verfügung gestellt werden.

Viermächteabkommen vor dem amerikanischen Senat

Washington, 28. März. (Tel.) Der Senat nahm einstimmig rgänzungsvertrag der vier Mächte an, wonach die Be- ungen des eigentlichen Viermächte-Abkommens nicht auf n selbst Anwendung finden.

Kaiser Karl in Not

Wien, 27. März. Die Wiener Monarchisten haben gestern in Flugschriften mit der Aufschrift „Kaiser Karl in Not" massen- erteilt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, u. a. s ehemaligen Oberleutnants Kuno Lonnigg und des Kanzlei- ors Padajaunig. Vor dem Parlament kam es während der nstration zu einer Störung im Verkehr. Padajaunig ver- te jede Auskunft mit der Begründung, er habe sich „in Aus- ng Allerhöchsten Dienstes" befunden.

Kein Garnisonwechsel in Memel

Die Königsberger „Ostpreußische Zeitung" hatte berichtet, daß das in Memel liegende französische Jägerbataillon nach Frankreich zurücktransportiert werde und daß an seine Stelle zwei französische Bataillone aus Oberschlesien nach Memel kommen sollten.

Wie wir auf Anfrage erfahren, ist bei der Memeler Besatzungsbehörde davon nichts bekannt.

Professor Fehr deutscher Ernährungsminister

* Berlin, 28. März. (Tel.) Laut einer Meldung des „Lok.-Anz." aus München nahm Prof. Fehr von der Akademie der Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan bei Freising in Oberbayern den ihm vom Reichskanzler angebotenen Posten des Reichsernährungsministers an.

Der deutsch-lettländische Vertrag unterzeichnet

* Berlin, 27. März. Im Auswärtigen Amt wurde heute der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der lettländischen Republik zur Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland unterzeichnet. Von deutscher Seite unterzeichneten Staatssekretär Dr. Simson, Ministerialrat Sjörberg und Legationsrat Crull; von lettländischer Seite Staatssekretär Albat und Generalkonsul Schwede.

Eine deutsch-finnische Vereinbarung

* Helsingfors, 28. März. (Tel.) Nachdem die deutsch-finnischen Vereinbarungen von 1918 teils die Gültigkeit verloren haben, teils den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen, wurden Besprechungen zwischen der deutschen und finnischen Regierung gepflogen zur Herbeiführung einer Verständigung besonders über die Verkehrserleichterungen, über die Auslieferungen der während des Krieges von Deutschland beschlagnahmten finnländischen Schiffe und ihrer Frachten. Da eine grundlegende Vereinbarung nunmehr erreicht ist, reisen morgen die finnischen Vertreter nach Berlin ab.

Keine baltische Konferenz in Riga

* Riga, 27. März. Die baltische Konferenz in Riga, zu der Rußland eingeladen hat, wird dem Vernehmen nach nicht zustande kommen, da Litauen nicht erscheinen will, wenn Polen an der Konferenz teilnimmt.

*

Wie das offiziöse Kownoer „Echo" meldet, hat die litauische Regierung entgegen ihrem früheren Beschluß nunmehr darauf verzichtet, an der von Rußland nach Riga einberufenen Konferenz teilzunehmen, weil an ihr auch die Polen teilnehmen.

Die de jure-Anerkennung Litauens

Das Kownoer „Echo" glaubt zu wissen, daß in den letzten Tagen England eine Reihe bestimmter diplomatischer Schritte unternommen hat, die den Zweck haben, Litauen die Möglichkeit zu geben, auf der Konferenz von Genua als ein von den europäischen Großmächten als de jure anerkannter Staat aufzutreten. Eine ähnliche Frage ist augenblicklich im Kongreß und im Senat der Vereinigten Staaten angeregt worden. Der Vertreter Litauens in Moskau erhielt Nachrichten, daß die Frage über die de jure-Anerkennung Litauens in den letzten Tagen auch in Spanien aktuell geworden ist.

Die vor Riga festsitzenden Dampfer befreit

Hamburg, 28. März. (Priv.-Tel.) Die „Hamburger Nachrichten" melden: Von unserem mit dem Linienschiff „Hannover" entsandten Berichterstatter erhalten wir folgenden Funkspruch: „Linienschiff „Hannover", 27. März abends. Nach zweitägigem Brechen im schweren Eis hat Linienschiff „Hannover" drei der noch im Eis befindlichen Dampfer erreicht. Das Eis ist unverhältnismäßig schwer und hat eine Dicke bis zu zwei Metern. Trotz der langen schweren Zeit sind die Besatzungen der Dampfer wohlauf. Sie sind vorläufig mit Proviant versehen. Das Linienschiff „Hannover" beabsichtigt, den vierten Dampfer, der sich in der Nähe befindet, aufzusuchen, dann die Dampfer zu versammeln, und darauf mit den vier Dampfern zurückzukehren. Der Stettiner Dampfer „Albis" hat Ruderschaden erlitten.

Für eilige Leser

Im Deutschen Reichstag gab Reichskanzler Dr. Wirth eine Erklärung ab, in der er die Unerfüllbarkeit der neuen Forderungen betonte und Deutschlands Bereitwilligkeit zu Verhandlungen ausdrückte.

Prof. Fehr hat den Posten des deutschen Ernährungsministers angenommen.

Der deutsch-lettländische Wirtschaftsvertrag ist unterzeichnet worden.

Das Linienschiff „Hannover" hat die vor Riga im Eis festsitzenden vier deutschen Dampfer erreicht.

Ein beträchtlicher Teil der Anhänger der englischen Regierung widersetzt sich der Anerkennung der Sowjetregierung.

Die Erklärung Dr. Wirths im Reichstag

Unmögliche Forderungen der Reparationskommission
Zu Verhandlungen bereit

As. Berlin, 28. März. (Priv.-Tel.)

Der Reichstag, dessen Dienstags-Tagesordnung nur lautet: „Entgegennahme einer Regierungserklärung", bot heute wieder das übliche Bild der großen Tage: Gutbesetztes Haus, überfüllte Tribünen, bis zum letzten Platz besetzte Ministerbank, als Reichskanzler Dr. Wirth kurz vor ½8 Uhr das Wort zu einer längeren Rede ergriff. Er wies darauf hin, daß das Steuerkompromiß erst nach langen Bemühungen zustande gekommen ist. Erst allmählich sei es gelungen, in dieser Zeit wirtschaftlicher Unsicherheit zu einer Vereinbarung unter den Parteien zu kommen. Das Steuerkompromiß sei ein wesentlicher Bestandteil der auswärtigen Politik. Werde es gestört, so werde auch die auswärtige Politik beunruhigt. Eine Störung der deutschen Politik sei nun durch die Note der Reparationskommission und durch das Schreiben an den Reichskanzler erfolgt.

Der Kanzler verwies dann auf das Stundungsgesuch, das am 14. Dezember an die Reparationskommission gerichtet wurde, und wies auf die historische Entwicklung hin, bis er schließlich zu einer ausführlichen Besprechung des Entscheids der Reparationskommission kam. Durch den schroffen Brief ergebe sich ganz deutlich, so führte der Kanzler aus, daß die ernsthaften Anstrengungen der Reichsregierung von der Reparationskommission in keiner Weise gewürdigt wurden. Es scheine ihr jedes Verständnis dafür zu fehlen, welche Bedeutung die Steuerreform und das Steuerkompromiß haben. Die Reichsregierung wird aufgefordert, eine Vermehrung der Steuern vorzubereiten, die 60 Milliarden Papiermark erbringt. Das sei eine vollkommen unmögliche Bedingung und eine unmögliche Zumutung. Mit aller Mühe habe man versucht, das Steuersystem den Anforderungen anzupassen. Deutschlands direktes Steuersystem sei in einer Weise ausgebaut, wie kaum ein anderes in der Welt. Ebenso seien die indirekten Steuern in stärkster Weise erhöht worden. Die Reparationskommission hätte durch die Bewilligung eines Moratoriums zur Festigung der Geldwertverhältnisse und zur Schaffung gesunder Grundlagen der deutschen Finanzpolitik beitragen können. Durch ihre Bedingungen habe sie aber, wenn vielleicht auch ungewollt, das Gegenteil erreicht. Sie habe auf dem Weg über die Markentwertung den ganzen

Voranschlag des Haushalts in Frage gestellt.

Die Note habe durch das Anwachsen des Preises der Goldmark das Haushaltsdefizit allein um 28 Milliarden auf 224 Milliarden gesteigert. Schon aus rein parlamentarisch-politischen Gründen seien die Forderungen der Reparationskommission unmöglich und unsinnig.

Am 10. April trete die Konferenz von Genua zusammen und werde vielleicht den ganzen Monat tagen. Sie nehme die Arbeitskraft aller Regierungen, auch der deutschen, in Anspruch und man könne jetzt nicht an eine Steuerneuarbeit gehen und nach mühseliger Arbeit einen Neubau aufrichten. Es wird die Ausschreibung neuer Steuern verlangt. Das sei ein

Eingriff in das Hoheitsrecht der Nation

und in die gesetzgeberischen Befugnisse des Reichstags. Es werde allerdings in Aussicht genommen, daß über die Ueberwachungsmaßnahmen noch eine Vereinbarung stattfinden soll. Gegen das Prinzip müsse er jedoch heute schon im Namen der Reichsregierung stärkste Verwahrung einlegen. Es sei mit der Selbstbestimmung eines Volkes und mit der Ehre einer großen Nation unvereinbar. Deutschland habe auf dem Gebiet der Kontrollkommissionen trübe Erfahrungen hinter sich, daß es niemand verstehen würde, wenn dieses unproduktive und kostspielige System fortbestehen solle. Einfache Ententesoldaten bezögen heute das dreifache Gehalt eines höheren deutschen Ministerialbeamten. Dieser Forderung könne sich keine deutsche Regierung im Interesse des verarmten und notleidenden Volkes unterwerfen. Die deutsche Regierung solle die Verwaltungsausgaben möglichst einschränken. Damit könne man aber kaum eine Goldmillion herauswirtschaften, garnicht zu reden von dem wesentlichen Teil einer Goldmilliarde. Schon jetzt würden die deutschen Beamten und Staatsarbeiter schlechter bezahlt als in den Ententeländern. Die deutschen Minister bekommen weniger Gehalt, als irgendein kleiner Bezirkspräsident jenseits der Grenze. Sämtliche Reichsminister, der Reichspräsident und der Reichskanzler kosteten mit Einschluß der Aufwandsentschädigung Deutschland zusammen nicht soviel wie zwei Ententegenerale in Deutschland.

Die Zwangsanleihe gehe heute schon über die von der Entente geforderten Steuern hinaus. Sie trage den Charakter einer dauernden Vermögenssteuer infolge ihrer Unverzinslichkeit für einige Jahre. Bedeutungsvoll erscheine die Frage einer äußeren Anleihe. Aber bisher seien alle Bemühungen, eine solche Anleihe zu erhalten, an der Zurückhaltung des Weltkapitals gescheitert. Die Note habe auf den Kursstand der Mark verhängnisvoll gewirkt und die

Reparationskraft Deutschlands auf das Schwerste gefährdet.

Die finanzielle Lage habe sich in den letzten Wochen verschlechtert. Trotzdem ist es ganz ausgeschlossen, daß 1922 ohne ausländische Kredite die Verpflichtungen Deutschlands erfüllt werden können. Die Welt habe zu wählen zwischen dem Geist von Genua und dem der Reparationsnote. Die große Mehrheit des Hauses erblicke in der letzten Note die Fortsetzung einer endlosen Reihe, die einem Ultimatum gleiche. Man könne nicht verkennen, daß einzelne Forderungen erfüllt werden können. Deutschland sei auch

bereit, in Verhandlungen einzutreten,

um zu beweisen, daß die Lage und das deutsche Steuersystem die mechanische Ausschreibung neuer 60 Milliarden nicht duldet. Die

Frage der Kombinierung einer äußeren Anleihe mit der Zwangsanleihe werde bereits im Finanzministerium geprüft. Jetzt aber stehe man vor Genua. Entweder werde es ein Licht der Zukunft oder ein Irrlicht. Vor dieser Entscheidung stehe Europa. Bis dahin aber müsse Deutschland alles tun, um Deutschland und Europa den Weg des Verderbens zu ersparen.

Die Rede des Reichskanzlers wurde wiederholt, namentlich an den Stellen, die sich gegen die Reparationskommission wenden, vom lebhaften Beifall des Hauses und der Tribünen unterbrochen, und nur verhältnismäßig selten regte sich einmal die Opposition auf der Rechten oder auf der äußersten Linken. Die Ausführungen des Kanzlers waren nicht ganz so temperamentvoll gehalten, wie es sonst bei ihm der Fall zu sein pflegt, da er nicht frei sprach, sondern sich eng an das Manuskript hielt.

Als erster Redner in der Besprechung erhielt für die Deutschnationalen der Abg. Hergt das Wort, der betonte, die Note sei nur ein Sieg der Generaloffensive gegen Deutschland. Er freue sich, daß der Kanzler so scharfe Worte gefunden habe, aber er wundere sich, daß der Kanzler diese Worte erst jetzt gefunden habe.

Plenarsitzung des Reichswirtschaftsrats

Der vorläufige deutsche Reichswirtschaftsrat wird seine nächste Plenarsitzung am 5. April in Berlin abhalten. Am vorhergehenden Tage treten die Gruppen und Abteilungen zusammen, um zu der Tagesordnung, die augenblicklich noch nicht feststeht, Stellung zu nehmen.

Deutschlands Gesamtverluste im Weltkrieg

betragen nach neuesten, im Januar l. Js. abgeschlossenen Feststellungen, auf Grund amtlichen Materials: 1 808 555 Todesfälle und 4 246 779 Verwundungen, erreichen also eine Gesamtziffer von 6 055 334. Im Kriege 1870/71 wurden 41 413 Tote und 88 543 Verwundete gezählt, das Heer hat also damals einen Gesamtverlust von 129 956 Köpfen erlitten. Der deutsche Verlust im Weltkriege bedeutet nach den Berechnungen des soeben in 2. Auflage erscheinenden Buches „Vom Sterben des deutschen Offizierkorps", herausgegeben von Generalleutnant a. D. v. Altrock (E. S. Mittler und Sohn), daß an jedem einzelnen der 1623 Tage des Weltkrieges 1111 Tote und 2616 Verwundungen, in jeder einzelnen Stunde 46 Tote und 109 Verwundungen zu beklagen waren. Aus dem reichen tabellarischen Material, das hier zum ersten Male der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird, sei ferner hervorgehoben, daß die Gesamtzahl der deutschen Kriegsteilnehmer 13 Millionen betrug. Von je 7 Mann ist also einer im Felde geblieben. Nach den Berechnungen des Generals von Altrock hat Deutschland durch den Weltkrieg und seine Folgen einen Seelenverlust von 12 Millionen erlitten.

Gegen die Sowjetregierung

* **Berlin**, 27. März. Der Verband der russischen Finanz, der russischen Industrie und des Handels, der eine ententefreundlich orientierte Vertretung des russischen Handels und der Industrie im Ausland darstellt, hat an alle nach Genua eingeladenen Regierungen ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen Entschluß betont, den Kampf für die gesetzmäßigen Rechte des künftigen Großrußlands und die Eigentumsrechte der russischen Bürger auf das Entschiedenste fortzusetzen, gleichviel, wie die Beschlüsse der Konferenz von Genua lauten würden. Der Verband begründet diese Haltung mit der Ueberzeugung, daß jedes Zusammenarbeiten mit der Sowjetregierung zwecklos sei und nur eine Verschärfung der europäischen Wirtschaftskrise, sowie andererseits eine Verstärkung des Einflusses der dritten Internationale in Westeuropa zur Folge haben würde. Alle Verträge europäischer Regierungen mit den Kommunisten hielten deren Diktatur in Rußland künftig aufrecht. Eine Wiederherstellung der Produktion und der Arbeit in Rußland sei nur auf der Grundlage des Privateigentumsrechts und der individuellen Freiheit unter dem Schutze einer starken Staatsgewalt möglich.

Ein Memorandum über die Epidemien in Rußland

* **Christiania**, 27. März. (Tel.) Die Regierung übersandte am 27. März dem Präsidenten des Völkerbundsrates ein Memorandum Nansens betreffend die Epidemien und die Hungersnot in Rußland sowie die Frage der Hilfe für die hungernde Bevölkerung. Unter Bezugnahme auf diese Denkschrift schlägt die Regierung dem Rat vor, eine Kommission zu bilden zur unparteiischen Untersuchung der Lage in Rußland und der Wirkungen, die der Hunger und die Epidemien für das übrige Europa haben könnten, um sich darüber zu äußern, welche Maßnahmen in dieser Angelegenheit möglich und wünschenswert sein sollen.

Selbstmord eines englischen Bevollmächtigten in Sowjetrußland

* **Riga**, 27. März. Wie der „Nowyj Putj" aus Moskau erfährt, hat der Bevollmächtigte der englischen Hilfsmission für die Hungerleidenden in Balaschoff (Gouvernement Saratow), Mr. Ferlins, seinem Leben ein Ende gemacht, da er nicht imstande war, die Schrecken des Hungerelends zu überwinden.

Der „Nowyj Putj" stellt sein Erscheinen ein

* **Riga**, 27. März. Die in Riga erscheinende sowjetrussische Zeitung „Nowyj Putj" teilt mit, daß das Blatt sein Erscheinen eingestellt hat. Als Begründung hierfür gibt die Redaktion an, daß jetzt, wo die Türen Sowjetrußlands für alle Ausländer geöffnet sind und viele ausländische Journalisten sich in Moskau befinden, keine besondere Notwendigkeit für das Weiterbestehen des „Nowyj Putj" bestehe.

Die neuen lettländischen Einkommensteuersätze

Die am 21. März von der lettländischen Konstituante angenommenen neuen Sätze der Einkommensteuer sind folgende:

Summe des jährl. Einkommens in Rubeln	% Besteuerung frühere	% Besteuerung neue
Von 100 000 werden erhoben	6,13 %	2,88 %
„ 150 000	„	4.43 %
„ 200 000	9,43 %	5,47 %
„ 250 000	„	6,18 %
„ 300 000	12,73 %	6,75 %
„ 350 000	„	7,25 %
„ 400 000	16,03 %	7,66 %
„ 450 000	„	8,04 %
„ 500 000	19,33 %	8,41 %
„ 1 000 000	33,59 %	11 %
„ 1 500 000	35,71 %	12,47 %
„ 2 000 000	37,83 %	13,75 %
„ 2 500 000	39,95 %	14,88 %
„ 3 000 000	42,07 %	15,98 %
„ 3 500 000	45,25 %	17,06 %
„ 4 000 000	47,37 %	18 12 %
„ 4 500 000	49,49 %	19.16 %
„ 5 000 000	50 %	20,19 %
„ 6 250 000	50 %	22 51 %
„ 7 500 000	50 %	24,46 %
Von Summen über 7 500 000 werden erhoben		25 %

Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

Etat der Bauverwaltung

Bei dem Kapitel Bauverwaltung regte Stadtv. Pempe an, wenigstens die Laufsteine der Börsenbrücke mit Metallplatten zu belegen, damit bessere Verhältnisse für das Publikum geschaffen würden.

Stadtv. Esins äußerte den Wunsch der ländlichen Besitzer nach dem Ausbau der Schmelzer Hohen Straße zu einer Verkehrsstraße, da die Mühlenstraße Betriebsstraße geworden sei. An der Endstation der Straßenbahn müßten die kleineren Fuhrwerke auf dem Bürgersteig fahren, um an den Straßenbahnwagen vorbeizukommen, Holz- oder Heuwagen könnten überhaupt nicht passieren, so lange ein Straßenbahnwagen dort steht. An einer anderen Stelle seien die Schienen so mangelhaft versenkt, daß Unglücksfälle vorkämen und häufig Wagen zerbrochen würden. Der Ausbau der Ober- und Hohen Straße sei also erforderlich. Wenn die Stadt die Kosten nicht allein erschwingen könne, müsse sie sich mit dem Kreis in Verbindung setzen, der Interesse an der Herstellung dieser Straße habe.

Stadtbaurat Weber führte aus, daß die Börsenbrücke seit Jahren das Schmerzenskind der Bauverwaltung sei. Beim Oeffnen wiege sie so, daß sie leicht umkippen kann. Bei Aenderungen müßten die Stabilitätsverhältnisse vorsichtig beachtet werden. Daher sei es nicht möglich, gute Umänderungen vorzunehmen. Man werde auf die Dauer nicht um einen vollständigen Neubau herumkommen. Da die Längsbohlen sich nicht bewährt haben, könnte man es vielleicht mal mit einem Querbelag versuchen. Ein Projekt für den Ausbau der Hohen Straße sei vorhanden. Es seien nur noch die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Da es aber im Stadtinnern noch viele schlechte Straßen gebe, könne man den erforderlichen hohen Betrag für die Hohe Straße noch nicht aufwenden. Die Verhältnisse seien auch nicht so schlimm, wie der Vorredner sie geschildert habe.

Stadtv. Senfried, dessen Ausführungen in einer anderen hiesigen Zeitung völlig unrichtig wiedergegeben worden sind, kam auf die immer noch vielfach vermißte Sauberkeit in den Straßen der Binnenstadt zu sprechen. Er forderte allmähliche Pflasterung der Nebenstraßen und aus Sparsamkeitsgründen eine engere Bauweise in dem bisher bebauten Stadtgebiet. Als Schulbeispiel für die Verschmutzung einer gepflasterten Hauptstraße durch eine ungepflasterte Nebenstraße könne die Mündung der Katholischen Predigerstraße in die Breite Straße angeführt werden. Er schlage vor, die bei der Neupflasterung der Breiten Straße anfallenden Rundsteine zur Pflasterung der Kath. Predigerstraße zu benutzen, damit sich wenigstens an dieser Stelle endlich saubere Verhältnisse ergeben.

Stadtbaurat Weber stimmte dem Vorredner zwar zu, führte jedoch weiter aus, daß eine Hauptursache der Verschmutzung in den bei vielen Gebäuden immer noch fehlenden Kanalisationsanschlüssen zu suchen sei, was man am besten an der seit Jahren gut gepflasterten Rotgarbenstraße beobachten könne. Bisher seien alle Bemühungen des Bauamts und der Polizei in dieser Hinsicht gescheitert. Die Anschlüsse würden jetzt täglich teurer, nachdem die richtige Zeit für die Anschlüsse von den Hausbesitzern verpaßt worden sei. Auch aus hygienischen Gründen müsse man für den Fall von Epidemien die fehlenden Kanalisationsanschlüsse fordern. Wenn die Versammlung der Verwaltung in diesem Falle mehr Unterstützung gewähren wollte, werde man in Zukunft vielleicht rücksichtsloser vorgehen können.

Stadtv. Idselies bat, für die Bewohner der Privatstraße an der Mühlendammstraße etwas zu tun. Die Straße sei so verschmutzt, daß die Kinder nicht mehr zur Schule gehen könnten und die Frauen nicht zum Markt. Es handle sich um 35 Arbeiterfamilien und Abhilfe müsse geschaffen werden. Es werde genügen, einen kleinen Bürgersteig aus Kies und Schlacke aufzuwerfen.

Stadtbaurat Weber erwiderte darauf, daß die Verhältnisse in dieser Straße zwar nicht schön seien, die Schuld daran aber allein die Anlieger treffe. Als man 1911 die Straße habe befestigen wollen, hätten die Anlieger es abgelehnt, die Hälfte der Beiträge, damals 2000 Mark, zu tragen. In jedem Frühjahr seien dann neue Verhandlungen geführt worden, die stets ergebnislos verlaufen mußten, weil die Anlieger die von ihnen nach dem Ortsstatut zu tragenden Lasten nicht übernehmen wollen. Im Allgemeininteresse dürfe der Magistrat hier nicht nachgeben, da ein so geschaffener Präzedenzfall die schwerwiegendsten Folgen haben könne.

Stadtv. Frohnert wies darauf hin, daß es solche zeitweise gänzlich unpassierbaren Stellen auch noch in der Stadt gebe. So habe beispielsweise für die Ecke Parkstraße-Bahnhofstraße gelegentlich sogar die Feuerwehr zugezogen werden müssen, weil die Parkstraße keinen Abfluß habe.

Stadtv. Randel riet von einem Querbelag für die Börsenbrücke ab wegen der zu erwartenden zahlreichen Stock- und Schirmbrüche. Ferner fragte er an, ob das Bauamt sich auf den Neubau der Börsenbrücke bereits vorbereitet habe.

Stadtbaurat Weber erwiderte darauf, daß man an den Bau einer Klappbrücke denke. Erst müßten aber die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stehen. 20 Millionen Mark würde der Bau kosten. Querbelag käme bei allen Brücken zur Anwendung, weil er dem Fuß mehr Sicherheit gebe.

Stadtv. Pannars verlangte, daß die Mühlenstraße Fahrstraße bleibe. Die Marktbesucher könnten kaum zurück, da der Bahnverkehr zu rege sei. Manche Fuhrwerksbesitzer hätten geradezu Angst zu fahren, weil die Pferde scheu werden. Der Ausbau der Hohen Straße werde sich vielleicht ermöglichen lassen, wenn die interessierten Ortschaften mit dazu beitragen würden. (Fortsetzung folgt.)

Die Landwirtschaft und die Steuern

Von landwirtschaftlicher Seite erhalten wir aus dem Landkreise Memel folgende Zuschrift:

In der Stadt Memel sitzen, laut Handelskammer-Broschüre, soviel reiche Leute, die 8 mal soviel Einkommensteuern zahlen, als der ganze Landkreis Memel. Und in diesem Landkreise wohnen doch die Fleisch-, Brot-, Kartoffel- etc. Wucherer, die Egoisten, die keinen Sinn für das Gemeinwohl haben, und deren Einkommen trotz allen Wuchers so gering ist. Sie nehmen für ihre Kartoffeln und ihr Rindvieh noch nicht das Zwanzigfache vom Friedenspreis und müssen in der Stadt Memel für Textilwaren das Achtzigfache, meist sogar das Hundertfache vom Friedenspreis bezahlen, wie auch für Nägel; und Maschinengarn kostet die Rolle 36 Mk., im Frieden 30 Pf. Ob nicht doch ein großer Teil der städtischen Einkommen vom Lande stammt? Ja, dazu ist das platte Land da, und bei den Wucherpreisen auch in der Lage. Den Städtern, welche schon beim Zwanzigfachen oder beim Dreißigfachen (Roggen) der Lebensmittelpreise sich bewuchert fühlen, hat ja auch der Staat geholfen, indem er die bösen wucherischen Landwirte unter Zwangswirtschaft nahm durch Festsetzung der Roggenpreise, wodurch dem platten Lande ungezählte Millionen zu Gunsten der Memeler Konsumenten entzogen wurden, und außerdem noch 16 Millionen zur Verbilligung des Brotpreises aufwandte, wovon nur 6 Millionen aus dem allgemeinen Säckel und 10 Millionen die wucherischen Landleute beitragen mußten. Nämlich außer der Einkommensteuer erhebt der Staat noch Ausfuhrzölle, aber nur auf ländliche Produkte, vor allem auf Vieh. Diese Ausfuhrzölle haben in diesem Jahre bereits 18 Millionen gebracht, die natürlich die wucherischen Landleute zahlen mußten, d.h. indirekt, weil ihnen der exportierende Viehhändler den Viehpreis um den Zoll kürzte. Bei dieser Staatswirtschaft werden die Folgen nicht ausbleiben. Die eine Folge ist ja schon das außergewöhnliche Anschwellen der städtischen Einkommen, 8 Millionen Einkommensteuer in der Stadt Memel gegenüber noch 1 Million im Landkreise. Es ist ja mit Dank anzuerkennen, daß der Staat schon zu der Einsicht gekommen ist, daß die Landwirtschaft ohne Futter nicht weiter die goldenen Eier legen kann für die Stadt, daher wird ja ein Teil der Viehausfuhrzölle zur Verbilligung der Kunstdüngemittel verwandt. Aber es wäre doch wohl richtiger, mit der Zwangswirtschaft aufzuhören, und der ärmeren Stadtbevölkerung mag doch die reiche Stadt helfen und nicht der Staat auf Kosten der Landwirtschaft, welche 1 Million Einkommensteuer und 18 Mill. Mark Ausfuhrzölle zu zahlen hat, gegenüber 8 Mill. Mk. Einkommensteuer der reichen Städter.

*

Wir können beim besten Willen das in dieser Zuschrift Angeführte nicht als richtig anerkennen. Zunächst sitzen eben nicht so viele reiche Leute in Memel, wie der Einsender behauptet, jedenfalls ist ihre Zahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der Stadt gering. Das geht aus der in der Zuschrift erwähnten Broschüre des Syndikus Dr. Meier deutlich hervor. Denn nur 700 Personen bei einer Einwohnerzahl von 38 000 sind in Memel als große Steuerzahler und reiche Leute anzusprechen und bringen 70 Prozent der Einkommensteuer auf, und von ihnen wieder 125 Personen 47 Prozent der Einkommensteuer. Gerade die Stadt Memel hat eine sehr zahlreiche Arbeiterbevölkerung, deren Lage sicherlich nicht sich mit der durchschnittlichen Lage der Landwirte vergleichen läßt. Wenn bei dem Vergleich, was die Stadt Memel an Einkommensteuern aufbringt (8 198 000 Mk.) und dem, was der Landkreis Memel aufbringt (987 000 Mk.) die 18 Millionen Mk. Ausfuhrzölle zu der Steuerlast des Landkreises hinzugerechnet werden, so sei dazu nur erwähnt, daß die 18 Millionen aus der Ausfuhr des ganzen Memelgebiets entnommen sind, zu der der Landkreis Memel, der die Stadt mehr versorgt als die anderen Kreise, wie der wesentlich wohlhabendere Kreis Pogegen, wohl das wenigste beiträgt. Außerdem wird ein Teil dieser Zölle zur Beschaffung von Kunstdüngemitteln und zu Gunsten der Landwirtschaft verwendet. Daß das niedrige Ergebnis der Steuern auf dem Lande nur auf die auf dem Land im Vergleich zur Stadt herrschende Armut zurückzuführen sein soll, wird wohl den wenigsten einleuchtend.

Die preußischen Beamtengehälter

Die Novelle zur preußischen Beamtenbesoldung ist dem preußischen Staatsrat zur Begutachtung zugegangen. Sie gewährt vom 1. April 1922 folgende Grundgehälter:

Gruppe 1: 11 000—16 000 Mk.	Gruppe 2: 13 500—18 000 Mk.
Gruppe 3: 15 000—20 000 „	Gruppe 4: 16 000—21 500 „
Gruppe 5: 17 000—23 000 „	Gruppe 6: 18 500—25 000 „
Gruppe 7: 20 000—27 000 „	Gruppe 8: 22 000—31 000 „
Gruppe 9: 25 000—36 000 „	Gruppe 10: 28 000—42 000 „
Gruppe 11: 32 000—48 000 „	Gruppe 12: 40 000—60 000 „
Gruppe 13: 53 000—80 000 „	

Der Ausgleichszuschlag zu diesen Grundgehältern beträgt 25 Prozent, bei Verheirateten tritt außerdem noch 1000 Mk. Frauenhilfe.

Die Kinderbeihilfen betragen monatlich 150 Mk. bis zum 6. Jahre, 200 Mk. bis zum 14. Jahre, 250 Mk. bis zum 21. Jahre. Für Kinder über 14 Jahre wird die Beihilfe nur gewährt, wenn sich das Kind in der Ausbildung befindet oder unter 3000 Mk. Jahreseinkommen hat. Die Kinderbeihilfe gilt auch für uneheliche Kinder, wenn der Vater für das Kind vollständig sorgt.

Der Ortszuschlag beträgt:

	A Mk.	B Mk.	C Mk.	D Mk.	E Mk.
bis 14 800 Mk. Grundgehalt	3200	2400	2000	1600	1200
bis 16 500 „ „	4000	3000	2500	2000	1500
bis 19 800 „ „	4800	3600	3000	2400	1800
bis 22 900 „ „	5600	4200	3500	2800	2100
bis 30 000 „ „	6400	4800	4000	3200	2400
bis 70 000 „ „	7200	5400	4500	3600	2700
über 40 000 „ „	8000	6000	5000	4000	3000

Ferner wird für die ersten 10 000 Mk. des Grundgehalts noch ein weiterer Ausgleichszuschlag von 2500 Mk. gezahlt. Die Mehrausgaben für Preußen belaufen sich auf drei Milliarden Mark.

Die nichtplanmäßigen Beamten erhalten den Ortszuschlag jetzt zu 100 Prozent (bisher 80 Prozent). Die Pensionäre und Witwen werden durch die Novelle ebenfalls besser gestellt.

Neues vom Tage

Professor Blaschke †

* **Berlin**, 27. März. Professor Alfred Blaschke, der bedeutende Berliner Dermatologe, ist einem langwierigen Leiden erlegen.

Geldschrankknacker

* **Gleiwitz**, 28. März. (Tel.) In ein Uhren- und Goldwarengeschäft wurde in der Nacht eingebrochen. Die Täter sägten den Geldschrank auf, anscheinend mit elektrischer Kraft, und raubten die darin aufbewahrten Goldwaren, Uhren, Brillanten usw. Auch etwa 80 Uhren, die dem Geschäftsinhaber zur Reparatur übergeben waren, wurden geraubt. Der Gesamtverlust beläuft sich auf über 300 000 Mk.

Im Baderaum tot aufgefunden

* **Hirschberg**, 25. März. Im Baderaum des Bahnhofs Petersdorf wurden die vierzehnjährigen Töchter des Rottenaufsehers Sturm und des Glasschneidemeisters Karsimer tot aufgefunden. Die beiden Mädchen sind beim Baden wahrscheinlich durch den Wasserdampf betäubt worden, mit dem Kopf in das Wasser gefallen und dabei ertrunken.

Eisenbahnunglück bei Seelze

* **Hannover**, 25. März. Auf dem Güterbahnhof Seelze stießen um Mitternacht zwei Güterzüge zusammen. Die Kraft des Zusammenstoßes war so groß, daß beide Maschinen fast unbrauchbar wurden. Von dem Personal auf den Lokomotiven fanden zwei Beamte den Tod.

Ein Redakteurstreik

Das Redaktionspersonal der deutsch-nationalen „Lippischen Landeszeitung" in Detmold, fünf Herren, haben wegen Differenzen mit dem Aufsichtsrat die Arbeit niedergelegt und sind in den Streik getreten.

Studenten als Bergarbeiter

Seit voriger Woche sind auf den Osterfelder Zechen 187 Studierende der Universitäten Heidelberg, Marburg, Göttingen, Münster und Köln eingetroffen, um im Bergbau zu arbeiten und auf diese Weise die Mittel zur Fortsetzung ihrer Studien zu verdienen. Sie müssen meistenteils in den Ledigenheimen untergebracht werden.

Glückliche Schülerinnen

In dem wegen seiner eigenartigen Schulverhältnisse sattsam bekannten kleinen estnischen Städtchen Fellin hat eine Anzahl von Schülerinnen der örtlichen Mittelschulen sich, wie die estnische Presse meldet, in der letzten Zeit verheiratet, wobei sie aber den Schulbesuch nach wie vor fortsetzen. Mehrfach sind die glücklichen Ehemänner wählten der Mädchen die Lehrer an den betreffenden Schulen. Was würde Ben Akiba dazu sagen?

Zwölf Mann beim Fischen ertrunken

* **Kopenhagen**, 27. März. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Reykjavik ist das isländische Motorschiff „Talisman" in den isländischen Gewässern beim Fischen untergegangen. Von der Besatzung sind zwölf Mann ertrunken, während vier sich mit einem Schiffsboot retten konnten.

Grubenunglück

* **Newyork**, 27. März. Aus Denver wird gemeldet, daß bei einer Grubenexplosion 17 Bergarbeiter getötet wurden.

Die teuerste Stadt der Welt

Infolge der Wirtschaftspolitik macht sich in Moskau, wie die „Rig. Rundsch." berichtet, eine ungewöhnliche Nachfrage nach Bedarfsmitteln bemerkbar, weshalb die Warenpreise rapid steigen. Moskau, das in dieser Hinsicht bereits die unglaublichsten Dinge zutage gefördert hat, durchlebt gegenwärtig eine so tumultuarische Entwertung des Geldes, wie sie auch in Rußland noch nie dagewesen gefunden hat. Folgende Zahlen mögen diesen Millionenwahnsinn illustrieren: 1 Pfund Butter kostet 500 000 Rubel, 1 Pfund Schwarzbrot 85 000, 1 Ei 100 000, 1 Zeitung 12 000, 1 Droschkenfahrt 400 000, 1 Flasche Kognak 2 Millionen, 1 Anzug 30 Millionen usw. Da die ausländische Währung im Verhältnis hierzu einigermaßen billig ist, 1000 Mark = 8 Millionen, 1 Dollar = 2 Millionen — so ergibt sich, daß Moskau zurzeit ohne Zweifel als die teuerste Stadt der Welt bezeichnet werden muß.

Doppelehe des chinesischen Ex-Kaisers

Aus Peking wird gemeldet, daß man dort Vorbereitungen für die Hochzeit des Ex-Kaisers trifft. Er heiratet gleich zwei Bräute, eine Enkelin des verstorbenen Generals Tschang-Shun, der unter den Mandschus Gouverneur von Kirin war, und eine Tochter Tschens, eines Ministers des alten Regimes.

Die Einwanderung nach Palästina

Im englischen Unterhaus wurde dieser Tage eine Statistik vorgelesen, die Auskunft darüber gibt, aus welchen Ländern die jüdischen Einwanderer stammten, die innerhalb des letzten Jahres nach Palästina kamen. Danach stellt den Löwenanteil Polen mit 33 Proz., es folgen Rußland mit 15 und die Ukraine mit 11 Proz. 10 Proz. der Einwanderer stammen aus Zentralasien, 5 aus Rumänien, 3½ aus den britischen Gebieten und 3 aus den Vereinigten Staaten. Der Rest von 19½ Proz. verteilt sich auf andere Herkunftsländer.

73. Stiftungsfest der Liedertafel

Der letzte Sonnabend stand im Zeichen der Liedertafel, die an diesem Tage ihren 73. Geburtstag feierte. Schon in den Wochen vorher wurde heimlich viel vorbereitet. Mitglieder und deren Angehörige halfen, dem Fest einen würdigen Rahmen zu geben. So war man denn auch aufs angenehmste überrascht, den Saal und seine Estraden so harmonisch und wohltuend ausgestattet vorzufinden. Viel Lob hörte man über die kleinen, gemütlichen Weinlauben. Schön ruhte es sich hier im Korbsessel beim Glase Wein, beim Schoppen Echtem, umgeben vom magischen Licht einer hübsch arrangierten Decken- und Tischbeleuchtung. Mehr und mehr füllte sich der Saal mit erwartungsvollen Gästen, bald war der Kontakt, die Harmonie für das Fest geschaffen und man sah mit allgemeiner Spannung dem reichhaltigen Programm entgegen.

Ein klingender Marsch des gutbesetzten Orchesters löste die Spannung. Es hatte begonnen! Bald rauschte auch der Vorhang hoch und das Geburtstagskind, die Liedertafel, verjüngt und stark, ließ freudig der großen Familie und den Gästen den „Memeler Sängergruß" entgegenbrausen: „Treu unser Herz; frei unser Wort; deutsch unser Sang und Gott unser Hort." Der Vorsitzende, Herr Jung, hieß dann in kurzen, herzlichen Worten alle Erschienenen willkommen, daran die Bitte knüpfend, stets in solch reicher Zahl die Liedertafel zu unterstützen. Nicht allein finanziell, sondern mehr noch durch die Freude am Gesang, durch die Pflege der Harmonie in unserer Stadt. Herr Jung berichtete dabei auch von dem geglückten Zustandekommen des Memelland-Sängerbundes, dem die Liedertafel und die Liederfreunde, die Männergesangvereine Heydekrug, Prökuls, Schmalleningken, Laugszargen und Ruß angehören. Um die ungeduldige Jugend rascher ans Ziel, zur letzten Programmnummer, kommen zu lassen, schloß Herr Jung. Noch einmal scholl dem Besuchern ein kräftiges „Grüß Gott!" entgegen. Dann folgten die Chorvorträge der Liedertafel, von denen wohl besonders der erste, „Die Allmacht", hervorzuheben ist. Es folgten „Die Hymne an das Feuer", „Maientag", sodann das neckische bergische Volksliedchen „Die Spinnerin" und als Abschluß der Chorgesänge „Zum Walde mußt du wandern gehn", auch wie der erste Vortrag mit Musikbegleitung.

Da, wo nun im Programm ein Strich als Teilschluß stand, gab es noch eine ganz besondere Ueberraschung, die Ernennung des allgeit getreuen, alten Sängers und Vorstandsmitgliedes Herrn Lauruschkat zum Ehrenvorsitzenden, der tiefgerührt für diese unerwartete Ehrung dankte. Das sichtbare Zeichen und Andenken an diese Stunde, von Sangesbrüdern gefertigt und von allen unterzeichnet, wird nach Fertigstellung überreicht werden.

Von der Ehrentafel, die mit den vielen Ehrenpreisen der Liedertafel einen besonders würdigen Eindruck machte, erhob sich sodann der Vertreter des Landesdirektoriums, Pfarrer Reidys, um im Namen der Gäste für die Einladung und herzliche Begrüßung zu danken. Er betonte den Wert des Gesanges als Bindeglied unter den Menschen, als die Harmonie mit allem Schönen, Guten, Edlen, als die Harmonie mit dem Ewigen. Mit einem dreifachen „Heil!" schloß Landesdirektor Reidys seine kurzen, kernigen Worte. Rektor Albat, der Vertreter des Brudervereins der Liederfreunde, trat in seiner Rede mit Leib und Seele für die Harmonie zwischen beiden Vereinen ein. Vertreter aus Heydekrug und Prökuls entboten dem älteren Bruder die Grüße ihrer Sangesbrüder. Rektor Kutz, der Dirigent des Arbeitergesangvereins, endete die Reihe der Glückwünsche mit besonderer Herzenswärme und dem dringenden Appell zur Brüderlichkeit unter den Vereinen und in unserm Heimatland, im Memelland.

Wieder leitete das durch einige Musikfreunde unterstützte Orchester zum nächsten Programmteil über, der nun in bunter Reihenfolge eine seltene Reichhaltigkeit bot. Der Vorhang flog in die Höhe. Ein überraschend schönes Musikzimmer mit Blumengrotten bot sich dem Beschauer. Fräulein Dumath sang mit einem lieben, anheimelnden Sopran drei Lieder: Mendelssohn, Schubert, Schumann, von denen wohl besonders die neckische „Soldatenbraut" Beifall fand. Eine künstlerische Ueberraschung für sich war auch wieder Herr B. Pfeiffer, dessen Geigenspiel die Anwesenden wie immer ergriffen lauschten und ihn zu einer Zugabe veranlaßten. Möge Herr Pf. noch oft durch seine Kunst erfreuen. Er wird stets ein dankbares Publikum finden. Die Mezzosopranistin Fräulein Marquardt erfreute mit voller runder Stimme durch den „Gesang Weylas", den „Nachtgesang" von A. Johow und dem besonders schönen Lied „In meiner Heimat". Hieran wieder anschließend die neuerlich aufgenommenen Lieder zur Laute, von denen Herr Totenhaupt zwei zum Vortrag brachte: „Der tanzende Tor" und „Die fröhliche Welt ist erwacht".

Als Uebergang zum fröhlichen Tanz brachten Frl. Seiffert und Herr Bouchard zwei Tanzduette aus „Rose von Stambul" und dem „Glücksfalter" von Curzilius. Heller Applaus und Blumen dankten den beiden komischen Duettsängern. Besonders effektvoll gestalteten sich die Bühnenbilder dieser letzten Programmnummer. Was aus der beschränkten Bühne doch alles gemacht werden kann! Man sieht es immer wieder: Lust und Liebe zum Ding, macht den Erfolg sicher. Wir wollen doch an dieser Stelle noch Herrn Bouchard und allen, die ihm geholfen, für alle die liebvolle Arbeit, die geschafft worden ist, danken.

12 Uhr war's, als endlich, endlich die ungeduldigen Beinchen in Bewegung kamen und das auch erst nach einer recht langen Polonäse, dafür ging's aber dann bis in den hellen Morgen hinein. Also Quintessenz: Schön war's! Die Liedertafel hat wieder einmal gezeigt, daß sie Feste zu feiern versteht, und das nach alter, deutscher, guter Sitte.

Lokales

Memel, den 29. März 1922.

* [Die Sonnenfinsternis] des gestrigen Tages konnte in Memel nicht beobachtet werden, da der Himmel um diese Zeit völlig bedeckt war.

* [Zeitungsverbot.] Die vor längerer Zeit erlassene Verordnung betreffend das Verbot der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung" im Memelgebiet, das zeitweise aufgehoben war, ist, wie wir erfahren, von der Besatzungsbehörde erneut in Kraft gesetzt worden, so daß das Blatt wieder seit vergangenen Sonnabend im Memelgebiet verboten ist.

* [Oster-Sonderzug Königsberg-Berlin.] Von der hiesigen Eisenbahnverwaltung wird uns mitgeteilt: Anläßlich des bevorstehenden Osterfestes wird am Dienstag, den 11. April 1922 ein Sonderzug von Königsberg Pr. nach Berlin Stadtb. im Plane des D-Zuges 6 mit 3. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen abgelassen werden. Es werden Rückfahrkarten nur nach den Stationen Schneidemühl, Kreuz, Landsberg (Warthe), Küstrin-Neustadt und Berlin ausgegeben. Königsberg ab 7^{24}, Berlin an 5^{50}. Die Hinfahrt ist nur mit dem Sonderzuge ohne Fahrtunterbrechung zurückzulegen. Die Rückfahrt kann mit den fahrplanmäßigen Schnellzügen über Konitz innerhalb der Geltungsdauer von 2 Monaten bewirkt werden. Kinder genießen die gewöhnliche Fahrpreisermäßigung. Bestellungen werden bei der hiesigen Fahrkartenausgabe entgegengenommen. Eine sichere Gewähr für die Erlangung einer Fahrkarte kann nicht geboten werden, da nur 550 Fahrkarten zur Verausgabung gelangen.

* [Kilometer- statt Zonentarif; erhöhte Ueberführungsgebühren.] Die Gepäckfrachten werden bei der Reichsbahn vom 1. April ab nicht mehr nach dem Zonentarif, sondern nach einem Kilometertarif berechnet. Gleichzeitig werden die Gebühren für die Ueberführung von Reisegepäck und Expreßgut in Berlin für die ersten 30 Klgr. auf 5 Mk., für 30 bis 50 Klgr. auf 7 Mk., für jede weiteren 10 Klgr. auf 1,50 Mk. mehr erhöht. An Zuführungs- und Ueberführungsgebühren wird für die ersten 30 Klgr. 7 Mk., für 30 bis 40 Klgr. 10 Mk., für jede weiteren 10 Klgr. 2 Mark mehr erhoben.

* [Sofortige Bestrafung bei Verstößen gegen das Rauchverbot in den Eisenbahnwagen.] Die Eisenbahndirektion Königsberg teilt mit: Ungeachtet aller Hinweise in der Presse, Aushänge und Verbote wird nach wie vor in den Nichtraucherabteilen, in den Seitengängen der D-Zugwagen, die Nichtraucherabteile führen, und in Nichtraucherräumen der Bahnhöfe von den Reisenden geraucht. Das führt naturgemäß zu fortdauernden und berechtigten Beschwerden anderer Reisenden. Da alle Hinweise und Verbote bisher wenig Erfolg gehabt haben, ist die Eisenbahnverwaltung nunmehr zu strengerem Einschreiten gezwungen. Vom 1. April ab werden von jedem Reisenden, der mit brennender Zigarre, Zigarette oder Tabakpfeife in Nichtraucherabteilen oder anderen Räumen, wo das Rauchen verboten ist, betroffen wird, ohne vorhergehende Verwarnung eine sofort zu erlegende Buße von 20 Mark erhoben. Ueber die Zahlung wird der Beamte, der den Betrag erhebt, eine Empfangsbescheinigung ausstellen. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme dazu führen wird, daß die Reisenden künftig die im Interesse der Ordnung gebotene Rücksicht auf die bestehenden Vorschriften sowohl wie auf ihre Mitreisenden nicht außer Acht lassen.

[Wertsendungen] werden nach einer Mitteilung der Landespostdirektion auf dem Hauptpostamt und auf der Zweigstelle in Schmelz wieder wie früher während der Schalterdienststunden angenommen. Die Beschränkung der Annahme beim Hauptpostamt auf die Zeit bis 3,30 Uhr nachm., beim Zweigpostamt 2 in Schmelz bis 2,30 nachm. fällt fort.

* [5000-Mark-Banknoten.] Die Deutsche Reichsbank bereitet, wie wir hören, die Ausgabe neuer Banknoten zu 5000 Mark vor. Die Platten dazu sind bereits in Arbeit, so daß man in allerdings erst einigen Monaten mit der Ausgabe der neuen Wertzeichen beginnen kann. Dem Wunsch der Reichsdruckerei, 1000-Mark-Noten im Buchdruckverfahren herzustellen, hat die Reichsbank mit Rücksicht auf die bedeutend vermehrte Fälschungsgefahr die Zustimmung versagt, dagegen haben Vorbesprechungen über eine Neuordnung im Banknotendruck bereits stattgefunden. Die neuen 5000-Markscheine werden etwas größer als 1000-Markscheine sein und eine grüne Grundfarbe haben.

* [St. Johannis-Kirchenchor.] Während der Johannis-Kirchenchor bisher einen Bestandteil des Oratorienvereins bildete, dessen Mitglieder gewissen Aufnahmebedingungen unterworfen sind, soll er hinfort als eine selbständige Chorvereinigung weitergeführt werden, losgelöst vom Oratorienverein und auf eine möglichst breite Grundlage gestellt. Dadurch wird gehofft, eine recht zahlreiche Beteiligung stimmbegabter Gemeindeglieder aller Kreise zu gewinnen, die alsbald unter der erfahrenen Leitung des Kantors, Kgl. Musikdirektor Johow geschult und zu einem leistungstüchtigen Chor herangebildet werden sollen. Ueber den Termin zur Anmeldung neuer Mitglieder ergehen demnächst weitere Mitteilungen. Schon heute aber möge dieser Hinweis dazu dienen, daß sich recht viele junge Sängerinnen und Sänger mit dem Gedanken vertraut machen, an dem Aufbau eines möglichst groß gestalteten, eindrucksvollen Volkschors mithelfen zu wollen.

* [Künstler-Abonnementskonzert.] Die Coloratursängerin Irma M. Petar ist gegenwärtig eine der ersten Vertreterinnen ihres Faches. Ihre hohe, helle, glanzvolle Sopranstimme besitzt eine sprudelnde Beweglichkeit und die liebliche Anmut ihres wohltönenden Organs fesselt bei jedem Vortrage aufs neue. Den durchweg begeisterten Beurteilungen der Fachpresse entnehmen wir folgendes: Die „Münchener Neueste Nachrichten" vom 19. März 1921 schreiben u. a.: Irma M. Petar wird sicher bald zu den vergötterten Lieblingen des Konzertpublikums gehören. Hinter ihren Tönen steht jene zauberwesenhafte Regung, die unmittelbar ans Herz greift und sie behandelt ihren Sopran, der zwar im Zarten seine Domäne hat, aber auch schöner Kraft fähig ist, mit einer Kunst, die bereits wieder zur Natur geworden ist, so mühelos leicht und selbstverständlich klingt und gelingt alles. — Die „Münchener Zeitung" sagt: Ein Belcanto in Reinkultur. Ein edelgeschliffenes Organ voll Süße und Gefühl. Reiz eines ganz persönlichen Timbres.

* [Literarische Gesellschaft.] Wie uns geschrieben wird, findet heute abend 8 Uhr in der L.-G. ein Lienhard-Abend statt, und zwar wird besonders Lienhards Jugend und Lyrik behandelt werden. Der Referent wird das besondere Augenmerk auf das künstlerische Werden des Dichters von der Kindheit bis zum Mannesalter lenken, erweitert durch die Lyrik Lienhards. Da der Vortrag besonders anziehend zu werden verspricht, seien die Mitglieder noch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

* [Der Verband kaufmännischer Angestellter] teilt uns in Ergänzung des Berichts in der gestrigen Nummer unseres Blattes mit: Die 100 prozentige Erhöhung auf das Grundgehalt des Tarifs entspricht dem bisher bezogenen Gehalt für Angestellte: Im 4. und 5. Berufsjahr 26/28 Prozent, 6. und 7. Berufsjahr 29/34 Prozent, 8. und 9. Berufsjahr 38 Prozent; Lehrlinge: männliche: 1. Lehrjahr 200, 2. 300 und 3. 400 Mk. monatlich; weibliche: 1. 200, 2. 250 und 3. 300 Mk. Verheiratete männliche Angestellte erhalten 300 Mk. monatlich mehr.

* [Eigentümer gesucht.] Von der Kriminalpolizei wurde ein Kinderschlitten mit Eisenschienen und Eisenlehne, grau gestrichen, sowie eine Pelzdecke aus Schaffellen beschlagnahmt. Genannte Gegenstände dürften aus Diebstählen herstammen. Personen, welche hierauf Anspruch erheben, wollen sich bei der Kriminalpolizei im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 8, melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. März 1922

Eheschließung: Reisender Hans August Wilhelm Neumann mit Marie Elisabeth Meyer, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Chauffeur Friedrich Wilhelm Kleinfeld von hier; dem Arbeiter Michel Salewski von Bommelsvitte.

Gestorben: Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 28. März. (Tel.)

Die Devisenpreise setzten in allerdings geringerem Umfang als bisher den Zug nach oben weiter fort. Die Beteiligung des Publikums am Börsengeschäft wächst. Anfänglich bekundete die Spekulation im Hinblick auf die heute nachmittag zu erwartende Regierungserklärung einige Zurückhaltung, so daß sich in das sonst recht feste Bild der Kursgestaltung einige Rückgänge mischten. Diese wurden aber bald ziemlich ausgeglichen und weiterhin gewann die Festigkeit an Boden. Das Geschäft war, wenn auch nicht ganz so lebhaft wie gestern, so doch noch recht ansehnlich, was besonders am Einheitskursmarkt in weiteren Kurssteigerungen der Industriepapiere in Erscheinung trat. Im Großverkehr standen im Vordergrund die bekannten führenden oberschlesischen Papiere, sowie Textil- und Maschinenfabrikaktien, in denen man anhaltende ausländische Käufe beobachten kann. Die Kurssteigerungen betrugen durchschnittlich 20—40 Prozent, vereinzelt 50 Prozent, für Stettiner Vulkan 90, Hammersen 140, Kattowitzer 150, Gebrüder Böhler 225 und Erdöl 275 Prozent. Später entwickelten sich ansehnliche Umsätze in Phönix bei um 120 Prozent sprunghaften Steigerungen, Schiffahrts- und Bankenwerte hatten bei mäßigen Kursgewinnen verhältnismäßig ruhiges Geschäft. Von festverzinslichen Werten erhielt sich Interesse für alte Reichsanleihe. Von ausländischen Papieren stiegen österreichische, türkische und bulgarische Anleihepapiere zum Teil ansehnlich im Kurse.

Kurs-Depesche

	28. März	27. März		28. März	27. März
5% Dtsch. Reichsch. I.	—	—	Deutsche Bank	603.—	599,—
5% „ „ II.	99,90	99,90	Diskonto-Komm.	496,—	494,75
4½% „ „ IV.-V.	87,—	87,10	Dresdner Bank	367,—	367,—
4½% „ „ VI.-IX.	72,20	72,10	Nationalbk. f. Di.	347,—	346,—
4½% „ „ fällig 1924	96,70	96,50	Ostbank f. H. u. G.	265,—	273,—
5% „ Reichsanl.	67,50	77,50	Reichsbank	270,—	—
4% „ „	96,75	95,50	Allg. Elektriz.-Ge.	889,—	890,—
4½% „ „	91,25	90,75	Berliner Holzkontor	1380,-	1346,-
3% „ „	131,75	130,75	Aschaffenburg	1012,-	995,—
3% Preuß. Konsols	75,50	75,75	Daimler Motoren	580,—	567,—
4½% „ „	63,75	64,10	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	1190,-	1181,-
3% „ „	63,—	63,25	Gelsenkirch. Bg.	1238,-	1230,-
4% Ostpr. Prov. Oblig.	94,—	94,—	Gei. f. elektr. Unt.	630,—	615,—
3½% „ „	62,—	62,—	Hirsch, Kupfer	810,—	789,—
3% Ostpr. Pfandbriefe	87,—	86,75	Kgsbgr. Lagerhaus	505,—	505,—
3½% „ „	76,90	76,50	Oberschl. Eb. Bdk.	1170,-	1180,-
Hamb.-Am. Pak.	525,—	599,—	Rhein. Stahlwerke	1425,-	1450,-
Nordd. Lloyd	393,—	399⅞	Rütgers Werke	1190,-	1170,-
Berl. Handels-G.	551,—	550,—	Union, Fab. ch. Prod.	1550,-	1650,-
Comm. u. Privat-B.	334,—	335,—	Zellstoff Waldhof	—	—
Darmstädter Bk.	335,—	335,—	Türk. 400 Fr Loose.	1450,-	1420,-

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin	28. März Geld	28. März Brief	27. März Geld	27. März Brief
Amsterdam, Rotterdam 100 Fl.	12837,15	12862,85	12762,20	12787,80*
Brüssel, Antwerpen 100 Fr.	2817,15	2822,85	2837,15	2842,85
Christiania 100 Kr.	6003,95	6016,05	6018,95	6031,05*
Kopenhagen 100 Kr.	7112,85	7127,15	7167,80	7182,20*
Stockholm 100 Kr.	8821,15	8833,85	8831,15	8848,85*
Helsingfors 100 fin. M.	684,30	685,70	695,30	696,70
Italien 100 Lira	1690,80	1694,20	1720,75	1724,25
London 1 Pfd. Sterl.	1478,50	1481,50	1483,50	1486,50*
Newyork 1 Doll.	338,66	339,34	338,16	338,84*
Paris 100 Fr.	—	—	3041,95	3048,05
Schweiz 100 Fr.	6578,40	6591,60	6568,40	6581,60*
Spanien 100 Pes.	5219,75	5230,25	5254,70	5265,30*
Wien, altes 100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest. 100 Kr.	4,48	4,52	4,48	4,52
Prag 100 Kr.	613,35	614,65	605,35	606,65
Budapest 100 Kr.	37,56	37,64	37,46	37,54
Sofia	226,75	227,25	224,75	225,25
Buenos-Aires	121,75	122,05	122,60	122,90
Polennoten 100 Mk.	8,27½	—	8,27½	—
Kriesnoten	—	—	9,25	—
Ausz. Warschau	8,35	—	8,35	—

* rep.

Markkurse im Ausland: Holland: 0,78 bis 0,78½, Zürich: 1,52 bis 1,53, Kopenhagen: 1,41 bis 1,42, Stockholm: 1,13 bis 1,15. (Priv.-Tel.)

* Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 28. März. (Tel.) Am Produktenmarkt war bei im allgemeinen fester Tendenz das Geschäft heute etwas ruhiger. In Weizen fehlte das Angebot so ziemlich, wogegen die Mühlen andauernd Bedarf bekundeten. In Roggen ist das gestern vorhandene Angebot untergebracht, so daß es heute daran etwas mangelt. In Gerste sind die teilweise als zu hoch erachteten Forderungen nicht durchzusetzen. In Hafer ist beträchtliches Material in bahnstehenden Waggons vorhanden, das etwas schwierig Unterkommen findet, da die Umsatzsteuer und die hohen Spesen vom Kauf abschrecken. Mais hat nach wie vor angeregtes Geschäft. Die Mehlpreise sind wenig verändert. Kleie, Oelkuchen und andere Futtermittel liegen bei ruhigem Geschäft unverändert fest.

* Königsberger Hartungsche Zeitung und Verlagsdruckerei, Ges. auf Aktien, Königsberg. Am Sonnabend fand die fünfzigste Jahresversammlung der Gesellschaft statt. Der Geschäftsbericht für 1921 schließt mit einem Reingewinn von 314 758 Mk. ab. Die im vorigen Jahr zur Abwendung eines von Berlin aus versuchten Aufkaufs der Aktienmehrheit Aktienmehrheit vorgenommenen Maßnahmen bestanden in einer Kapitalerhöhung auf 2½ Millionen Mark und in der Gründung einer Gemeinschaft von Aktionären. Der Jahresbericht gedenkt ferner des im vorigen Jahr verstorbenen Stadtrats a. D. Bankdirektors Dr. Licht, der sich um das Zustandekommen der Abwehrmaßnahmen besonders verdient gemacht hat, und einer anläßlich der Fünfzigjahrsfeier der Gesellschaft gestifteten Gabe von 100 000 Mk. an die Betriebsangehörigen, deren Verteilung inzwischen erfolgt ist. Die Versammlung setzte die aus dem Reingewinn nach Abzug der Rücklagen zu verteilende Dividende auf 10 Prozent (wie im Vorjahr) fest. Als Aufsichtsratsmitglied für das Konsortium der Aktionäre wurde Oberpräsidialrat a. D. Rechtsanwalt Dr. Günther Grzimek und als Rechnungsprüfer Bankvorsteher Theodor Luxenburg gewählt. Der Aufsichtsratsvorsitzende Laue sprach dann noch dem Aufsichtsratsmitglied Stadtrat a. D. Oske-Berlin, der bei dieser Hauptversammlung auf seine fünfundzwanzigjährige Mitarbeit im Aufsichtsrat zurückblicken konnte, den Dank und die Glückwünsche der Gesellschaft aus.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
90	27	Motor-Segler Gertrud Stein	Richter	Gotland	Kalksteine	R. Meyhoefer
91	28	Saturn SD.	Stewen	Stettin	Zement	Ed. Krause

Pegelstand: 0,58. — Wind: NNO. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 4,8 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 29. März:

Wolkig, Niederschläge in Schauern und kälter bei mäßigen nördlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 28. März.

Morgens 6 Uhr: + 2,2, 9 Uhr: + 2,7, mittags 12 Uhr: + 3,0, nachm. 3 Uhr: + 2,0, 6 Uhr: + 2,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Dienstag, den 28. März, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen veränderlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk vorwiegend trübes, tagsüber kühleres, nachts aber etwas milderes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen, die im Norden ergiebig waren. In Deutschland war es heute früh bei schwachen, nur in der mittleren Ostsee vereinzelt starken Winden aus nördlichen Richtungen allgemein trübe oder neblig. Die Temperaturen zeigten im Vergleich zu gestern wenig Aenderung und östlich der Elbe fällt vielfach Schnee. Das Tiefdruckgebiet hat sich mit seinem Kern weiter ostwärts nach Polen verlagert und erstreckt sich in Ausläufern nach Finnland und südlich nach Skandinavien. Der Luftdruck über England ist weiter gestiegen. Auch gestern fielen fast überall Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	Nebel	1	7	Hamburg	bedeckt	2	2
Insterburg	„	1	13	Berlin	Schnee	0	3
Tilsit	„	1	9	Breslau	„	1	1
Marggrab.	„	2	3	München	„	1	2
Ortelsburg	bedeckt	2	2	Hapsaranda	„	—4	
Osterode	„	1	0,2	Wien			

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 28. März, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 763 nördlich Großbritannien, Tiefdruckgebiet 746 Polen, Tiefdruck-Ausläufer 752 Finnland. — Wind: Trübe, mittlere Ostsee starke, sonst schwache nördliche Winde. — Wetter: Morgen mäßige nördliche Winde, Niederschläge in Schauern.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	749,6	NNO.	1	bedeckt	+ 2	Seeg. leicht bew.
Bülk						
Swinemünde	749,0	NNO.	6	Schnee	0	
Rügenwaldermünde						
Memel	747,7	NNO.	2	Dunst	+ 3	
Skagen	755,7	NO.	4	bedeckt	+ 1	Seeg. mäßig bew.
Kopenhagen	752,9	NNO.	4	„	0	
Visby	751,9	NNO.	6	„	— 1	Seeg. mäßig bew.
Stockholm	754,3	NO.	3	„	— 3	

Zu Geburtstagsgaben für 3 sehr arme Frauen im Alter von 80 bis 92 Jahren (s. d. Bitte in Nr. 62 d. Bl.) sind bei uns eingegangen: M. 5 Mk., Geschw. Simon 10 Mk., J. A. 10 Mk., Ungenannt 4,50 Mk.

Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

Exped. d. „Memeler Dampfb."

Anzeigen

Arbeitergesangverein.
Heute 7 Uhr Uebung
* * *

Städt. Schauspielhaus.

Mittwoch, den 29. März 1922, abends 7 Uhr: Zum letzten Male. „Die Jungfrau von Orleans" von Schiller.
Donnerstag, d. 30. März 1922 geschlossen.
Freitag, den 31. März 1922, abends 7 Uhr: 26. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Kammerspielabend: Der Lulu-Tragödie 1. Teil „Erdgeist", Schauspiel in 4 Aufzügen von Frank Wedekind. (Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.)
Sonnabend, den 1. April 1922, nachm. 4 Uhr: Geschlossene Freivorstellung für die Volksschulen.
Sonntag, den 2. April 1922, abends 7½ Uhr: Neu einstudiert. „Flachsmann als Erzieher", Lustspiel in 3 Aufzügen von Otto Ernst.
In Vorbereitung: Hanneles Himmelfahrt. Eine Trauerdichtung von Gerhart Hauptmann.

Literarische Gesellschaft.
Heute 8 Uhr Parkschule:
Lienhard-Abend.
Seine Jugend, Werden und seine Lyrik.
Gäste können eingeführt werden.

Lehrerinnenverein.
Donnerstag, d. 30. d. M., nachm. 5½ Uhr: **Fischers Weinstuben.**

Landw. Hausfrauenverein.
Freitag, den 31. März, nachm. 3 Uhr: **Neumann.**

Altstädtische Knabenschule.
Neunklassige Mittelschule.
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 20. April.
Die Aufnahme bereits vorbereiteter Knaben, die aber mindestens für Klasse VII reif sein müssen, findet Dienstag, den 4. April, von 8—1 Uhr statt. Sie haben das letzte Schulzeugnis, die bisher benutzten Hefte, den Geburts- oder den Taufschein und den Impfschein vorzulegen.
Anfänger können nicht aufgenommen werden.
Dammerdeich, Rektor.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 30. März cr., vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt in Memel
1 National-Registrierkasse
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Müller, Gerichtsvollzieher.

190 Mk. sind uns durch Schiedsmann Herrn Kaufmann **Esins** in Schmelz überwiesen, worüber dankend quittiert
Frauenhilfe Schmelz.

Die Beleidigung, die ich dem Wirtschafter Grauduschus zugefügt habe, nehme ich zurück.
M. Redweik,
Schmelz, Mühlenstraße 72.

Guter Mittagstisch
von mehreren Herren gesucht, mögl. im Stadtzentrum. Off. mit Ang. des Preises unter **No. 1000** an die Exp. d. Bl.

Wer nimmt ein 1 Jahr altes Kind in Pflege?
Offerten unter **Nr. 987** an die Expedition dieses Blattes.

Wer erteilt abends Unterricht in Wäschenähen.
Offerten unter **No. 990** an die Expedition dieses Blattes.

Eilig!
Partner zum englisch lernen gesucht. Näheres unt. Nr. 1 an die Exp. d. Bl.

Welche edeldenkende Herren würden zwei anständigen jungen Leuten einen abgelegten Anzug schenken? Offerten unter No. 994 an die Exped. d. Bl.

Fritz Stepputat
u. Frau **Helene,** geb. **Zander**
zeigen hiermit die Geburt ihrer Tochter **Erika** an.
Memel, den 25. März 1922.

Nachruf.
Am 26. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege
Willi Bartsch.
Ein Andenken soll ihm stets bewahrt bleiben.
Beschlagschaft der Waggonfabrik.

Kammer-Licht-Spiele.
Nur heute bis Donnerstag.
Der grosse schwedische Film:
Im Hafen.
Regie: Mewitz Stiller
Hauptdarsteller:
Karin Molander — Lars Hansen

Münchener Abenteuerfilm
Entlarvung
mit
Ria Mabeck.

Beiprogramm.
4½, 7½. 4½, 7½.

Kammer-Licht-Spiele.
Nur heute bis Donnerstag:
Jugendvorstellung.
Der grosse Ufa-Märchenfilm
Tischlein deck' dich.
Beiprogramm.
Preise für Kinder 2, 4 Mk.; für Erwachsene 4, 8 Mk.
Kassenöffnung 2 Uhr; Beginn 2½ Uhr.

Bekanntmachung.

Für die Arbeitslosenversicherung wird gemäß den Verordnungen A 401 vom 3. Februar 1922 (Amtsblatt S 121) und A 435 vom 22. März (Amtsblatt S 280) mit Wirkung ab 1. April 1922 folgende Grundlohneinteilung festgesetzt.

Stufe	bei einem täglichen Arbeitsverdienst von über	bis zu	Grundlohn
A		9,00 Mk.	6,00 Mk.
B	9,00 Mk.	15,00 „	12,00 „
C	15,00 „	21,00 „	18,00 „
D	21,00 „	27,00 „	24,00 „
E	27,00 „	36,00 „	30,00 „
F	36,00 „	45,00 „	40,00 „
G	45,00 „		48,00 „

Beitrag und Unterstützung in den einzelnen Stufen werden wie folgt festgesetzt:

a) für männliche Versicherte

Stufe	Beitrag pro Woche	Unterstützung pro Tag für den Versicherten	die Ehefrau	jedes Kind
A	0,90 Mk.	3,75 Mk.	1,25 Mk.	0,75 Mk.
B	1,80 „	7,50 „	2,00 „	1,00 „
C	2,70 „	10,50 „	3,00 „	1,50 „
D	3,60 „	15,00 „	4,00 „	2,00 „
E	4,50 „	18,00 „	4,50 „	2,25 „
F	6,00 „	22,50 „	5,00 „	2,50 „
G	7,20 „	27,00 „	5,50 „	2,75 „

b) für weibliche Versicherte und Jugendliche von 16 bis 18 Jahren

Stufe	Beitrag pro Woche	Unterstützung pro Tag
A	0,70 Mk.	2,80 Mk.
B	1,35 „	5,60 „
C	2,00 „	7,85 „
D	2,70 „	10,25 „
E	3,40 „	13,50 „
F	4,50 „	16,80 „
G	5,40 „	20,25 „

Es wird darauf hingewiesen, daß die Beiträge für jede angefangene Woche zu zahlen sind. Von den aufgeführten Beitragssätzen entfallen $^{6}/_{10}$ auf den Arbeitgeber, $^{3}/_{10}$ auf den Arbeitnehmer, je $^{1}/_{10}$ tragen Staat und Gemeinde. Für die richtige Einziehung der Beitragsteile der Arbeitnehmer und ihre Abführung einschl. des eigenen Anteils an die zuständige Krankenkasse haftet der Arbeitgeber.

Arbeitslosen-Versicherungs-Anstalt für das Memelgebiet.

Der Vorsitzende **E. Bührig.** Der stellv. Vorsitzende **Schmorell.**

Am Freitag, den 31. d. Mts. wird Herr **Andexer** auf dem Bahnhof in Prökuls
Ausfuhrkartoffeln
zum Durchschnittspreise von 88.— Mark gegen sofortige Bezahlung abnehmen.
Geschäftsstelle der Landwirtschaftl. Verbände.

Apollo
Heute ab 4½ Uhr:
Die reine Sünderin
Tragödie zweier Frauen.
Hedda Vernon, Paul Hartmann.
Der Schatz der Azteken
Abenteuer-Grossfilm
Loo Holl, Th. Loos, Otto Gebühr, Frd. Kühne.

Urania
Heute ab 6 Uhr:
Die Schmuggler von San Diego
Sensations-Grossfilm
Marga Lindt, Valy Arnheim.
Millionenschieber.
Abenteuer
Sascha Gura, Mabel May Yong.

Achtung!
Landwirte
Pferdehalter
Viehhalter

Tierhaltungs-Genossenschaften
versichert Eure Haustiere gegen
Diebstahl
Verenden
Verfohlen
Vertalben
u. s. w.
zu sehr niedrigen Jahresprämien bei der
Perleberger Vieh-Vers.-Aktien-Gesellschaft.
v. Billerbeck
Willkischken (Memelgau).
Telephon 7.

Kammer-Licht-Spiele.
In Vorbereitung:
Hanneles Himmelfahrt
von Gerhart Hauptmann.

Pierach Kundt & Co.
Abt. **Tapeten**
Größtes Lager.

Wir kaufen
am Donnerstag, den 30. März

vorm.	7½ Uhr:	Willkischken	Gasthaus	Schweiger,
„	9 „	Lompönen	„	Schlenther
„	11 „	Pictupönen	„	Lessing
„	12½ „	Rattkischken	„	Spangohl
nachm.	3 „	Rucken	„	Klein
„	4½ „	Coadjuchen	„	Brust

am Freitag, den 31. März

vorm.	7½ Uhr:	Memel	Gasthaus	Gottschalk
„	9½ „	Prökuls	Hotel	Ball
„	11 „	Saugen	Gasthaus	Abendroth
„	12 „	Szibben	Hotel	Klein
nachm.	1½ „	Wießen	Gasthaus	Stotzka
„	2½ „	Szameitkehmen	Bahnhofsgasthaus	

edle Pferde,
3—8 Jahre alt, 1—5 Zoll groß mit geradem Gang und gutem Rücken bei sofortiger Abnahme.
Königsberger Tattersall
Sandelowsky & Rachmann.
Tel.: Königsberg i. Pr 1305.

Forme Damenhüte
innerhalb einer Woche um.
Schmäling, Aschhof 2.

Eine Markise,
9½ Meter lang und
2 elektr. Außenlampen
hat billig abzugeben
Carl Goetz, Marktstr. 39.

Aerzteschaft des Memelgebiets.

Da mit dem 1.4.22 die Verträge zwischen den Krankenkassen und Aerzten abgelaufen sind, und es zum Abschluß von neuen Verträgen nicht gekommen ist — weil die Krankenkassen den Aerzten des Memelgebiets die halben Mindestsätze des deutschen Tarifs zumuten — tritt nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung vom 1. 4. 22 ab **eine Aenderung in der ärztlichen Versorgung der Krankenkassenmitglieder** ein. Diese erhalten **anstelle freier ärztlicher Behandlung neben dem Krankengeld eine Geldentschädigung zur Bezahlung des Arztes,** sodaß die Kassenmitglieder den Arzt als Privatpatienten in Anspruch nehmen können. Den Kassenmitgliedern stehen — als Privatpatienten und den heutigen Verhältnissen entsprechend gegen Barbezahlung — weiter alle Aerzte zur Verfügung. Es handelt sich um **keinen Aerztestreik,** nur die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder ist entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen, die für die jetzige Sachlage zur Anwendung kommen, anders geregelt. Jeder Kranke kann weiter wie bisher sich an den Arzt seines Vertrauens wenden, jedes Kassenmitglied genießt weiter die Vorteile der Krankenversicherungsgesetzgebung.

Sollten aber die Krankenkassen ihr Vorhaben, die freie Arztwahl abzuschaffen und fremde, nichtmemelländische Aerzte als feste Kassenärzte anzustellen, zur Ausführung zu bringen versuchen, so würden sich die einheimischen Aerzte im Interesse ihrer Existenz und in Wahrnehmung der wirklichen Interessen der Versicherten zu Gegenmaßnahmen veranlaßt sehen, durch die vorübergehend die Durchführung der Krankenversicherung in Frage gestellt wird.

Die Aerzte des Memelgebiets.

VII. Künstler-Abonnementskonzert
Schützenhaus
Dienstag, den 4. April 1922, abds. 7½ Uhr:
Alma Moodie (Violine)
Irma M. Petar (Gesang)
Am Klavier: **Wilhelm Scholz.**
Karten zu Mk. 20.—, 15.—, 10.— und 6.— in **Robert Schmidt's** Buchhandlung.

Restaurant u. Likörstube „Zum Kakadu"
Inh. Bruno Hoffmann
Friedrichsmarkt Nr. 1, Ecke Hohe Straße
neu eröffnet.
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Mäßige Preise! Mäßige Preise!

Henny Porten
Fritz Kortner
Wilh. Dieterle
in:
Hintertreppe.
Reg.: Leop. Jessner
Ausstatt.: Paul Leni
demnächst
Apollo.

Flaschen-Verkauf.
Oberförsterei Schmalleningken verkauft gegen schriftl. Gebot in Försterei Antschwenten und Leibgirren lagernde Flaschen, etwa 2500 Stück, darunter etwa 1000 Rotweinflaschen, sämtlich durch Harz verunreinigt, Einheitsgebote je Stück ohne Rücksicht auf die Art sind in verschlossenem Umschlage mit Aufschrift „Flaschen-Verkauf" bis 5. April an die Oberförsterei einzureichen.
Eröffnung am 6. April, 9 Uhr vormittags auf dem Geschäftszimmer.

AUTO-vermietung.
Telephon 739.
Offene und geschlossene Wagen zu jeder Zeit.
Gebr. Preukschat,
Ankerstraße 15.

Auto-Vermietung
Tel. 120.
Gebr. Bolz,
Hospitalstraße 18.

Auto-Vermietung
Lasius. Tel. 226.

Auto-vermietung
Tel. 508.
Walluks, Wiesenstr. 7a.

Eine elektrische Lampe
und eine **Gaslampe** zu verkaufen Luisenstraße 7, part.

Angel- und Flimmerkarten
sind ab 1. April für den fiskalischen Teil der Dange von der Eisenbahnbrücke bis 350 m hinter der Tauerlauker Brücke
neu zu lösen.
Unberechtigtes Angeln, Fischen oder Flimmern werde ich strafrechtlich ohne Ansehen der Person verfolgen.
Leo Krulle,
Marktstraße 13.

Memeler Detektei- u. Auskunftei
Deutscher Detektivbund e. V.
Memel,
Fernruf 334 Libauerstr. 39, Eingang Simon Dach-Str.
Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte über Kredit, Vermögen, Ruf, Charakter, Vorleben, Familien- u. Geschäftsverhältnisse, Beweismittel in Ehescheidungssachen werden diskret und zuverlässigst im In- u. Auslande besorgt.
Nur reelle Erledigung sämtlicher Aufträge.

Personenraddampfer,
betriebsbereit f. Binnengewässer, ca. 600 Personen fassend, mit sämtlichem Zubehör. Länge 50 Meter, Breite 4,72 Meter, Tiefgang leer 0,46 Meter, beladen 0,65 Meter äußerst günstig
Eisen- und Glas-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Hamburg 15, Spaldingstr. 150.

Separatoren,
größeres Quantum, haben preiswert abzugeben
Kwauka & Söhne,
Friedr. Wilhelm-Str. 48/49.

Gelegenheitskauf!
300 Stück neue
Zaunpfähle
aus 40 mm breitem T-Eisen, ganz verzinkt, mit 30 cm breitem Bodenblatt, Stck. 50 Mk.
Zuschriften unter Nr. 3 an die Expedition dies. Blattes.

Herr Dr. med. R. W. Amtsphysikus in R. teilt mit, daß er Obermeyer's Medizinal-**Herba-Creme** in der rauhen Jahreszeit gegen Eczem, **aufgesprungenen rissigen Händen** angewandt. Das Eczem heilte ab und die rissige Haut wurde glatt und weich. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfüm

Aktionsdruck u. Verlag von F. W. Siedert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Ina. Gentzsch, für das übrige Robert Kuhnke, für Inseratenteil und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Beilage.)

Beilage des Memeler Dampfboots

. 75 74. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Mittwoch, den 29. März 1922

Memeler Schwurgericht

Meineid in Ehebruchssachen

Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde am ing unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Scholz um 11 Uhr ittags eröffnet. Angeklagt war der noch unbestrafte Tischler- er Otto Rose aus Blausden, der beschuldigt wurde, wissentlich Meineid begangen zu haben. Die Anklage wurde vertreten Staatsanwalt Hering, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt mann.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Der Ange- te Otto Rose, geboren am 27. Dezember 1882 in Petraschen, Kreis nit, und seine Ehefrau wohnten in den Jahren 1815/16 zusammen ben Eheleuten Knappe in Blausden in einem Hause. Im Laufe r Zeit trat der Angeschuldigte in engere Beziehungen zur Frau ppe, was dahin führte, daß beide Ehen geschieden wurden. Frau ppe kam dann zu Rose und lebte dort. Die geschiedene Frau Rose in demselben Hause bei ihrer Mutter. Am 19. April 1920 hat der Angeklagte im Ehescheidungsprozeß Knappe als Zeuge unter Eide ausgesagt, daß er nie mit der Frau Knappe in geschlecht- Beziehungen gestanden habe. Diesem abgegebenen Eid stehen die agen einiger Zeugen, besonders die der Dienstmädchen Lina ner und Jaudßus, gegenüber, nach denen hinreichender Verdacht t, daß Rose einen Meineid geleistet hat.

Der Angeklagte Rose gab bei der Hauptverhandlung auf Befragen Vorsitzenden an, daß er mit der Frau Knappe niemals intim hrt habe. Als er von seiner Frau geschieden worden war, sei Knappe zu ihm als Wirtschafterin gekommen. Auch die Büttner, ei der Frau Knappe, die den Beruf einer Hebamme ausübte, ge- sei, habe er als Dienstmädchen aufgenommen. Beide Frauen in einem gemeinsamen Schlafzimmer geschlafen, während er mit Sohn in dem Vorderzimmer sein Nachtlager hatte. Er, als en, werde doch nicht mit seiner Wirtschafterin zusammenschlafen mal, wenn noch die Dienstmagd dabei ist. Lina Büttner habe h etwa einem halben Jahr wegen unsittlichen Verhaltens entlassen n. Nach ihrem Weggang seien dann verschiedene Wäschestücke und ine Pelzgarnitur von Frau Knappe verschwunden, und der Ver- habe sich auf die Büttner gelenkt, in deren Koffer man bei einer suchung auch zwei Beimkleider von ihm gefunden habe. Dann er die Jaudßus als Magd angenommen, die ungefähr ein Jahr m geblieben sei. Ihre Lagerstätte befand sich in der Küche, von ns man durch eine Scheibe in das Vorderzimmer sehen konnte. Jaudßus könne ihn wohl des öfteren bei Frau Knappe gesehen , denn da diese sehr oft krank gewesen sei, habe er wieder- u der Frau gehen müssen, um ihr zu helfen; er sei aber stets stens mit der Hose bekleidet gewesen. Angeklagter gibt an, daß ehemalige Frau stets, nachdem er 1916 vom Militär heimge- en war, darauf hingearbeitet habe, daß er wieder eingezogen , da sie eifersüchtig gewesen sei. Auch sonst habe man ihn mit der Verleumdung, ein Verhältnis mit der Frau Knappe zu , verfolgt.

ach diesem Verhör wurde in die

Beweisaufnahme

reten und als erster Zeuge der ehemalige Amtsvorsteher Fied- aus Blausden vernommen. Dieser berichtet, daß anfangs die rte Rose ganz gut zusammengelebt hätten, daß dann später aber, nd des Krieges 1915/16, sich das Eheleben immer schlech- estaltet habe und eines Abends Frau Rose und später auch das mädchen zu ihm gekommen seien und ihn weinend gebeten , sie doch für die Nacht aufzunehmen, da Rose sie geschlagen habe. Grund zu diesen Zwistigkeiten sah Fiedler eben in Frau Knappe, er er Rose des öfteren zusammengehen gesehen hätte, mal in dem Gasthaus. Auch in der Gemeinde habe man an dem ltnis der beiden großen Anstoß genommen. Von der Dienst- Lina Büttner, die er einige Monate im Dienst hatte, sagt der aus, daß sie zwar kein tugendhaftes Mädchen gewesen sei, doch er ihr große Schlechtigkeiten nicht nachsagen.

er nächste Zeuge, der jetzige Amtsvorsteher in Blausden, be- , daß er bei seinem Amtsantritt eine Anzeige vorgefunden n der auf das Verhältnis des Angeklagten mit der Frau Knappe iesen und um gerichtliche Feststellung und Bestrafung des Rose Ehebruchs gebeten wurde. Er habe daraufhin die erforder- Schritte getan und einen Strafbefehl gegen Rose erlassen. Auch em privaten Gespräch habe er Rose darauf hingewiesen, seinen r mit der Frau Knappe aufzugeben, denn er selbst sei immer eberzeugung gewesen, daß Rose und die Knappe intim ehrten. Als er dann später erfuhr, daß Rose im Ehescheidungsprozeß Knappe einen Eid geleistet hatte, nicht mit der Frau e in geschlechtlichen Beziehungen gestanden zu haben, da sei bei ie Ueberzeugung vorhanden gewesen, daß Rose einen Meineid en hatte. Der Jaudßus kann er kein gutes Zeugnis ausstellen, ndere habe sie sich viel mit Männern abgegeben und sich auch treuungen schuldig gemacht.

rauf wurde die ehemalige Frau des Angeklagten itte Zeugin aufgerufen, die jedoch, wie bei der ersten richter- Vernehmung, ihre Aussagen verweigert.

r folgende Zeuge, der Pfarrer des dortigen Kirchspiels, hat Frau Rose von dem Elend in ihrem Eheleben erfahren. Auf rhaltungen, die er, Zeuge, darauf Rose machte, habe dieser ihm ortet, seine Frau sei übertrieben eifersüchtig, ke nicht daran, mit Frau Knappe in Beziehungen zu treten. sei dann Frau Rose noch einmal an ihn herangetreten und hn gebeten, doch dafür zu sorgen, daß Rose wieder eingezogen denn es sei besser, wenn er nicht in Blausden wäre. Zeuge , auch die Einwohner von Blausden hätten oft über die Zu- im Hause Rose geklagt; denn niemand hätte angenommen, rau Knappe nur als Notbehelf, als Wirtschafterin, bei Rose igt sei.

uge Schwark, Kaufmann in Heydekrug, stellt dem Ange- ein gutes Zeugnis aus, weiß aber über sein Verhältnis mit Knappe nichts zu berichten. Eine Frau Borm, die als nächste aufgerufen wird, erzählt von Maria Jaudßus, die damals enstmädchen bei Rose arbeitete. Sie hatte einmal Gelegenheit, en, wie die Jaudßus sich äußerte, sie sei von Frau Rose veran- orden, zu ihren Gunsten auszusagen, u. a. auch, daß Frau mit Rose zusammengeschlafen habe. Darauf habe Frau zu der Jaudßus gesagt: „Aber Sie wissen doch, daß das nicht st," worauf das Dienstmädchen geantwortet habe: „Ja, aber ich h helfen, daß Sie aus dem Haus kommen."

rauf wurde die Zeugin Büttner zur Vernehmung geladen. taatsanwalt stellte den Antrag,

ffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen,

uch den Angeklagten während der Vernehmung der Büttner r Jaudßus zu entfernen, da er befürchte, daß die Aussagen den Zeuginnen durch die Anwesenheit des Rose beeinflußt könnten. Das Gericht entspricht nach kurzer Beratung dem e nicht.

e Zeugin Büttner bekundet mit Bestimmtheit, gesehen zu daß Rose des öfteren mit der Frau Knappe zu- engeschlafen habe, und sie habe auch gemerkt, daß die geschlechtlich verkehrt hätten. Frau Knappe habe sie immer ermahnt, doch nur auf dem Gericht nichts gegen sie auszu- denn sie wisse doch, daß auf Ehebruch Gefängnis stehe. Sie uch von der Frau Knappe eine Pelzgarnitur als Bestechungs- kommen.

e nächste Belastungszeugin, die Dienstmagd Jaudßus, die r Büttner bei Rose diente, macht im allgemeinen recht un- Aussagen, will aber gesehen haben, daß Rose im Schlaf- er der Knappe geschlafen habe. Eines Morgens sah Rose im Hemd die Vorhänge im Zimmer der Frau Knappe zurückzog. Frau Knappe habe ihr auch mal gesagt, daß sie Rose gerne habe. Auch sie hat die Knappe bedrängt, falsch auszusagen, denn ein Schwur sei doch heute nicht so wichtig.

Die nächsten Zeugen waren in der bewußten Zeit als Gesellen oder Lehrlinge bei Rose. Sie bekunden, daß die Büttner und auch die Jaudßus oft bei ihnen auf der Stube gewesen sind, und Rose die Mädchen oft runterholen mußte. Ein Geselle stand mit der Büttner in intimem Verkehr. Damit war die Zeugenvernehmung am ersten Verhandlungstag beendet.

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 28. März 1922

Diebstähle — Körperverletzung

Eine Arbeiterfrau in der Kleinsiedlung war geständig, ihrer Mitbewohnerin Frau Schulz verschiedene Haushaltungsgegenstände und Stoffe entwendet zu haben. Sie erhielt 2 Wochen Gefängnis. — Ein Kutscher, bei dem Kaufmann Bethke hier in Stellung, hatte einen Arbeiter Heisrath, der dortselbst arbeitete, mit Fäusten und Fußtritten mißhandelt, als er nach dem Pferdestall kam, aus welchem ihn der Kutscher entfernen wollte. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der Arbeiter Georg Skrandies aus Memel zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte bot im Dezember 1921 einem Schmied A. einen Damenmantel für 1000 Mk. zum Kauf an. Da dem Schmied der Mann verdächtig vorkam, übergab er ihn einem Polizeibeamten. Es stellte sich heraus, daß der Mantel aus einem hiesigen Pfarrerhaus gestohlen worden war. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl und behauptete, den Mantel von dem „Großen Unbekannten" gekauft zu haben. Da er vielfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, schenkte das Gericht seinen Angaben keinen Glauben und verurteilte ihn zu obriger empfindlicher Strafe.

Memelgau und Nachbarn

Die Elektrizitätsversorgung Ostpreußens

Im Laufe des vergangenen Jahres ist der Ausbau der Kraftanlagen für die Elektrizitätsversorgung Ostpreußens wesentlich gefördert worden. Der Bau der Wasserkraftanlagen Friedland und Groß-Wohnsdorf wurde in Angriff genommen und das von der Stadt Gumbinnen übernommene Gleichstromwerk durch Erweiterung der vorhandenen Maschinenleistung um etwa 1000 Kilowatt Drehstromleistung für die Ueberlandversorgung ausgebaut.

Die Bauten für die Wasserkraftanlage Friedland sind soweit gefördert, daß die Hochwasserentlastungsanlage neben der Alle, bestehend aus Absturzturm und Stollen, der unter dem herzustellenden Staudamm verläuft, fertiggestellt sind. Für die Herstellung des Staudammes durch die Alle, der seiner Bedeutung wegen im Trocknen geschüttet werden muß, wird die Alle oberhalb durch einen provisorischen niedrigeren Staudamm gesperrt und während der Bauzeit durch den noch nicht bis zur vollen Höhe ausgeführten Absturzturm und den Stollen abgeleitet. Zur Ausnutzung der durch diesen Stau zu gewinnenden Wasserkraft ist am Ende des Stollens ein Baukraftwerk errichtet, welches elektrische Arbeit für die Bauzwecke in Friedland und Groß-Wohnsdorf liefert und etwa 800-Kilowatt-Leistung für die Ueberlandversorgung übrig läßt. Mit dem Betrieb dieses Kraftwerks wird im Frühjahr dieses Jahres begonnen werden können. Für die Verbindung dieses Baukraftwerks mit dem Kraftwerk der Stadt Königsberg, mit dem ein Stromaustauschvertrag abgeschlossen ist, wird eine 60 000-Volt-Leitung hergestellt. Zurzeit stehen an Leistung zur Verfügung: in Gumbinnen etwa 1500 Kilowatt und in Königsberg auf Grund des Stromaustauschvertrages im Sommer bis zu 4000 Kilowatt, im Winter etwa 600 Kilowatt. Ausgehend von diesen Punkten ist mit dem Bau der Mittelspannungsnetze begonnen. Im Hinblick auf die baldige Inbetriebnahme des Baukraftwerkes in Friedland wird der Bau von weiteren Mittelspannungsleitungen südlich von Königsberg und ausgehend von Friedland vorbereitet.

Der Ausbau der großen Wasserkraftwerke in Friedland und Groß-Wohnsdorf schreitet planmäßig fort, so daß mit ihrer Fertigstellung im Winter 1923/24 gerechnet werden kann. Mit den ehemals westpreußischen Kreisen Elbing und Marienburg und der Stadt Elbing, welche im Jahre 1917 Stromlieferungsverträge mit dem preußischen Staat abgeschlossen hatten, der damals die Nogatstaustufen auszubauen beabsichtigte, hat das „Ostpreußenwerk" in Anlehnung an diese Verträge Stromlieferungsverträge abgeschlossen, wodurch die Grundlage für die Errichtung eines Dampfkraftwerks in Elbing gegeben ist. Der Bau dieses Kraftwerks soll so beschleunigt werden, daß es im Sommer 1923 mit der Stromlieferung beginnen kann. Außer den Verbindungsleitungen zwischen diesen Kraftwerken müssen bis zur Fertigstellung der Wasserkraftwerke weitere 60 000-Volt-Leitungen gebaut werden, um die Stromabgabe in dem Provinzialgebiet zu ermöglichen. Die Stromabgabe an die Abnehmer erfolgt durch das Mittelspannungsnetz von 15 000 Volt, das sich von den entsprechend verteilten Uebergabestellen des 60 000-Volt-Netzes abzweigt. Auch das Kraftwerk des Kreises Goldap, bestehend aus einer Wasserkraftanlage und einer Lokomobile, wurde erworben, dessen Leistung etwa 250 Kilowatt beträgt.

Das Fortschreiten der Arbeiten des Elektrizitätsversorgungswerkes macht allerdings größere Mittel erforderlich, als sie dem „Ostpreußenwerk" mit 150 Millionen Mark Aktienkapital und 75 Millionen Mark Darlehen des Reiches und Preußens bisher zur Verfügung standen. Die kürzlich durch den ostpreußischen Provinziallandtag bewilligte Obligationsanleihe bis zum Betrage von 600 Millionen Mark wird jedoch die Gesellschaft instand setzen, das Werk der Elektrisierung Ostpreußens wirksam weiter zu fördern. R. E.

---

* **Prökuls**, 26. März. [Gemischter Chor. — Volksunterhaltung.] Das musikalische Leben unseres Orts wird u. a. durch zwei Gesangvereine, einen Männerchor und einen Gemischten Chor, rege gefördert. Letzterer ist zugleich Kirchenchor. Zum Schlusse der Wintersaison trat der von Präzentor Krewald im Vorjahre gegründete und geleitete Gemischte Chor am 21. d. Mts. mit einem Winterfest vor die Oeffentlichkeit, das als äußerst gelungen bezeichnet werden kann. Das leider zu reichliche Programm brachte a capella-Chöre und zwei mit Klavierbegleitung, darunter ein großes Tanzgedicht „Winterfreuden" von Weinzierl. Sämtliche Chöre, vom einfachen, ergreifenden Volkslied bis zum Kunstliede wurden mit großer Lust und Liebe inhaltsvoll und stimmungsreich gesungen, so daß warmer Beifall die Sänger lohnte. Den Gesängen folgte ein flotter Einakter „Geburtstagsfreuden", vortrefflich gespielt und beifällig aufgenommen. Jedoch des Guten und Schönen folgte noch mehr: Ein Wintertag im Gebirge von Rainer, heiteres Singspiel mit Chor, Soli, Tanz und Klavierbegleitung. Man fühlte sich auch als Rodler ins Gebirge versetzt und genoß mit allen lieblichen Rodlerinnen und Rodlern die herrlichen Freuden des Wintersports. Alles klappte vorzüglich. Chor, Soli, Tanz, so daß großer Beifall die Lust und Liebe und Arbeit der Sänger und Tänzer lohnte. Ende gut, alles gut. Den fröhlichen Sängern ein herzlich „Grüß Gott!" — Dasselbe Programm sang und spielte der Gemischte Chor am vorigen Sonntag zur Volksunterhaltung. Das zahlreich erschienene Publikum, klein und groß, dankte durch stürmischen Beifall. Es war der dritte Volksunterhaltungstag dieses Winters. Wie schön ists doch, die herrlichen Gaben der Musik und des Gesanges zu allen sprechen zu lassen, alle dadurch zu erheben und alle, alle damit zu erfreuen.

y. **Schwarzort**, 26. März. [Fischers Winterleid. — Frühlingsgedanken.] Der Winter, der der Nehrung mehr noch als anderen Teilen unserer Heimat Nothringer ist, will nicht enden. Eine Reihe von Artikeln hat das Winterleid der Nehrungbewohner wahrheitsgetreu, fast zu objektiv noch, geschildert. Wenn Optimismus hie und da wie ein verirrter Sonnenstrahl durch das düstere Grau der Berichte brach: im täglichen, natürlichen Leben ist von frohem Mut nichts zu merken. Woher sollte der auch kommen? Monatelang lastet der verdienstlose Schacktarp auf allem Anstrengen und Quälen der Fischer. Einer, zwei machen — im Wochen ein Mal — einen guten Fang und erzielen auf dem Markt einen angemessenen Preis. Zwanzig, dreißig andere frieren und arbeiten umsonst und zerreißen Netze, Stiefel und Kleider. Wenn mehr Fische zu fangen sein werden, im Frühling — ach, wäre der erst ganz da! — werden die Fischpreise fallen. Die Netzgarnpreise und die anderen Preise alle steigen aber unentwegt. Jetzt hat der Fischer Geld geborgt zum Einkauf von Holz, Geld geborgt beim Lebensmittelhändler. Er will im Sommer bezahlen. Was wird der Sommer bringen? Wird im Herbst soviel verdient sein, daß auch nur ein einziges Netz wird angeschafft werden können? Und wenn das nicht mehr geht, was dann? Das bleiche Gesicht der bittersten Not dräut jetzt schon über den lieblichen Nehrungsdörfchen, die im Glanz der Sommerschönheit den Erholung findenden Stadtleuten glückliche Oasen in der allgemeinen Wüste scheinen. Der „Schacktarp" im Betrieb des Fremdengewerbes ist ja immer lang gewesen. Wird der kommende — der leider nur so kurze — Sommer den Besuch bringen, der Mühen, Unkosten und Vorbereitungen lohnt und mit dem alles Gewerbe hier steht und fällt? Rosig ist die Zukunft nicht. Der Dampferverkehr, die Lebensader des sommerlichen Badeverkehrs, solange das Dampfroß noch nicht die Nehrungspalme entlang schnaubt, wird wegen der ungeheuern Kohlenpreise eingeschränkt werden müssen. Die komplizierten Paßvorschriften machen das Reisen auch nicht angenehmer. Und die allgemeinen Teuerungsverhältnisse werden die Bedeutung des „Tue Geld in deinen Beutel!" manchem Familienvater schmerzlich zu Gemüte führen. — Man sieht, es sind noch dicke Wolken zu verscheuchen, bis etwas Sonne ins Herz hinein kann. Unterdessen wird der im Strandsand eingewehte Leichter „Unterweser 21" — scherzhaft Restaurant „Damenbad" (weil er das gut werden könnte) genannt — photographiert und es wird der Landungsplatz ebenso „abgenommen", dessen Bollwerk durch eine starke Eisscholle total zersplittert und aufs Land geworfen wurde, allwo jetzt zerrissene Balken, zerbrochene Pfähle der Eisbrecher und wirre Eisstücke ein wildromantisches Tohuwabohu bilden. Leider riß dieselbe starke Eisscholle gleichzeitig auch ein Loch in den Säckel der Hafenbauverwaltung, und wir wissen's, es muß repariert werden — nach der bekannten Melodie: „Für unser Geld!" Leider kann man das so gern gesungene „Frühling, Frühling wird es nun bald" nicht nach derselben Melodie singen. Wie wird die Zukunft sein? —

th. **Skören (Kreis Niederung)**, 26. März. [Vom Memelstrom.] In der Gilge blieb am Freitag vormittag das Grundeis stehen, bei einem Wasserstand von 4,78 m, so daß noch einmal Eisgang einsetzen wird. Tourdampfer „Schnell", welcher am 13. d. Mts. seine Tourfahrten aufnehmen wollte, mußte in Labiau liegen bleiben. Die Verkehrskalamität für Fuhrwerke über den Strom dauert nun bereits vier Wochen an. In der Memel herrscht noch mäßiges Grundeistreiben. — Die Leiche des 86jährigen Rentenempfängers Kiupel, welcher sich im Rußstrom ertränkte, konnte noch nicht geborgen werden und ist von der Strömung abgetrieben.

* **Königsberg**, 27. März. [Zusammenrottungen bei einem Lokaltermin.] In der Kreuzstraße fand am Sonnabend vormittag vor dem Hause Kreuzstraße 38/39, in dem der Mörder des Kaufmanns William, Neubauer, wohnt, ein Lokaltermin statt, zu dem auch der Verhaftete mit einer Droschke möglichst unauffällig transportiert wurde. Die Nachricht von der Anwesenheit des Mörders an der Mordstelle hatte sich schnell verbreitet, und eine ungeheure Menschenmenge begann sich vor dem Haus anzusammeln. Gegen den Verhafteten wurden die schwersten Drohungen ausgestoßen und die Versammelten zeigten nicht übel Lust, an ihm Lynchjustiz zu üben. Die wenigen Polizeibeamten konnten die Ordnung nur schwer aufrecht erhalten. Auf Anforderung wurde Schutzpolizei in Lastkraftwagen herbeigeschafft, die die Menge zerstreute und den Abtransport des Verhafteten ermöglichte.

E. **Königsberg**, 27. März. [Das Schloß als Museum.] Für die Ueberführung der Königsberger Museen in das Schloß hat der Finanzminister folgende Teile des Schlosses zur Verfügung gestellt: den Moskowitersaal mit Vorraum und dem anschließenden Turmzimmer, die fünf Räume im ersten Stockwerk des Westflügels, die jetzt das Schloßbauamt inne hat, und die entsprechenden Räume im zweiten Stockwerk des Westflügels, den ganzen Südflügel des Schlosses, im Erdgeschoß des Schlüterbaues sieben Räume und im dritten Stockwerk des Schlüterbaues neungehn Räume. Diese Räume reichen zunächst aus, um die Sammlungen des Prussiamuseums (einschließlich der Sammlungen der Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft), des Kunstgewerbemuseums und der Gemäldegalerie aufzunehmen. Die Kosten der Herrichtung des Schlosses und des Umzuges der Museen sind auf rund 1 050 000 Mk. veranschlagt. Der Finanzminister hat sich bereit erklärt, ein Drittel dieser Kosten zu übernehmen.

☐ **Königsberg**, 27. März. [Zum städtischen Generalmusikdirektor] wurde der verdiente Leiter der Königsberger Symphoniekonzerte Dr. Ernst Kunwald ernannt. Er wird sein Amt beim Magistrat am 1. April antreten. Ihm unterstehen alle die Musik betreffenden Fragen, in denen er der Stadtverwaltung als künstlerischer Berater zur Seite stehen wird. Auch wird ihm die Organisierung der Messekonzerte obliegen. Außerdem wird er als Mitglied des Ausschusses für die Lustbarkeitssteuer ein gewichtiges Wort in dieser verantwortungsvollen Frage mitzureden haben.

+ **Danzig**, 26. März. [Das obdachlose Deichamt.] Durch die Verteilung der staatlichen Gebäude durch die Ententekommission an Polen bezw. Danzig ist das Deichamt des Danziger Deichverbandes seines Bürogebäudes, in dem die Behörde seit 1908 zur Miete wohnt, verlustig gegangen. Das Gebäude gehörte früher der preußischen Eisenbahnverwaltung und ist nun durch Uebergang der Danziger Eisenbahnen an Polen polnisches Besitztum geworden. Die polnische Staatsbahndirektion in Danzig dringt nun auf fristgemäße Räumung des Gebäudes bis zum 11. Mai d. Js. und hat dem Deichamt bereits Räumungsklage angedroht, falls dem Räumungsersuchen nicht fristgemäß Folge gegeben wird. Das Deichamtsgebäude soll als Wohnung eines höheren polnischen Staatsbeamten in Anspruch genommen werden. Im Zeichen der großen Wohnungsnot auch in Danzig kommt nur ein einziges Privatgebäude als Dienstheim des Deichamts in Frage, doch ist es noch ungewiß, ob das Wohnungsamt dieses Privatgebäude freigeben wird. Falls es dem Danziger Senat auch nicht möglich sein sollte, dem Deichamt geeignete Diensträume in Staatsgrundstücken zur Verfügung zu stellen, so sieht sich das Deichamt außerstande, sein seitheriges Dienstgebäude zu räumen und lehnt dann der polnischen Staatsbahndirektion gegenüber alle Konsequenzen ab. — Für die weitere Regulierung der oberen Motlau soll gemäß Deichamtsbeschluß ein neues Darlehn von 500 000 Mark aufgenommen werden. Die Entschädigungssätze für die bei einer Eiswache geleisteten Dienste wurden um das Zehnfache gegenüber den Friedenssätzen erhöht. Anträge auf Stundung von Deichbeiträgen sollen fortan grundsätzlich abgelehnt werden.

Kleine Chronik

Die Königsberger Freimaurerloge Zum Totenkopf und Phönix konnte am Dienstag, 21. März, ihr 150jähriges Stiftungsfest begehen. Die Loge ist die zweitälteste Freimaurerloge Königsbergs. Sie wurde von dem Kriegs- und Domänenrat Ernst Friedrich Jester im Jahre 1772 gegründet und 1832 mit der 1775 gestifteten Loge Zum Phönix vereinigt.

Ueber eine neue Vogelart in Ostpreußen berichtete in einer Sitzung der faunistischen Sektion der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg Amtsgerichtsrat Tischler. Er zeigte ein ausgestopftes Exemplar der auffallenden Rostgans (Casaria ferruginea) vor, am 15. April 1921 im Kreise Lyck erlegt, ein Irrgast aus den südrussischen Steppen. Diese Art war schon 1895 bei Rossitten in vier Stücken gesehen, aber nicht erlegt worden. Nach Ansicht des Vortragenden ist ihr Vorkommen in Ostpreußen nunmehr völlig sichergestellt.

Der Raubmord an dem 14jährigen Laufburschen Paul Horn in Danzig hat seine Aufklärung gefunden. Als der Tat verdächtig waren die Eheleute Ollesch und deren 15jähriger Stiefsohn Artur Lender verhaftet worden. Nach hartnäckigem Leugnen hat nun Lender eingestanden, seinen Freund, den Laufburschen Horn, erschlagen und beraubt zu haben. Er hatte Horn auf den Boden gelockt und ihm dort eine Briefmarkensammlung gezeigt. Vorher hatte er alles zum Morde vorbereitet und ihm plötzlich mit einem bereitgehaltenen Beil den Schädel eingeschlagen und die Leiche dann beraubt.

Handel und Schiffahrt

Die wichtigsten Ereignisse in der Seeschiffahrt

Von der englischen Handelsflotte liegen jetzt in 36 englischen Häfen 1½ Mill. Tons unbeschäftigt, etwa 14 v. H. der englischen Handelsflotte. Von der amerikanischen Handelsflotte sind 4 Mill. Tons oder etwa 25 v. H. ausgelegt.

In der afrikanischen Schiffahrt nimmt die deutsche Flagge heute schon wieder eine Hauptstellung ein. In den meisten Häfen Westafrikas fand sie 1921 an dritter, in einigen aber auch an zweiter und erster Stelle.

Eine Ermäßigung der Schiffspreise für Regierungsschiffe wird jetzt in Amerika nachträglich vorgenommen. Die Reeder, die früher Schiffe zu einem zu hohen Preis gekauft haben, erhalten jetzt weitere Schiffe zu einem so niedrigen Preis, daß der Durchschnittspreis dem jetzigen Bauwert von etwa 75 Dollars entspricht.

Die Erhöhung der schwedischen Reedereidarlehen, die seit langem gefordert wird und bei der jetzigen Kapitalnot sehr nötig ist, wurde von der Regierung für dies Jahr abgelehnt. Sie kommt also erst wieder zum nächsten Jahr auf die Tagesordnung.

Eine Unterstützung der schwedischen Schiffbauindustrie wird jetzt geplant. Um eine weitere Schließung von Werften zu verhindern, soll die Regierung 5 Mill. Kronen zur Verfügung stellen. Daraus sollen für alle Reedereien Beihilfen gegeben werden, um deren Preis zu verbilligen und sie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu machen.

Der größte Eisbrechdampfer der Welt ist der russische „Swiatagor" von 5168 Bruttotons mit 10 000 PS. Maschinenkraft. Er wurde während des Krieges in England gebaut und nachher an die Sowjet-Regierung geliefert, die ihn in diesem Winter bei St. Petersburg verwendet hat.

Die englische Handelsflotte hat sich 1921 nur um 361 364 Bruttotons vermehrt. Der geringe Zuwachs erklärt sich durch große Verkäufe ins Ausland. Hauptabnehmer waren Frankreich mit 164 520, Holland mit 119 266, Griechenland mit 52 265, Belgien mit 46 975, Italien mit 45 450, Spanien mit 39 378, Japan mit 30 780 Tons.

Am Stockholmer Freihafen wird noch weiter gebaut. Man hat bisher etwa 14 Mill. Kronen dafür ausgegeben. Der größte Teil des Hafens ist in Benutzung.

Ein Freihafen an der Donau soll in Ungarn gebaut werden. Die ungarische Regierung hat mit einem französischen Konzern der Firma Schneider-Kreuzot einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma den Bau übernimmt und der Konzern dafür 650 Millionen Francs Kredit gibt. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden.

---

pb. **Weitere Preissteigerung auf den deutschen Viehmärkten.** Aus Berlin wird uns berichtet: In der verflossenen Woche waren die Zufuhren zu den Hauptviehmärkten nur in Kälbern durchweg höher als in der Vorwoche. In Rindern und Schweinen war der Auftrieb auf den meisten Märkten ebenfalls höher, während in Schafen nur auf einigen Märkten der Auftrieb höher war. Infolge der hohen Forderungen der Verkäufer war der Handel im allgemeinen mittelmäßig. Gesucht war wie in der Vorwoche schwere fette Ware und mußten hierfür Preise über Notiz bezahlt werden. Außer in Kälbern zogen die Preise in dieser Woche in allen Gattungen noch schärfer an, als in der Vorwoche, und zwar wurden Rinder um 200—400 Mark, Schafe um 150—500 Mark, Schweine um 100—300 Mark und Kälber um 50—300 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht teurer. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Dresden	700—1700	1100—1700	600—1450	1800—2500
Köln	825—2100	1250—1700	—	1800—2500
Leipzig	700—1800	1000—1800	600—1500	1800—2500
Elberfeld	1200—2000	1400—1800	1200—1500	2000—2600
Breslau	800—1475	1150—1550	700—1300	1750—2200
Berlin	800—1800	1100—2100	800—1550	1600—2500
Hannover	800—1900	1100—1700	550—1300	1700—2500
München	660—1850	1400—1640	—	1500—2000
Frankfurt a. M.	900—2000	1200—1850	600—1400	1800—2500

und für Kälber Doppellender feinster Mast in Köln 1800—2300 Mark.

X **Vom deutschen Holzmarkt** berichtet uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Möbelfabriken und alle sonstigen Industrien, die Holz verarbeiten, sind zurzeit stark beschäftigt. Dieser wesentlich regere Beschäftigungsgrad ist ein Ergebnis der Markverschlechterung und des gesteigerten Absatzes nach dem Ausland. Voran marschiert die Möbelindustrie, die zurzeit sehr gute Aufträge bei lohnenden Preisen auszuführen hat. Es ist ihr in den meisten Fällen gelungen, die Abnehmer zur Bewilligung gleitender Preise zu bewegen, und es wird somit das Risiko, das bei der Herstellung der Fertigwaren andernfalls eintreten würde, wesentlich beschränkt, wenn nicht ganz aufgehoben. Die fortgesetzte Steigerung der Schnittholzpreise ist auf alle diese Momente zurückzuführen. Nebenher geht leider eine scharfe Aufwärtsbewegung der Rundholzbewertung. Die Sägewerksbesitzer, die noch wenig Holz in diesem Winter eingekauft haben, versuchen nun, nachdem sie sehen, daß der Absatz gesichert erscheint, um jeden Preis größere Mengen Rundholz an sich zu bringen. Aus Süddeutschland (Bayern marschiert an der Spitze) hat man von geradezu wüsten Preistreibereien gehört. Wenn man bedenkt, daß in einem Holzverkaufstermin bei Bamberg etwa 3000 Mark je Festmeter im Wald bezahlt wurden, so fragt man sich, welche Preissteigerung der Schnittholzmarkt eintreten müßte, damit eine solche Bewertung gerechtfertigt erscheint. Nur am Markt des eichenen Schnittholzes hat der Preisstand immer noch nicht so entwickelt, daß er den Preisen am Weichholzmarkt, namentlich für Kiefer, Fichte und Tanne, bezahlt werden, entspricht. Die Preise für eichene Schnittbölzer haben sich seit dem November v. Js. nur etwa um das Doppelte befestigt, während die Steigerung bei dem Kiefern- und Fichten-Schnittholz das Dreifache beträgt. Aus Pommerellen wurden auch einige Abschlüsse aus Mitteldeutschland gemeldet. Man zahlte für stärkere Stammkiefern 3200 bis 3600 Mark frei Waggon deutsch-polnische Grenze bei Kronau. Astreine Seiten wurden mit 3300 bis 3600 Mark je nach den Abmessungen gehandelt.

* **Nachrichten für Seefahrer.** Im Laufe des Monats April d. Js. werden im Bezirk des Hafenbauamts Danzig-Neufahrwasser die Winterseezeichen eingezogen und folgende Sommerseezeichen ausgelegt: a) Vor der Hafeneinfahrt Neufahrwasser: 1 rote Leuchttonne, Aufschrift „Neufahrwasser", als Ansteuerungstonne (Kennung: Blitz 2 S., Pause 7 S., Wiederkehr 9 S.); 1 rote Bakentonne mit 2 roten Balltoppzeichen, 1 rote Spierentonne, beide Fahrwasser Steuerbordseite; 3 schwarze spitze Tonnen, Aufschrift 1., 2., 3. Fahrwasser Backbordseite. b) In der Danziger Bucht östlich der Hafeneinfahrt: 1 weiße Bakentonne mit rotem nördlichen Toppzeichen, Aufschrift „Weichselriff N.", an der Nordseite des Weichselriffs in 11 Mtr. Wassertiefe; 1 rote Spierentonne mit Käfig um die Spitze und rotem Balltoppzeichen, Aufschrift „Neufähr", als Ansteuerungstonne vor der Weichselmündung bei Neufähr in 10 Mtr. Wassertiefe.

Getr. Kostüm, 1 Sommerkleid und seidener Hut billig zu verkaufen Libauerstr. 10/11, u. r.

Ein gut erhaltener **Anzug** sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen 2 Stücke Stoff z. Anzug, 1 Stück Stoff zum Ulstermantel, 1 Teppich, gemusterter Plüschbezug z. Sofa, 3 Stück Gurte (à 25 Meter) Schwanenstraße 30.

Elegantes Frühjahrskostüm, fast neu, sowie mehrere Sommerhüte zu verkaufen Gr. Wasserstr. 15, 1. Etage.

1 gr. Kleiderschrank, 1 gr. Eßtisch u. 8 Einlegeplatten u. div. andere Sachen z. hab. Töpferstr. 22. Morgens 8—10 Uhr.

1 Sofa, 1 Sofatisch und mehrere Stühle zu verkaufen Bord. Wallstr. 2a.

Zu verkaufen: Große Schneidernähmaschine (für Herren). Gallinat, Baderstr. 8.

Gebr. Flügel fortzugshalber preiswert zu verkaufen Parkstr. 81, r.

Bücher für Lyzeum zu haben. Neumann, Töpferstr. 9/10.

Eine gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen Bommelsvitte 129.

Sportliegewagen zu verkaufen Hess, Gartenstr. 1—2, 3 Tr.

Arbeitswagen (Einspänner) fast neu, zu verk. Gärtnerei Neumann, Beitstraße.

Gut erhaltener **Handwagen u. Handschlitten** umständehalber preisw. z. verk. Schmelz i. Mühlentorstr. 43.

Stadtgrundstück mehrere Gebäude, gr. Garten mit Baustelle, bei 150 000 Mk. Anzahlung.

Stadtgrundstück neu erbaut, mit 2 Wohnung., eine 4 Zimmer-Wohnung freiwerdend, bei 160 000 Mk. Anzahlung.

Stadtgrundstück vor einigen Jahren neu erb., 6 Wohnungen, 1 Wohnung freiwerdend, 1 Morg. Ackerland bei 80 000 Mk. Anzahl.

Stadtgrundstück in bevorzugter Straße geleg., mehrere Häuser, gr. Garten, schöne Baustelle, bei 400 000 Mark Anzahlung.

Stadtgrundstück mit 8 Wohnungen, gr. Hof, bei 300 000 Mk. Anzahlung.

Gröning & Co., MEMEL, Luisenstraße 9—10. Telephon 261.

Landgrundstück 175 Morg., davon 50 Morg. Wiesen, eig. Wald, 4 Pferde, 20 Stück Vieh, Wohnhaus 7 Zimmer, Zentralheizung. Preis nach Vereinbarung. Anzahlung 1 000 000 Mk.

Gut 565 Morgen guter Boden, neues Wohnhaus, 10 Pferde, 35 Stück Vieh, viel Getreide und Futtermittel vorhanden. Preis 2 000 000 Mk.

Litauisch-deutsche Güteragentur Schimkowelt & Albrecht, Baderstraße 2.

Die Ackerbauschule d. Rustinschen Lehrinstituts, komplett, (192 Lieferungen) veräußert zu halb. Preise, da Beruf gewechselt. Offerten unt. **995** an die Exped. d. Bl.

Eine jg. hochtragende **Kuh** zu verkaufen Joseitis, Purmallen.

2 frischackalbte Kühe, ca. 10 u. 15 L Milch gebend, zu verkaufen Kirchenstr. 1.

Ein junger Hund, acht Monate alt, zu verkaufen. Reichert, Aschhof 1.

Junger dunkler **Wolfshund** zu verkaufen Quellstraße 1.

Dung und Kleiett zu haben Schwanenstraße 30.

Kaufe **Memelmarken:**

5 Pf. grün	5 Pf. gelb
10 „ rot	10 „ grün
15 „ grün	30 „ rot
20 „ blau	20 „ braun
50 „ grau	75 „ rot
80 „ grün	2 Mk. rot
4 Mk. rot	5 Mk./2 mk.
10 „ fl. m	20 Mk fl. m.
1.25 „/60 Ct.	3 mk./2 Fr.

Angebote sind mit Stückzahl und Preis u. Nr. 6 a. d. Exped. d. Bl. zu richten.

Memelmarken. Zahle für 40 Pf. rot das Zehnfache. Kaufe sämtliche Schrägdruckmarken für amerikanisches Markenhaus. Angeb. m. Preis u. Stückzahl unter 989 a. d. Exped. d. Bl.

Kleiner eis. Herd zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. Nr. 931 a. d. Exp. d. Bl.

Repositorium zu kaufen gesucht. Off. unter 14 an die Exped. d. Bl.

Guterh. Herrenanzug (Mittelfigur) zu kaufen gesucht. Off. unter 10 an die Exped. d. Bl.

An- u. Verkauf von Schuhen, Stiefeln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw. Daselbst werden Schuhe prompt und preiswert besohlt. Handarbeit. K. Schulz, Luisenstr. 3.

Repariere und kaufe! Fahrräder, Grammophone, Nähmaschinen u. dergl., kaufe stets: Betten, Wäsche, Kleider, Schuhe, Oelzeug usw. Rich. Gallinat, An- und Verkauf Baderstr. 8.

Suche zu kaufen einige gute **Milchziegen,** auch güste Schlachtziegen und Böcke. Nantilong, Jägerstr. 18.

Kaufe noch ungegerbte Winter-Iltis und **Kaninfelle.** Zahle die höchsten Preise und erbitte Angebote. V. Dillerbeck, Wilkischken bei Pogegen.

Altes Zeitungspapier kauft P. Neumann, Konditorei, Schuhstraße 10.

Gutgehende Bäckerei, an der Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Teigteilmaschine (auch reparaturbedürftig) zu kaufen gesucht. B. Michael, Bäckermeister, Ankerstraße 15.

Daselbst kann von sofort ein jüngerer Geselle eintreten.

Kaufe jede Menge Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und alle anderen Getreidearten. Zahle die höchsten Tages- und Konkurrenzpreise und bitte um Anlieferung. Rud. Wenskus, Memel, Libauerstraße 3.

1 Flügel, 1 Piano und 3 Satz Gesindebetten nebst Bezügen, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 947 an die Expedition dieses Blattes.

Lumpen in großen und kleineren Quantitäten kauft laufend Krüger & Lewinsohn, Memel, Alexanderstr. 2, Tel. 373.

Kaufe altes Gold und Silber, auch Münzen, zahle die höchsten Tagespreise. Bernhard Oscherowitz, Grabenstr. 4. Uhrmacher. Grabenstr. 4.

Suche von sofort **ein kl. Stadtgrundstück zu kaufen.** Offerten unter Nr. 11 an die Exped. d. Bl.

Kaufmann, aus der Kolonialwaren en gross- und Spirituosenbranche, verh., bewandert im Ein- und Verkauf, bestens eingeführt bei der einschlägigen Kundschaft in Stadt und Land, in ungekündigter Stellung, möchte sich evtl. sofort verändern. Vertrauensstellung bei Großhandelsfirma im Innenbetrieb oder Reise erwünscht. Gefl. Off. u. 4 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Für ein Kolonialwaren- und Schankgeschäft des Memelgebiets wird von sofort

1 Kassiererin,

die auch in der Buchführung bewandert ist, und

1 jüngerer, tüchtiger Gehilfe

gesucht. Station im Hause. Offerten unter Nr. 940 an die Expedition dieses Blattes.

In einem Neubau werden größere **Büroräume geschaffen.** Reflektanten wollen sich u. 7 i. d. Exped. d. Bl. melden.

Tüchtiger Buchhalter, bilanzsicher, nicht unter 24 Jahren, zum baldigsten Eintritt gesucht. Offerten nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an H. Riess & Co., Bankhaus.

Bilanzsicherer **Buchhalter,** der vollständig mit dem Abschluß der Bücher vertraut ist, bei hohem Gehalt per sofort gesucht. Spritaktiengesellschaft.

Tüchtige Schneider bei höchstem Lohn gesucht. Marcus Millner, Fleischbänkenstr. 2.

Ehrlicher, junger Hausmann kann bei freier Station sofort eintreten Fischer's Weinstuben, Bäckerstraße.

Für meine kleine Landwirtschaft, 20 Morg., wird ein **älterer Mann,** der Landarbeit versteht und guter Pferdepfleger ist, gesucht. F. Karwowski, Dt. Crottingen.

Für die Abteilung Damenkonfektion engagiere ich zum sofortigen resp. späteren Eintritt **eine gewandte Verkäuferin.** Otto Kadgiehn Nachf.

Jüngere Kassiererin von sofort für Kolonialwaren-Geschäft gebraucht. Meldungen unter Nr. 9 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für ein hiesiges Reedereigeschäft werden zum baldigen Eintritt gesucht **eine Dame,** die mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist und **ein Lehrling** mit guter Schulbildung. Offerten unter 942 an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Aufwärterin bei hohem Gehalt melde sich Friedrich Wilhelm-Str. 42.

Saubere Aufwärterin für kl. Haush. bei gut. Lohn von gleich od. 1. April gesucht Marktstraße 13, 2 Tr.

12 Kellerräume, mit mehreren Kellerläden, Mittelpunkt der Stadt, sehr gut geignet für Weinkellerei und Ausschank, hoch, trocken, frostfrei, heizbar evtl. 5-Zimmerwohnung, Telephonzubehör, sowie Pferdeställungen, Wagenschauer, großer Hof und Bauplatz vorhanden, elektrisches und Gaslicht, mit Kanalisation versehen, von sofort, auch geteilt, zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Lehrer Laudin, Breite Straße 8.

1 bis 2 möblierte Zimmer, separater Eingang, ungeniert, vom jungem Mann zum 15. 4., auch sofort gesucht. Preis-Angebote unter Nr. 992 an die Exped. d. Bl.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung gegen 4—5-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zahle hohen Abstand. Offerten u. Nr. 12 an die Expedition dieses Blattes.

Gatter, gebraucht, 600 bis 700 mm, Säumer, Pendelsäge zu kaufen gesucht. Offert. unter 998 an die Exp. d. Bl. erb.

Klavier (Piano) (gut erhalten) zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 8 an die Exped. d. Bl. erb.

Hypothek 25 000.— auf erste Stelle gesucht. Offerten unter 990 an die Expedition d. Blattes.

Junger, schwarzer **Hund** eingefunden. Aug. Pohlentz Nachf., Börsenstraße 10/11.

Ein schw. Pudelhund hat sich eingefunden Schmelz, Hohe Str. 39.

Rehvinscher eingefunden Rosenstr. 7, 1.

Großer Haarpfeil, glatt, durchbrochener Rand, Sonnabend im Schützenhaus verloren. Gegen Belohnung abzugeben Jacubeit, Libauerstr. 24.

Junger Lehrer mit gutem Zeugnis sucht zum 1. April oder später eine **Hauslehrerstelle.** Gefl. Offert. unter No. 13 an die Expedition dieses Blattes.

Holzkaufmann, 28 Jahre alt, Memelländer, 2½ Jahre in deutscher Verwaltung tätig gewesen, firm in der Holzausnutzung, im Einschnitt, in der Expedition, mit den vorkommenden Kontorarbeiten bewandert, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung auf einem Sägewerk. Off. unt. 986 a. d. Exp. d. Bl.

Für Kowno gesucht **Kaufmann,** tücht. Organisator, desgleich. **Werkführer,** beide für Fabrik, landwirtschaftliche Maschinen u. Baumaterialien. Lit. Sprache erforderlich. Offerten unter 997 an die Exped. d. Bl.

Unternehmer zur Ausbeutung eines großen Torfbruches gesucht. Offerten an Krüger & Oberbeck.

Zimmermann für verschied. Arbeiten gesucht Ziegelei Memel.

2 Tischlergesellen sucht von sofort für dauernde Beschäftigung G. Krafft, Tischlermeister, Wischwill, Kr. Pogegen.

Einen jüngeren **Schuhmachergesellen** sucht v. sofort für dauernd A. Schepkauski, Schuhmachermeister, Mühlendammstr. 9.

Instfamilie mit Holzgänger kann sich melden Gerhard, Datwillen.

Ein jüngerer, ordentlicher **Hausmann,** mit Landarbeit vertraut, kann sich melden bei Frischmann, Fleischermeister, Kleinsiedlung 14.

Ein Freischweizer von sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zu sofort **einen Unterschweizer.** Lohn nach Uebereinkunft. Oberschweizer Schmidt, Adl. Prökuls.

Stallbursche, 15—16jährig, von sof. gesucht. Duschat, Altdorf.

Laufjunge kann sich melden bei Carl Peter, Libauerstr. 35.

Ein Landjunge zu Pferden gesucht. Lange, Karlstraße 22.

Junge für **leichte Arbeit** für die Nachmittage **gesucht.** Goldene Adlerapotheke, Börsenstraße.

Junge, anständig, nicht unt. 17 Jahre, stellt sofort ein Markuschewitz & Sack, Thomasstr. 1c.

Junge Dame, 9 Jahre in großem Geschäft u. Haushalt selbständig tätig gewesen, sucht Stellung in vornehmem Hause **als Gesellschafterin und Tätigkeit in der Wirtschaft** bei bescheidenen Gehaltsanspruch, zwecks Vervollkommnung ihrer guten Erziehung, die sie in ihrer Jugendzeit in einem der vornehmsten Häuser genossen hat. Offerten unter No. 958 an die Expedition dies. Blattes.

Stubenmädchen und Küchenmädchen für ein Gut gesucht. Offert. unt. 960 an d. Exp. d. Bl.

Lehrmädchen f. Damenschneid. können s. m. A. Martens, Roßgartenstr. 5, Eingang Hospitalstr.

Köchin sucht Stellung vom 1. April in besserem Haushalt. Offert. unt. 993 an die Expedition d. Blattes.

Eine ehrliche, anständige **Waschfrau** gesucht Wiesenquerstr. 9, part.

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen** für kl. Haushalt gesucht. Fr. Dr. Hannemann, Gr. Wasserstraße 28.

Ein gutes **Dienstmädchen** sucht per sofort Jaffe, Kehrwiederstr. 5, part.

Sauberes, anständiges **Mädchen oder Aufwartung** kann sich melden Alexanderstr. 14, 1 Tr. l.

Ich brauche Wirtin, Köchin, Stuben-, Küchen- u. Alleinmädchen f. Stadt, Land, Badeort. J. Eckert, Stellenverm., Polangenstr. 12.

Aufwärterin für Vormittag von 8—11 Uhr gesucht. Scharwies, Breite Straße 9.

Aufwärterin für ¼ Tag gebraucht Libauerstraße 28, Hof.

Jüngere, saubere **Aufwärterin** für ¼ Tag sofort gesucht Breite Straße 7.

Ein möbl. oder leeres **Zimmer** m. Küchenbenutzung v. jungem Ehepaar, das tagsüber nicht zu Hause v. sofort gesucht. Betten u. Wäsche vorhanden. Off. u. 996 a. d. Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer v. gleich od. 1. April zu erfrag. in d. Exped. d. Bl.

Besseres Zimmer zu Prüfungsarbeiten 2—3 Tage, täglich 3—4 Std. schriftliche Arbeiten zu erledigen, sucht besseres Haus in der Nähe der Libauerstr. gegen hohe Bezahlung. Off. unt. 991 an d. Exp. d. Bl.

Suche kl. leere Zimmer für Schneider. Offerten unter an die Expedition d. Blatts.

Schlafstelle mit Pension zu haben. Laurat, Fischerstraße.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei unter Nr. 689 eingetragenen Firma Charles Schaffstein in Memel folgendes eingetragen worden: Dem Kaufmann Rudolf Jeromin in Memel ist Prokura erteilt.

Memel, den 8. März 1922. Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei der unter Nr. 95 eingetragenen Firma Memeler Transithandel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Memel folgendes eingetragen worden: Der Gesellschafter Arnold Löwenstein hat seinen Geschäftsanteil an den Gesellschafter Chaim Awerbuch abgetreten und ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Chaim Awerbuch ist jetzt der alleinige Geschäftsführer und vertritt die Gesellschaft allein.

Memel, den 13. März 1922. Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 874 die offene Handelsgesellschaft Theodor Sadokolsky u. I. Lewit, Import-Export, Memel und als deren Gesellschafter 1. Kaufmann Theodor Sadokolsky, 2. Kaufmann Itzig Lewit, Memel, Bäckerstraße 1, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 28. Februar 1922 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter befugt; bei Uebernahme von Bürgschaften bei Firmen von Wechselverbindlichkeiten und bei Grundstücksgeschäften wird die Gesellschaft durch beide Gesellschafter gemeinschaftlich vertreten.

Memel, den 14. März 1922. Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 875 die Firma Aron Memel und als deren Inhaber der Kaufmann Aron Jofe, Memel eingetragen worden.

Memel, den 14. März 1922. Das Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 21 eingetragenen Genossenschaft in Firma Wasserfahrs-Verein Memel Tauerlauken, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Memel folgendes eingetragen worden:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß des Amtsgerichts Memel vom 18. Januar 1922 wegen Sinkens der Mitgliederzahl unter 7 aufgelöst.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder Tiedemann und Reimer sind Liquidatoren.

Memel, den 18. März 1922. Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute unter Nr. 87[illegible] Firma Zigarren-Großhaus Bruno Lardong in Memel und als Inhaber der Kaufmann Bruno Lardong in Memel, [illegible]straße 34b eingetragen worden. Dem Kaufmann Alfred Piwonka in Memel ist Prokura erteilt.

Memel, den 21. März 1922. Das Amtsgericht.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gaulried, für das Lokale Robert Leubner, für Inserate- und Reklameteil Robert Luberke, sämtlich in Memel.

Mittwochbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 75 ∞ 74. Jahrgang — Mittwoch, den 29. März 1922

Vorgeladen

Humoreske von Erich Effler

Ich war zum einundzwanzigsten vorgeladen worden, um im Steuerbüro auf mein Ehrenwort, nach bestem Wissen und Gewissen, zu erklären, daß ich der glückliche Besitzer eines Vermögens von rund zwölfhundertdreitausend Pfennigen war. — Ich drücke die Summe meines Vermögens, welches gleichzeitig mein Jahresgehalt bedeutet, stets vor Freunden und Bekannten in dieser, unserer kleinsten Münze aus; nicht etwa, weil ich die Pfennige besonders ehre (Tausendmarkscheine behandele ich ungleich liebevoller), sondern weil die Gesamtsumme nach etwas klingt, und ich es mir zum Prinzip gemacht habe, vor den Leuten als ein gutsituierter Mann zu erscheinen.

Ich bin ein guter Staatsbürger, der den Leuten, und vor allen Dingen den Behörden noch nie viel zu schaffen gemacht hat . . . So begab ich mich denn am Abend des zwanzigsten vor das Rathaus, um mich über die Dienststunden der Herren Beamten zu informieren. „Von 8—3 Uhr" stand auf dem Treppenflur. Hm! — Eigentlich eine unangenehme Zeit für einen Geschäftsmann, aber — man muß es schon einrichten. . . .

Nachdem ich mir in einer schlaflos verbrachten Nacht überlegt hatte, wann ich das Steuerbüro durch meinen Besuch beunruhigen sollte, war ich schließlich zu dem Entschluß gekommen, um elf Uhr auf das Rathaus zu gehen. Das war gerade so hübsch in der Mitte der Dienstzeit, sagte ich mir; da haben die Herren schon ihre Zeitung gelesen und eventuell auch schon gefrühstückt: da störe ich am wenigsten.

Punkt elf Uhr betrat ich denn also an jenem denkwürdigen Tage mit blankgeputzten Stiefeln, gut abgebürstetem Anzuge und einer tadellos sitzenden Krawatte die Stufen des ordnungssprühenden und nach Arbeitsschweiß riechenden Gebäudes. Das Herz klopfte mir gewaltig.

Ich befand mich auf einem langen Korridor, der rechts und links weiter führte und rechts und links unzählige Türen und Türchen besaß. Erst schritt ich rechts herunter, dann ging ich links herunter, las die Täfelchen an jeder Tür, fand alle möglichen Bureaus vertreten, nur nicht das Steuerbureau. Also hier war ich nicht richtig gegangen. Ich sah mich nach jemanden um, um mich zurecht zu fragen. Es war wie ausgestorben.

Da erblickte plötzlich mein guter Genius einen „stillen Portier", der die einzelnen Bureaus nannte und dahinter die Zimmernummer wiedergab. Ich las durch: Polizeibureau, Fundbureau, Standesamt, Gewerbegericht und da! — da leuchtete mir plötzlich entgegen; Steuerbureau, Zimmer 26! — Heureka! Ich hatte es gefunden. Hier unten waren die Zimmer 1—16 gewesen, also mußte ich höchstwahrscheinlich eine Treppe höher steigen. — Als ich die zwölfte Stufe erreicht hatte, schlug die Uhr vom Rathausturm gerade zwölf. Verdammt! Ich hatte schon sechzig kostbare Minuten versäumt!

Das obere Stockwerk glich dem unteren wie ein Ei dem andern: ein unendlich langer Flur mit Türen und Türchen rechts und links. Ich las fünfzehn Türschildchen, las fünfzehn verschiedene Worte, doch — „Steuerbureau" las ich nicht. Noch eine Tür war vorhanden. An ihr war nichts zu lesen. Ich ging enttäuscht weiter. Hoch von dem Turm schlug es eins. Ich wurde unruhig. Ich habe schon fünftausend Mark in der „preußischen Klassenlotterie" verspielt, noch nie gewonnen und habe oft über mein persönliches Pech geklagt, aber — so etwas war mir noch nie vorgekommen! — Da hörte ich Schritte. Ein Mann in Weiß mit etwa einem Dutzend Biergläsern erscheint. Aha — ein Geist des Ratskellers! — „Entschuldigen Sie!" — rufe ich höflich grüßend an ihn heran . . . . . „Hatten Sie auch etwas bestellt?" fragt er mich zweifelnd. „Ne, ne, nein", stottere ich, „i, i, ich wollte nur wissen, wo das Steuerbureau ist?"

Ich höre eine Tür zufallen — der Kellner ist verschwunden. Draußen schlägt es einhalbzwei Uhr. —

Geknickt, ohne Hoffnung suche ich weiter und komme in das zweite Stockwerk. Nach einer halben Stunde kehre ich zurück: alles vergeblich gewesen! Das Steuerbureau scheint von der Erdfläche verschwunden zu sein.

Da erinnere ich mich, daß ich vorhin eine Tür ohne Aufschrift gesehen hatte! — Sollte dort vielleicht das Steuerbureau sein? Zwar etwas winzig — aber es war doch möglich! Schüchtern begebe ich mich an die Türe, rückte die Krawatte noch einmal zurecht, nehme ehrfurchtsvoll den Hut ab, streiche mir mit der Hand das Haar glatt — denn ich will als „wohlsituierter Bürger" erscheinen. — Räuspere mich ein paar Mal und klopfe an. Deutlich hörte ich mein Herz schlagen. Da ruft eine tiefe Stimme drinnen: „Besetzt!" — Oho! sollte ich mich so getäuscht haben? — Schnell eile ich weiter und begegne auf der Treppe einem Boten, der mir auf meine eindringlichen Bitten Bescheid sagt: „Erste Etage! durch den schmalen Gang links herum immer geradeaus. Dann durch die vierte Tür rechts eine Treppe tiefer, zweite Tür links!" — Inzwischen ist es zwei Uhr geworden!

Ich suche, suche und — komme langsam bis zu der Treppe. „Baum!" tönt es von der Turmuhr. „Halb drei!" stöhne ich. Noch etwa eine Viertelstunde weiteren Suchens, und ich stehe vor dem Ziel meiner Wünsche: „Steuerbureau" und darüber prangt die Zimmernummer „26".

Gott sei Dank! — Alles hat doch einmal sein Ende! Wieder Grande toilette und Anklopfen!

Da niemand antwortet, wage ich einzutreten. Im Hintergrunde sehe ich eine Gestalt, die sich krampfhaft bemüht, in den zweiten Aermel eines großen Mantels zu schlüpfen. — Vor zwei Monaten habe ich „Knigges Umgang mit Menschen" beendet — ich weiß, was sich gehört, springe herzu und helfe dem wohlbeleibten Herrn in seinen Ueberzieher. Er knurrt: „Danke!" und dreht sich zum Fenster. Da ich nicht wanke noch weiche, fragt er nach kurzer Zeit: „Sie wünschen?" —

„Ach, entschuldigen Sie, ich komme wegen meinen Steuern! — — Ich . . . . . ."

Da zieht er seine Uhr und sagt: „Mein Herr! Es ist bereits in zwei Minuten drei Uhr. Bitte wollen Sie sich morgen wieder hierher bemühen. Dienstzeit von 8—3. Jetzt habe ich keine Zeit mehr! — Guten Tag!"

Verblüfft, versteinert sehe ich, wie er den Hut nimmt und verschwindet. — Dann gehe auch ich. Dabei tröste ich mich: Na — also morgen! — Hoffentlich finde ich dann das Zimmer eher! . . . .

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram von Prof. Ypsilon

Die Bahn Brighton-Rottendean (England) heißt die „Amphibische Eisenbahn", Wasser bespült bei Flut ihre längs des Strandes laufenden Schienen, die Wagen sind auf hohe Metall-Untergestelle gesetzt.

Gedanken der verheirateten Kundin im Schuhgeschäft: „Mit 'nem Schuh ist's wie mit 'nem Mann. Erst nimmt man ihn, und nachher paßt er einem doch nicht."

Wußten Sie schon, in was für Versfüßen das sehr bekannte Bürgersche Gedicht „Der Kaiser und der Abt" („Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig") verfaßt ist? Amphibrachys nennt sich dieser dreisilbige Versfuß, der hier in der Zeile viermal wiederkehrt.

Unsere Silberdistel ist eine hygroskopische Pflanze, ihre Blüte schließt sich bei Regen, öffnet sich bei Trockenheit. Selbst die abgeschnittene Blüte zeigt diese Eigenschaft, wenn sie mit ihrem Stengel in etwas Erde steckt.

Wußten Sie schon, daß die alten Indianer schon vor 1000 Jahren nach Bissen giftiger Schlangen dasselbe taten, wie wir heutzutage? Sie ritzten sich mit einem alten, ausgetrockneten Giftzahn die Haut auf und verleibten dadurch dem Körper Schutzstoffe gegen Schlangengift ein. Wir beziehen diese fabrikmäßig, synthetisch hergestellten Schutzstoffe heute fertig in Ampullen.

Goethe-Bund Memel

Eugen Kühnemann: „Der russische Geist: Tolstoi und Dostojewski"

Man kann billig erstaunt sein über das rege geistige Leben und Interesse, das sich in dem kleinen entlegenen Memel bemerkbar macht. Das bewies auch der Vortrag Eugen Kühnemanns, des bekannten Breslauer Hochschulprofessors, am vergangenen Sonntag in der Aula des Luisen-Gymnasiums. Es ist eine der hervorragendsten Eigenschaften des Deutschen, in das Wesen und den Geist fremder Völker unterzutauchen und sich ganz mit ihm zu erfüllen. Kein Volk der Erde vermag die andern so zu verstehen, so in ihre innerste Wesensart einzudringen, diese in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, wie das deutsche. Das hervorragendste Beispiel der neuesten Zeit in dieser Hinsicht ist wohl Graf Hermann Keyserling, der uns in seinem „Reisetagebuch eines Philosophen" einen Brennspiegel hinterlassen hat, in dem gleichsam die Geistesströmungen aller Völker der Erde aufgefangen sind. Diese Eigenschaft des Deutschen ist vielleicht sein größter Vorzug, die eigentliche Bedingung seiner Größe und seines Weltberufs vor anderen, aber sie kann auch zu seinem Verhängnis werden, wenn sie die eigenen Geistesführer verkennt und zumal in Zeiten, die ein Besinnen und Konzentrieren auf die Wurzeln der eigenen Art und Kraft und die eigensten Lebensnotwendigkeiten dringend erheischen. Wenn wir uns gleichwohl heute mit dem russischen Problem befassen, so hat dies natürlich auch, ungeachtet unserer eigenen völkischen Not, eine gewisse Berechtigung. Denn was seit Jahr und Tag in Rußland vor sich geht, droht auch Deutschland zu erfassen, droht das Schicksal ganz Europas, vielleicht der ganzen Welt zu werden.

Von diesem Gesichtspunkt ist auch Kühnemann ausgegangen. Darum müssen wir sein tiefes Erfassen des russischen Geistes, wie er sich vornehmlich in den beiden Dichterfürsten Tolstoi und Dostojewski spiegelt, dankbar begrüßen. Wir können viel daraus lernen. Es ist erstaunlich, mit welcher Eindringlichkeit und Liebe, mit welch unendlichem Verstehen Kühnemann das Wesen und den Geist Tolstoi's und Dostojewski's in ihrem innersten Kern erfaßt und veranschaulicht hat. Der Geist eines Volkes drückt sich, wie Kühnemann unter Berufung auf Herder, dem größten deutschen Interpreten fremder Dichtungen, (vergl. „Stimmen der Völker") mit Recht betonte, am stärksten und reinsten in seinen großen Dichtern aus. Tolstoi und Dostojewski sind die größten Dichter, die Rußland hervorgebracht hat, die ganze russische Natur und Seele hat sich gleichsam in diesen beiden Gestalten und ihren Werken konzentriert und kulminiert. Kein anderes Volk dürfte zu gleicher Zeit zwei solche Dichtergrößen, die zugleich zwei solche Gegensätze waren, hervorgebracht haben. Kühnemann nennt Tolstoi den russischen Homer, in unsere unendlich komplizierte Zeit übersetzt, und Dostojewski den russischen Shakespeare. In ersterem erblickt er den größten Schilderer der russischen Natur mit all ihren Widersprüchen und Rätseln, während er Dostojewski als den eigentlichen Dichter der russischen Seele mit all ihren Gärungen und all ihrem Leid ansieht. Und daß ein Volk zu gleicher Zeit einen Homer und einen Shakespeare hervorgebracht, das dürfte in der Kulturgeschichte der Menschheit wohl einzig dastehen. Ob indessen Rußland berufen ist, der Welt das Heil zu bringen, ob von ihm die neue Menschheit ausgehen wird, das dürfen wir heute, nach vier Jahren Bolschewismus, füglich bezweifeln. Vorläufig ersehen wir in ihm nur mehr einen negativen Schrittmacher zur Menschheitserneuerung, wofern wir das große russische Massensterben, die passive Hinwegräumung des alten Menschengeschlechts, dieses Geschehenlassen vollendeter Resignation, als Schritt zur Erneuerung ansprechen wollen. Doch Keime und Ansätze zu einem wirklichen religiösen und kulturellen Neuaufbau vermögen wir bis heute nirgends in Rußland zu erblicken. Kühnemann betont die tiefe Religiosität des russischen Volkes, namentlich der niederen arbeitenden Schichten, die Tolstoi als das kostbarste und heiligste gepriesen hat und die wie bei keinem andern Volk der Erde das Ideal des reinen Urchristentums verwirkliche. —

Ich vermag einer solchen Religiosität, deren größter Prediger und Verwirklicher Tolstoi selber war, mit seiner Neubelebung und Betätigung des urchristlichen „Widerstrebe nicht dem Uebel!" nicht das Wort zu reden, wenn sie, wie im heutigen Rußland, in vollendeter Passivität und Ergebung mit dem absoluten Siege des Bösen, der rohen Gewalt und Zerstörung endet. Erschütternder ist die völlige Unzulänglichkeit einer solchen Religiosität aus falsch verstandenen urchristlichen Begriffen nie für die Welt erwiesen worden als durch jenes endlose Grauen, das uns heute von Rußland her anstarrt. Ein künstlich zum Leben erwecktes Urchristentum ist so wenig imstande, die heutige Menschheit zu erlösen, wie eine künstliche Wiederbelebung des Urgermanentums. Die Entwicklung innerhalb einer Menschheitsrunde kennt keine Wiederholung, sie schreitet unaufhaltsam fort. Weder das Urchristentum noch das Urgermanentum können uns vor dem Chaos und Untergang bewahren, sondern einzig und allein die harmonische Verschmelzung aus den Kernbestandteilen beider. Und diese Verschmelzung heißt Christgermanentum! Kühnemann betont als tiefsten Grundzug des russischen Menschen das Leiden, des germanischen: das Handeln, die Tat. Das Leid ist passiv, die Tat aktiv.

Im Eismeer

Seeroman von Clark Russell

49. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Wieder riß mich der Steuermann auf die Bank zurück. Ich war beinahe über Bord getaumelt in meiner sinnlosen Aufregung.

„Es geht nicht, Mr. Moore", sagte er, mir zuredend wie einem Kind, „nur noch ein wenig Geduld, ein paar Stunden nur. Denken Sie daran: Morgen segelt der Albatroß heimwärts mit Ihrer Braut an Bord. Die Felswand kann kein Mensch erklimmen!"

„Bodkin!" rief ich. „Geht es nicht mit Strickleitern, mit Steigeisen?"

Der Bootsmann betrachtete kopfschüttelnd die senkrecht abstürzenden Felsen.

„Da kommen wir nicht hinauf!" sagte er bestimmt. „Von der Felsenseite ist das Wrack nicht zu erreichen!"

„Wie retten wir dann die beiden?"

„Lassen Sie sich darüber keine grauen Haare wachsen, Mr. Moore!" sagte der Steuermann. „In irgend einer Form werden wir die Rettung ausführen. Wie, weiß ich noch nicht".

„Warum zeigte der Mann da drüben immer auf die Stelle dort?" fragte ich, nach der Richtung deutend, wo die vorspringende Felsecke einen vor Wind und Brandung geschützten Winkel bildete.

„Er fürchtete, die Brandung könnte uns abtreiben."

Der Steuermann hatte fortwährend das Wrack und seine Lage in dem Felsen betrachtet.

„Es wird das beste sein, wir rudern jetzt zurück zum Albatroß," entschied er schließlich. „Kapitän Cliffe muß entscheiden, auf welche Weise der Versuch gemacht werden soll, dem Wrack beizukommen. Denn gefährliche Arbeit wird's werden."

Ehe wir abfuhren, schrie er zum Wrack hinüber:

„Wir müssen jetzt zurück. Aengstigt euch nicht! Wir sind gekommen, um euch zu retten. Wir verlassen euch nicht. Hört ihr?"

„Ja, ja!" tönte es schwach durch die tosende Brandung zurück.

„Wir kommen bald wieder!"

„Ja, ja . . ."

Während das Boot zurückruderte, verwandte ich keinen Blick von der Lady Emma. Eveline stand noch immer regungslos an der Reeling.

Dunkel, düster, wie aus schwarzem Glas gegossen, lag das Wrack auf der blendend weißen Felsklippe; noch immer stieg ein dünner Rauchfaden vom Achterdeck empor, und wie eine grelle Flamme hob sich die flatternde rote Fahne von dem eisglänzenden Hintergrunde ab.

Ich konnte an nichts denken als an das Wrack und die beiden Menschen auf ihm. Wer war der Mann auf der Lady Emma? Kapitän Burke war es nicht. Die Gesichtszüge hatte ich freilich nicht unterscheiden können, aber Burkes Stimme hätte ich sicher erkannt. Wo war dann der Kapitän? Wo war seine Frau? Zwei Schiffbrüchige nur seien an Bord, hatte der Mann herübergerufen. Und vor allem — wie kam der fremde Mann an Bord der Lady Emma??

In ganz kurzer Zeit hatten wir den Albatroß erreicht. Bland, der Bootsmann und ich gingen an Bord, während wir die Mannschaft im Boot zurückließen, um Zeit zu sparen. Kapitän Cliffe erwartete uns mit Ungeduld.

„Keine Landungsstelle dort?" rief er uns entgegen.

„Doch," sagte der Steuermann, „aber es hatte keinen Zweck zu landen. Die verwünschten Felsen könnten nicht mal Gemsen erklettern."

„Wer sind die Menschen auf dem Wrack?"

„Miß Otway ist dort. Wer der Mann ist, wissen wir noch nicht."

Da stürzte Cliffe jubelnd auf mich zu und schüttelte mir die Hände, als wollte er mir die Arme ausreißen.

„Hab ich's nicht immer gesagt? Hab ich's nicht immer gesagt, Mr. Moore!" rief er ein über das andere Mal. „Mann, ich gratuliere Ihnen. Sie glücklicher Mensch — aber ich hab's ja immer gesagt, daß alles klappen wird!"

Dann schrie er Hurra! und faßte mich bei den Schultern und wirbelte mich herum vor lauter Freude.

„Aber es sollten doch drei Personen auf dem Wrack sein!" sagte er auf einmal.

„Kapitän Burke und seine Frau sind nicht auf dem Wrack," antwortete ich.

In fassungslosem Erstaunen starrte Cliffe mich an. „Wer ist der Mann dort?" rief er.

Ich zuckte die Achseln.

„Na, das werden wir bald wissen," sagte der Kapitän. „Jetzt heißt es handeln. Bland, was schlagen Sie vor? Sie waren ja an Ort und Stelle und können's am besten beurteilen."

„Auf das Wrack selbst kommen wir bestimmt nicht," erklärte der Steuermann. „Auf der einen Seite sind die Felsen unpassierbar und auf der anderen können wir nicht landen. Da gibt es nur ein Mittel. Wir müssen den Mörser mit ins Boot nehmen und eine Leine auf das Wrack hinüberschießen. Im Vorbeifahren hab' ich einen großen Treibeisblock gesehen, an dem wir das Boot verankern können. Dann brauchen wir einen Rettungssack oder so etwas."

„Haben wir nicht," sagte Cliffe. „Wir müssen ein Faß nehmen."

Der Steuermann nickte. „Das geht auch. Und dann glaube ich, ist es besser, wenn wir gleich mit zwei Booten fahren. Fünf Mann müssen wir haben und für den Apparat genügt ein Boot nicht."

In weniger als einer halben Stunde waren wir fertig und ruderten ab, das eine Boot mit dem Mörser-Apparat schleppend.

Als wir uns dem Wrack bis auf Rufweite genähert hatten, brüllte Steuermann Bland hinüber, daß wir mit einem Mörser eine Leine hinüberschießen wollten.

Der Mann auf dem Wrack antwortete mit einer sonderbaren Armbewegung und Bland sagte sofort: „Aha, er ist ein Seemann. Das hilft schon; er wird wenigstens wissen, was er zu tun hat."

Ich hatte nur Augen für Eveline. Sobald ich sie auf dem Achterdeck der Lady Emma auftauchen sah, grüßte und winkte ich zu ihr hinüber und sah zu meiner Freude, daß auch sie mich erkannte und meine Grüße in gleicher Weise erwiderte.

In klaren Umrissen hob ihre schlanke Gestalt sich von dem hellen Hintergrunde ab. Aber ihr Gesicht konnte ich auch jetzt noch nicht deutlich erkennen, denn unsere Boote lagen mehrere hundert Fuß von der Küste entfernt. Näher herankommen konnten wir der Brandung wegen nicht.

Bland hatte die Boote nach einer riesigen Masse von Treibeis gesteuert, das genau dem Wrack gegenüber schwamm. Auf der Leeseite des riesigen Blocks plätscherte das Wasser ruhig und friedlich. Dort fuhren die Boote hin, und ein paar Seeleute sprangen auf das Eis hinüber, um das Boot in einer Eisspalte zu verankern.

Zuerst wurde dann der Mörser aufgestellt und geladen. Bland selbst rollte mit unendlicher Sorgfalt die dünne Leine auf, die hinübergeschleudert werden sollte, damit sie sich ja nicht verwickelte. Unterdessen sah ich, wie der Mann an Bord irgend etwas zu Eveline sagte, die sofort auf den Kajüteneingang des Wracks zueilte und unter Deck verschwand. Nun waren alle unsere Vorbereitungen getroffen. Ich fieberte vor Aufregung; aber dem Steuermann und den Matrosen ging es ebenso.

„Fertig!" brüllte Bland hinüber.

Der Mann antwortete wieder mit der gleichen bejahenden Armbewegung.

„Feuer!" kommandierte der Steuermann.

Bodkin, der das Geschütz bediente, riß an der Abzugleine — ein donnernder Knall — und in langsam sich streckenden Ringeln sauste die Leine durch die Luft. Der Schuß war gut gezielt . . .

„Er hat sie — er hat sie!" schrien die Matrosen.

Der Mann hatte die Leine ergriffen und am Maststumpf befestigt.

„Nun vorwärts, Jungens!" rief Bland, „wir haben noch ein schweres Stück Arbeit vor uns. Hoffentlich kann der da drüben das schwere Seil einziehen, ehe uns die Haspel einfriert. Das wäre das Schlimmste, was uns passieren könnte."

„Wenn's um Tod und Leben geht, hat jeder Riesenkräfte und wenn er erst aus dem Krankenhause käme," brummte einer der Matrosen.

(Fortsetzung folgt)

Der Russe will nach Kühnemann die Welt erlösen durch Leid und Mitleid, der Germane durch die Tat. Aber lassen sich denn nicht die Extreme vereinen? Können wir nicht durch das tiefste Leid zur Tat, zur aufbauenden und erlösenden Tat gelangen? Mir scheint, daß dies recht eigentlich die Bestimmung und Aufgabe der Deutschen ist. Man befasse sich nur einmal recht ernstlich mit Gustav Müllers Leid- und Tatlehre. („Das Leid die Wurzel des Glücks." „Die Lösung des Leidräsels"; „Tatbildung", u. a.). In diesem Sinne könnte man vielleicht in einer harmonischen Verschmelzung des Besten aus russischem und deutschem Wesen das Heil der Zukunft erblicken. Ich glaube nicht, daß Rußland (das viele für einen Leichnam halten, der nie mehr auferstehen wird) aus sich allein seine gegenwärtige Not überwinden wird, da es sich nicht zur Tat aufzuraffen vermag. Aber ebensowenig glaube ich, daß Deutschland seiner Not Herr werden wird, wenn es sich fernerhin gegen die Not verhärtet, in seiner heutigen Herzenshärtigkeit und Oberflächlichkeit weiter verharrt, wenn es den Segen der Not nicht in seiner innersten Seele erkennt und empfindet, wenn es nicht leiden lernt, wenn es den Weg durch tiefstes Leid zum Glück, zu einem neuen göttlichen Glück nicht findet. Das ist die Ergänzung und Verschmelzung russischen und deutschen Geistes, wie sie der Welt noch einmal zum Heil gereichen könnte. Der Russe muß handeln, der Deutsche muß leiden lernen. Aktive und passive Kulturenergie müssen sich ergänzen, wenn eine neue bessere Kultur als Frucht der alten erstehen soll. Tolstoi und Dostojewski verkörpern nur die passive Kulturenergie. Zur Gesundung der heute noch herrschenden Sittlichkeitsbegriffe mögen beider Lehren beitragen, aber nur im negativen Sinne und nach der passiven Richtung hin. In aktiver Beziehung wirken ihre Moraklehren jedoch geradezu lähmend und verwirrend. Das möchte ich in Ergänzung des sonst vortrefflichen Kühnemann'schen Vortrags nicht unerwähnt lassen. — Tief ergreifend und als Richtlinie auch für uns von größter Bedeutung war, was Kühnemann von der erlösenden Kraft der „erfinderischen Liebe" zu sagen wußte, die über alle Schwierigkeiten und Konflikte des Lebens hinweg einen Ausweg und eine Versöhnung zu finden vermag. Hier fühlte man sich buchstäblich Gott nahe im Geiste Tolstoi's. Diese erfinderische Liebe in höchstem Maße zu betätigen, ist auch eine unserer vornehmsten Aufgaben. Ohne sie ist letzten Endes keine Ausgleichung der großen Weltgegensätze, keine Erlösung der Welt möglich. Nur wer nach Tolstoi'scher Art zu entsagen gelernt hat, wird zur wirklichen Maßhaltung in Lebensgenüssen und zur Veredlung solcher befähigt sein. Und nur wer gelernt hat, auf Tolstoi'sche Weise dem Uebel nicht zu widerstreben, dem Haß und Liebe, der Gewalt demütige Ergebenheit entgegenzusetzen, wird die höchste, edelste Form der Rechtsbetätigung zu verwirklichen vermögen. Das soll nun nicht ein willenloses Sich-Ergeben bedeuten, sondern das soll heißen, daß das deutsche Volk das Entwickelungsstadium eines Tolstoi, in dem die ganze Not seines Volks sich wie in einem Brennspiegel fing, durchgemacht haben muß, um von der passiven Kulturenergie in höchster Entwickelung zur aktiven zu gelangen. Aber wir dürfen nicht in der passiven Größe eines Dostojewski und Tolstoi stecken bleiben. Tolstoi war ein Edelsklave höchster und reinster Art. Der Mut, mit dem er für seine Wahrheiten eintrat, mit dem er seine ganze Existenz für diese Wahrheit aufs Spiel setzte, ist einzig. Schon dieser in unserer Zeit so seltene Opfer- und Wahrheitsmut macht ihn in sittlicher Beziehung verehrungswürdig, mag man sonst über den Gehalt seiner Lehren denken wie man will. Wie ein Stern in dunkler Nacht leuchtet Tolstoi für die Suchenden und Verzweifelnden. Indes unabhängig von allen diesen Verdiensten bleibt bestehen, daß Tolstoi mit Bezug auf Harmonisierung der Lebensauffassung, auf Klarstellung höchster Kulturziele und Aufdeckung beschreitbarer Wege zu diesen uns nicht mehr Brauchbares zu geben vermag. Wer von uns, wofern er ehrlich auf Kulturfortschritt bedacht ist, dem Hohen und Edlen zugetan ist, wäre nicht einmal begeisterter Anhänger Tolstois gewesen, aber wer von uns hätte nicht auch bei fortschreitender Erkenntnis Tolstoi's Stern an seinem Geisteshimmel allmählich verblassen sehen? Die Entwicklung schreitet unaufhaltsam fort, und die Welt schreit nach Erlösung. Tolstoi und Dostojewski waren nur die großen Vorboten, die prophetischen Sammelbecken des seinen Schatten weit vorauswerfenden großen Zerfalls, den wir heute erleben. Zum Aufbau eines Neuen, Besseren reichen ihre Kräfte nicht. Zu diesem Behuf wird der Himmel uns andere Führergeister erwecken, und er hat es bereits getan, nur erkennen wir sie noch nicht, weil unsere Stunde noch nicht gekommen ist. — Doch dies soll unsern Dank an die beiden größten Russen unserer Zeit und ihren beredten, warmen Fürsprecher und Interpreten Eugen Kühnemann nicht abschwächen, umsoweniger, als er seine packenden Ausführungen mit dem Bekenntnis krönte, daß es im tiefsten Grunde der Verlust des deutschen Glaubens ist, dem Deutschland recht eigentlich sein ganzes Unglück zu danken hat und daß nur ein neuer deutscher Glaube Deutschland und die Welt erlösen kann. In diesem Ausblick darf der Vortrag Kühnemann's als ein starkes, unvergeßliches Erlebnis gebucht werden.

Gustav Hildebrand.

Turnen ∞ Sport ∞ Jugendpflege

Rugby-Fußball

Es wird unter den Turnerspielern nicht allzuviele geben, die mit den Regeln des Rugbyspiels vertraut sind, die meisten werden Rugby nur dem Namen nach kennen. Da bei den Deutschen Kampfspielen eine Rugby-Meisterschaft ausgetragen werden soll, wird man in den Kreisen unserer Spieler etwas über Rugby wissen wollen.

Eine kurze Beschreibung des dem Fuß- und Handball nahe verwandten Spiels, das fast eine Vereinigung der Spielregeln dieser beiden Spiele darstellt, wird unsern Spielern einen Einblick gewähren und ihnen zeigen, daß Rugby nicht ganz ungefährlich ist.

Bei Rugby wird ein eirunder Ball benutzt, der nicht nur mit dem Fuß gespielt, sondern auch mit der Hand aufgenommen werden darf. Jede Partei verfügt über 15 Spieler, und zwar acht Stürmer, zwei Halbspieler, vier Dreiviertelspieler und einen Schlußspieler. Es ist auch gestattet, die Zahl der Stürmer auf sieben herabzusetzen und die Dreiviertelreihe auf fünf zu erhöhen. Das Spielfeld ist etwa 100 Mtr. lang und etwa 67,5 Mtr. breit. Der Zweck des Spieles ist, den Ball über die Mallinie des Gegners zu tragen oder zu treten und dort niederzulegen. Das braucht aber nicht nur innerhalb des Tores, sondern kann auf der ganzen Breite der Mallinie oder hinter derselben geschehen. Wird ein Ball also hinter der Mallinie niedergelegt, so hat die Partei, der dies gelang, einen Erfolg über den Gegner davonzutragen, der als „Versuch" bezeichnet und mit drei Punkten bewertet wird. Nach Erringung dieses Versuches darf die betreffende Partei den Ball zwischen den Torstangen über die Querlatte treten. Gelingt der Tritt, so verwandelt sich der Versuch in einen Treffer und gilt zwei Punkte mehr, also fünf.

Es gibt jedoch noch eine andere Art Treffer, den sogenannten „Sprungtreffer". Hierbei braucht nicht erst ein Versuch errungen, sondern der Ball kann mitten aus dem Spiel heraus zwischen die Torstangen über die Querlatte getreten werden, doch muß ihn der betreffende Spieler in dem Augenblick treten, wo er den Boden berührt, also nicht frei aus der Luft. Die Schwierigkeit eines solchen Trittes findet ihre Belohnung in der hohen Bewertung des Sprungtreffers mit vier Punkten. Endlich kann eine Partei noch einen Vorteil erringen, indem ihr, wenn sie vor der feindlichen Mallinie den Gegner bedrängt, wegen irgendeines Regelverstoßes des Gegners ein „Freistoß" zugesprochen wird. Gelingt es ihr, den Freistoß so auszuführen, daß der Ball als Platz- oder Sprungtritt über die Querlatte geht, so erhält sie drei Punkte zugesprochen.

Jede Partei hat also das Bestreben, den Ball in das Lager des Gegners zu schaffen, um ihn dann entweder hinter die Mallinie zu tragen oder über das Tor zu treten. Wie schon erwähnt, darf der Ball nicht nur getreten, sondern auch getragen werden. Dem Gegner ist es erlaubt, den Träger des Balles zu fassen und zu Boden zu werfen, doch darf dies nur einwandfrei geschehen. Ein gefaßter Spieler muß den Ball sofort seinen Mitspielern zuwerfen oder zur Erde fallen lassen, damit er weitergespielt werden kann. Der Ball darf also von Mann zu Mann geworfen werden (aber stets nur nach rückwärts, nicht vorwärts!), und es ist einer der Höhepunkte des Spiels, wenn der Ball, mit Elan und Geschicklichkeit behandelt, eine ganze Reihe von Spielern durchwandert, von denen jeder, ehe ihn der Gegner fassen kann, das Leder rechtzeitig weitergibt. So wird es möglich, die ganze Verteidigung zu überspielen und unbehindert hinter die Mallinie einzulaufen.

Gelingt es jedoch einem gefaßten Spieler nicht mehr, den Ball weiterzugeben, so schreibt die Regel vor, ihn vor sich hinzulegen und es wird versucht, den Ball mit dem Fuß weiterzuspielen, bis er auf andere Weise wieder aufgenommen werden kann. Wird der Ball vorgeworfen, so ordnet der Schiedsrichter ein „Gedränge" an. Beim „Gedränge" drängen die Stürmer einer Partei gegen die der anderen, der Ball wird zwischen beiden niedergelegt, und beide versuchen, ihn, indem sie den Gegner zurückdrängen, hinten herauszuschaffen. Die Halbspieler nehmen ihn dann auf und werfen ihn der Dreiviertelreihe zum Weiterspiel zu. Beim Einwurf bilden die beiderseitigen Stürmer eine sogenannte „Gasse". Der Hereinwurf muß rechtwinkelig zur Mark geschehen; ein schiefes Einwerfen hat als Regelverstoß ein Gedränge zur Folge. Der Spieler muß beachten, daß, wenn der Ball von einem Mann der eigenen Partei getragen oder getreten wird, er sich hinter dem Betreffenden befinden muß, sonst gilt er als „Abseits" und darf den Ball selbst nicht spielen, muß zehn Schritt vom Gegner wegbleiben und kann einen feindlichen Spieler erst angreifen, wenn der Ball 5 Meter vor ihm getragen oder inzwischen getreten oder berührt wurde. Beim Regelverstoß gibt es Freitritt bezw. Gedränge. Freitritte dürfen auch ausgeführt werden, wenn es einem Spieler gelungen ist, den Ball, der von der feindlichen Partei getreten oder vorgeschlagen wurde, aufzufangen. Das Spiel dauert gewöhnlich 70 Minuten.

(„Dt. Turn-Zeitung".)

V. f. B. Königsberg schlägt Danzig 6:2

Im Kampf um die Fußballmeisterschaft des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes standen sich am Sonntag in Königsberg Schutzpolizei Danzig und V. f. B. Königsberg gegenüber. Die gleich zu Anfang einsetzenden zahlreichen Angriffe von V. f. B. wurden von der sicheren Verteidigung Danzigs abgewehrt und Danzig konnte bei einem Durchbruch in der 15. Minute das erste Tor erzielen, dem in der 21. Minute das zweite Tor für Danzig folgte. In der 40. Minute fiel aus dem Gedränge heraus das erste Tor für V. f. B. und bereits eine Minute später wurde der Ausgleich herbeigeführt, so daß mit 2:2 die Seiten gewechselt wurden. Nach der Pause machte sich allmählich eine Ueberlegenheit der Königsberger bemerkbar, und bereits nach 5 Minuten konnte das dritte Tor für Königsberg geschossen werden, dem 10 Minuten später das vierte, nach weiteren 10 Minuten das fünfte und 15 Minuten später das sechste Tor folgte. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß.

Der Stand der Spiele um die Baltenfußballmeisterschaft ist nunmehr: V. f. B. Königsberg ein Spiel gespielt, eins gewonnen 2 Punkte, Titania-Stettin ein Spiel gespielt, eins gewonnen, 2 Punkte, Schutzpolizei Danzig zwei Spiele gespielt, zwei verloren. Das Entscheidungsspiel zwischen Titania und V. f. B. findet am 9. April in Stettin statt.

E.

Wacker-München — Spielvereinigung Fürth 3:2. Im Spiel um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft standen sich in Fürth die Meister von Süd- und Nordbayern Wacker-München und Spielvereinigung Fürth vor 20 000 Zuschauern gegenüber. Die Fürther zeigten nicht das von ihnen gewohnte Spiel, besonders machte sich das alte Uebel bemerkbar: Der Sturm war zu reich, die Wucht vor dem Tore fehlte. Die Wacker-Mannschaft war ausgeglichen. Ihr überragender Mittelstürmer hat den Hauptteil an diesem Erfolge. Er kegte in der 14. Minute durch prächtigen Schuß ein Tor vor, doch erzielte Fürth 10 Minuten später den Ausgleich. In der 31. Minute kommt Fürth zum zweiten Erfolge, doch stellt Wacker in der 37. Minute den Ausgleich wieder her. Halbzeit 2:2. Das dritte und entscheidende Tor für Wacker fällt 10 Minuten vor Schluß. Als deutscher Fußballmeister für 1922 hat Wacker-München hiernach die meiste Anwartschaft.

Fußballwettkampf Tilsit-Memel

M. T. V. M. I gewinnt gegen S. C. L. I mit 4:2

Wenn die beiden alten Rivalen des Bezirks II sich im Wettkampf treffen sollen, geht dem Ereignis immer eine Periode höchster Spannung voraus. Daß unser Memeler Publikum auch diesmal dem Zusammentreffen reges Interesse entgegenbrachte, das bewies die mehr als tausendköpfige Zuschauermenge, die sich am letzten Sonntag auf dem Memeler Jugendspielplatz eingefunden hatte. Das Wetter war morgens fa einladend genug. Ein leichter Frühnebel begann sich zu heben und ließ bald ungehindert die warmen Sonnenstrahlen hindurch. Für das Spielfeld war aber dieser Umstand nicht gerade günstig; denn nur zu bald verwandelte sich die leichte Schneedecke in Wasser und weichte das Erdreich auf, so daß dadurch der Verlauf des Spieles stark beeinträchtigt wurde.

Um 1/2 11 Uhr traten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

S. C. Lituania:

Bär
Mauritz Endrigkeit
Raukuttis Löwe II Kybarth
Broschell Abel Dr. Thomaschky Konietzko Löwe I
Tiedtke W. Krieg Grätsch Fandrich Seidler
Naujoks Hübner Barstat
Döhring Gwildies
Kwauka

M. T. V. M. I.

In vollem Tempo setzt das Spiel ein und zeigt zunächst ein ausgezeichnetes Bild. Memel belastet zu sehr seinen linken Flügel auf Kosten des rechten und verhakt sich dadurch selbst das Weiterkommen. Aber mit fortschreitender Zeit wird das Zusammenspiel freier und Grätsch kann nach etwa 15 Minuten den ersten Ball durch Lituanias Tor treten, der erst gegen den Pfosten und dann über die Torlinie geht. Auf beiden Seiten nun eine größere Anstrengung. Flott und hart wird gespielt, ohne daß doch die Grenzen des Erlaubten überschritten werden. Lituanias rechter Flügel macht andauernd Vorstöße, die von Verteidigung und Läuferreihe gut aufgehalten werden, bis dann doch ein gut gezielter scharfer Schuß Broschells für die Tilsiter Mannschaft den Ausgleich bringt. Aber Memel läßt sich nicht seinen Siegeswillen verdrängen. Nach längerem Hin- und Herspiel gelangt sein rechter Flügel vors Tor des Gegners und Seidler kann für Memel den zweiten erfolgreichen Ball einsenden. Auf Memels Spielhälfte wird der Ball seltener sichtbar. Gut eingeleitete Durchbrüche Lituanias werden von Läufern und Verteidigern angehalten; es ergeben sich spannende und technisch vorbildliche Momente, die jedes Sportherz erfreuen können. Dann kann Fandrich in flinkem Lauf den Ball vorbringen und zum drittenmal für Memel ein Tor gewinnen. Der Stand zur Halbzeit ist also 3:1.

Mittlerweile ist der Wasserstand beträchtlich gestiegen. Der aufgeweichte Boden ist zertreten, umgrenzt kleine Seen. Besonders die Tore kommen dadurch in ungünstige Verhältnisse. Man merkt es den Spielern an, daß sie sich aufs äußerste anstrengen; aber wenn Ball und Stiefel glitschig sind, ist ein sicherer Schlag nicht möglich. So kennzeichnet ein kurzes flaches Spiel die zweite Halbzeit. Lituanias genaues Kombinationsspiel führt seinen Sturm oft vor Memels Tor. Die Läufer des M. T. V. stellen sich weiter zurück. So bleibt das Spiel oft in bedrohlicher Nähe des Memeler Tors. Aber zählbaren Erfolg bringt für S. C. L. auch dieser Zeitraum nicht. In gleich großer Aufopferung arbeitet Memels Mannschaft an der Ueberwindung der gefährlichen Situationen. Wenn der Sturm den Ball erlangt, weiß er ihn auch durch planmäßiges Zusammenspiel, das sich immer mehr bessert, vorzubringen. Lituanias starke Verteidigung ist schlecht zu überspielen; aber es gelingt doch manchmal gut. Einen Ball Fandrichs schlägt Bär zurück, Seidler faßt ihn und verbessert gleich Memels Torziffer um einen weiteren Punkt. Fast sieht es so aus, als ob damit das endgültige Resultat festgelegt worden wäre; das Spiel wird durch den ungünstigen Boden übel behindert; der Ball ist schlecht von der Stelle zu bringen. Dem Memeler Tor droht oft große Gefahr, die nur durch aufopfernde Arbeit beseitigt werden kann. Nur noch eine Minute bis zum Schluß; da schießt Lituanias Mittelstürmer von rechts das letztemal und gewinnt für seine Farben das zweite Tor. Mit dem Resultat von 4:2 für M. T. V. ist also das Spiel erledigt.

Die erste Mannschaft des M. T. V. Memel hat nun gezeigt, was sie zu leisten vermag. Sie wird noch weiter an sich arbeiten müssen; besonders der Sturm, der ja erst jetzt in der richtigen Aufstellung antreten kann, muß sich fester zusammenschließen.

„Komet" Heydekrug-Sportverein Memel

Am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, trafen sich in Heydekrug die ersten Mannschaften des Sportvereins Memel und des Sportvereins „Komet" Heydekrug zu einem Gesellschaftsspiel. Sportverein Memel mußte leider mit drei Ersatzleuten antreten. Der Platz war keineswegs spielfähig, so daß das Spiel darunter sehr zu leiden hatte. In der ersten Spielhälfte hatte Memel die Führung und konnte bis zur Halbzeit zwei Tore für seine Farben buchen. Nach der Pause zeigten die Heydekrüger besseres Können, zumal sie mit zwei neuen Kräften den Platz betraten. So konnten jetzt Bauer und Pariser durch gutes Zusammenspielen bereits in den ersten 5 Minuten ein unhaltbares Tor einsenden. Der Stürmerreihe Memels gelang es nach schneidigem Durchbruch nochmals und zum letzten Male einzusenden, während Heydekrug den Ball noch viermal durchs Tor bringen und so mit 5:3 als Sieger den Platz verlassen konnte. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die Leistungen Bauers, Parisers und Novens, die sozusagen das Rückgrad des Sportvereins „Komet" bilden.

Im Sportverein Memel waren besonders gut Mikuteit als linker Verteidiger und Naujoks, der sowohl als Mittelstürmer wie auch nach der Halbzeit als Verteidiger bestes Können zeigte. Großen Beifall erntete der Torwächter Memels, Purwins, der trotz seines im vergangenen Jahre erlittenen Beinbruchs wieder voll und ganz seinen Mann zu stehen wußte.

Da die Mannschaften einander ebenbürtig sein dürften, verspricht das am kommenden Sonntag in Heydekrug stattfindende Bezirksspiel recht spannend zu werden.

Veranstaltungen

Turnerinnen-Abt. des M. T. V. Heute, 7 1/2 Uhr abds., Uebungsstunde in der Turnhalle des Lyzeums, Parkstraße. Besprechung wegen Beschaffung einheitlicher Turnkleidung.

Die erste Elf des M. T. V. trägt nächsten Sonntag das rückständige Bezirksspiel gegen V. f. B. I Tilsit auf dem Memeler Spielplatz aus. Die Zeit wird noch bekannt gegeben.

Schwimmen als Volkssport

Von K. M.-H.

Der Mangel an Schwimmgelegenheiten ist in erster Linie der Faktor, der der allgemeinen Ausübung des Schwimmsports Grenzen setzt. Es ist Zeit, den Schwimmsport wieder in seine alten Rechte einzusetzen. „Wer rastet, rostet" bewahrheitet sich im Schwimmsport. Ausdauer ist unerläßlich. Ausdauer erlangt man durch Schwimmen über lange Strecken. Wer lange Strecken auszuhalten vermag, wird auch auf kurzen Strecken hervorragende Leistungen erzielen können. Darum ist der Nachwuchs im Langstrecken-Schwimmen auszubilden, nicht, wie es so sehr gepflegt wird, im Kurzstreckenrekord. Ein zweites Hemmnis für die Entwicklung des Schwimmsports ist im zu hoch eingeschätzten Stilschwimmen zu erblicken. Stilschwimmen darf für den Nachwuchs erst aufs Programm gesetzt werden, wenn er das Temposchwimmen beherrscht. Die vorzüglichsten Trainer sind zur Ueberzeugung gekommen, daß das natürliche „Pudeln" dem Froschtempo beim Training vorzuziehen ist, weil es die vollendetste Technik, das natürlichste Schwimmen in sich birgt. Der Neuling und Nachwuchs kann nicht genug vor Schwimmfehlern gewarnt werden, die er sich, wenn er unter die Leitung des Trainers kommt, nur in harter Arbeit wieder abgewöhnen muß. Wenn die Erkenntnis erst in die weiten Volkskreise gedrungen ist, daß es nicht Aufgabe des Schwimmsports ist, einzelne Koryphäen heranzubilden, sondern eine kampftüchtige Schwimmerschar zu schaffen, deren Kampffähigkeit den ganzen Schwimmermenschen und dessen Lebensführung umfassen muß, — wenn diese Erkenntnis Platz gegriffen hat, dann wird der Schwimmsport immer mehr Anklang beim Sportmenschen und beim großen Publikum finden. Zur Popularisierung des Schwimmsports können Wettbewerbveranstaltungen viel beitragen. Leider sehen sich die meisten Veranstalter von Schwimmwettbewerben, veranlaßt durch die Leere im Vereinssäckel und durch die großen Unkosten, bemüßigt, ein Riesenprogramm in mehreren Tageleistungen vorzuführen. Da nicht alle Darbietungen an allen Tagen „Erstklassiges" bringen können, so liegt über den meisten Schwimmwettbewerben gähnende Langweile, die nur weicht, wenn ein „Matador" startet oder ein Wasserballspiel die Gemüter der Zuschauer erotisiert. Mit finanzieller Unterstützung der Behörde könnte auch eine Programmreform durchgeführt werden, die der Popularität des Schwimmsports nur förderlich sein könnte.

Der Bau einer Umkleidestelle auf dem Sportplatz Insterburg scheint gesichert. Da die erwarteten Staatsmittel ausblieben, hat man ein äußerst verkleinertes Projekt aufgestellt, das nur den allerwendigsten Bedürfnissen entspricht. Durch Sammlungen und Zuschüsse des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten stehen 100 000 Mk. zur Verfügung. 150 000 Mk. der Baukosten sind durch den jährlichen Pachtzins von 12 000 Mk. für die in Aussicht genommene Erfrischungshalle kapitalisiert. Es wäre damit der Bau also mit 250 000 Mark finanziert. Da die Kosten auf 350 000 Mk. veranschlagt sind, bliebe ein ungedeckter Betrag von 100 000 Mk. Der Magistrat hat sich nun wohlwollend des Projektes angenommen und empfiehlt der am Dienstag zusammentretenden Stadtverordnetenversammlung, dem Bau der Halle zuzustimmen und den Betrag von 250 000 Mk., wovon 150 000 Mk. durch Pachtverzinsung gedeckt werden, aus Anleihemitteln zur Verfügung zu stellen.

Um die Baltenpokale. Als Uebungen für die Baltenpokale des B. R. W. V. sind in diesem Jahre vom Verbandsathletikausschuß 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen bestimmt. Sämtliche Vereine des B. R. W. V. sind verpflichtet, sich daran zu beteiligen und zwar mit je 10 Prozent ihrer gemeldeten Mitglieder über und unter 17 Jahre. Stichtag 1. Januar 1904.

Der Süddeutsche Fußball-Verband wird im August eine Studentenmannschaft in das Gebiet des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes senden, die in Danzig, Elbing und Königsberg je ein Fußballspiel gegen die repräsentativen Städtemannschaften austragen soll.

Sportklub „Sandow" Königsberg, Kreismeister im Mannschaftsringen. In dem in Elbing ausgefochtenen Retourkampf um die Mannschaftskreismeisterschaft des 17. Kreises im D. A. S. V. von 1891 zwischen „Siegfried"-Elbing und „Sandow"-Königsberg siegte W. Schulz (Sandow) über Strimmer (Elbing) in 2,10 Minuten durch Armzug am Boden, während ihn Federgewicht Scheffler (Sandow) nach 4,20 Minuten eine Niederlage von dem Elbinger Döhring durch Kopfzug hinnehmen mußte. Die Leichtgewichtsklasse brachte wieder einen spannenden Kampf zwischen zwei gleichwertigen Gegnern, bei dem es Finkel (Sandow) nach 12,20 Minuten gelang, seinem Gegner Janzen (Elbing) durch Armzug die Niederlage beizubringen. In der leichten Mittelgewichtsklasse siegte Schuster (Sandow) durch doppelten Hammerlock in 13,20 Minuten über Liedtke (Elbing). Der Kampf in der schweren Mittelgewichtsklasse mußte ausfallen und der Sieg Königsberg zugesprochen werden, weil Elbing in dieser Klasse nicht antrat. Im Schwergewicht gelang es Bast (Sandow), seinen Gegner Pahnke (Elbing) in 5,45 Minuten durch Unterleitzer am Boden auf beide Schultern zu drücken. Mit dem Resultat 5:1 für Königsberg endete der Retourkampf. In Anbetracht des am 5. März in Königsberg erzielten Resultats, das auch 5:1 für Königsberg betrug, ist der Sportklub Sandow endgültig Kreismeister des 17. Kreises im Mannschaftsringen und vertritt mit dem Gesamtresultat 10:2 den 17. Kreis in den Vorkämpfen um die Gruppenmeisterschaft der 4. Gruppe im D. A. S. V. von 1891, die ihn demnächst mit Stettin oder Breslau zusammenführen wird.

E.

Der Tv. München 1860 bei dem Münchener Frühjahrswaldlauf siegreich. Der S. C. Bajuravaren veranstaltete am 19. März einen Waldlauf über 7 Kilom., offen für die süddeutschen Vereine. Im Einzellauf der A-Klasse siegte Hov 1860 München in 24:20,8 Min., 2. Wachsmuth Baj. 24:31,2, 3. Holzer 1860 24:54,3, 4. Karl Jennwein 1860 25:19,5, 5. Köhnlein 1860 25:29. In der B-Klasse wurde 1. Schrötter 1860 25:29, 2. Schmid Tschft. 26:12, 3. Forster Mtv. Schwabing 27:54, 4. Schall Mtv. Schwabing 28:04, 5. Kriegel Baj. 28:30. Im Mannschaftslauf wurde in der A-Klasse erster 1860 I mit 10 Punkten vor Tschft. mit 26 P. und in der B-Klasse Bajuravaren I mit 11 Punkten vor Mtv. Schwabing mit 31 P. 36 Läufer starteten in dem Waldlauf. Kleekamp 1860 führte die halbe Strecke, stürzte und gab dann auf.

Drei neue Schwimm-Weltrekorde. Der Weltrekordmann im 1000-Meter-Schwimmen, Arne Borg-Sweden, hat bei offiziellen Versuchen in Stockholm drei neue Welthöchstleistungen über 400 Meter, 500 Meter und 500 Yards aufgestellt. Der Schwede, der auf dem internationalen Fest in Magdeburg, am Freitag, Sonnabend und Sonntag, gegen die besten deutschen, ungarischen und holländischen Schwimmer in Wettbewerb treten wird, verbesserte die Weltrekordzeiten über 400 Meter auf 5:12,4, über 500 Meter auf 6:32,2, über 500 Yards auf 5,58. Ueber 400 Meter und 500 Yards war der Australier Normann Roß mit 5:14,6 bezw. 5:58,8 bisheriger Inhaber der Rekorde, während die 500 Meter von Arne Borg im Vorjahr in der neuen Höchstzeit von 6:49,5 durchschwommen worden waren.

Rotationsdruck und Verlag von E. M. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seydrich, für das Feuilleton Robert Senkpiel, für Inserate- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

Deutsch-Litauischer Heimatbund

Mitteilungsblatt für unsere Mitglieder und Freunde.

Preise für Anzeigen:
Anzeigen für den Raum einer 8-gespaltenen Kolonelzeile Mk. 1,50, Reklamen pro Zeile Mk. 3,00. Bei mindestens zweimaligem Erscheinen einer Anzeige in zwei aufeinanderfolgenden Nummern werden 10% Rabatt vergütet. Bei Aufgabe der Anzeigen für beide Ausgaben (deutsch und litauisch) 50% Aufschlag. — Anzeigen müssen 2 Tage vor Erscheinen des Blattes ausgegeben werden.

Erscheint nach Bedarf.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,50 Mk, jährlich 6,— Mk. einschließlich Bestellgeld durch die Post.
Annahme von Abonnements durch sämtliche Postanstalten.
Beitrag zahlende Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich durch die Post zugestellt.
Geschäftsstelle in Memel, Marktstraße 26. — Telegrammadresse: Heimatbund. — Fernsprecher Nr. 680.

Nr. 2 — **Mittwoch, den 29. März 1922** — 3. Jahrgang.

Unser Preisausschreiben

Warum ist uns unsere Heimat so lieb?

Der Gedanke, der unserm Preisausschreiben zu Grunde lag, die Liebe und das Interesse zur angestammten Heimat in unserer heimischen Bevölkerung anzuregen, hat sich voll und ganz bewährt. Schon die Anzahl der Einsendungen — 137 Aufsätze, sind uns rechtzeitig zugestellt worden, ist ein Zeichen dafür, daß unsere Heimatgenossen unsere Bestrebungen, durch Vertiefung der Liebe zur Heimat die Tageszwistigkeiten zu mildern, nach wie vor nicht nur wohlwollend, sondern geradezu aus voller Seele willkommen heißen. Wir werden auch in Zukunft versuchen, den Erwartungen und Hoffnungen, die besonders in den Begleitschreiben zu den Aufsätzen zum Ausdruck gekommen sind, soweit es in unserer Macht steht, nach Kräften gerecht zu werden. Das ist wahre Heimarbeit, die unser Heimatbund seit Anfang an in den Vordergrund seines Betätigungsfeldes gerückt hat und die er ungeachtet der Anfeindungen von hiesiger großlitauischer Seite auch weiterhin verfolgen wird. Zwar lastet die Ungewißheit über unsere Zukunft schwer auf unserer Seele; das darf uns aber nicht in unserer Arbeit zum Wohle unseres Heimatlandes beengen. Gleichgültig und interessenlos werden nur die unseren Bestrebungen gegenüberstehen, die nicht zu uns gehören und auf Grund persönlicher Vorteile oder besonderer Phantastereien Wahngebilden nachlaufen, die wir nie und nimmer aus Liebe zu unserer Heimat auch nur in den Kreis unserer Erwägungen ziehen dürfen.

Wenn wir nun zu der allgemeinen Betrachtung unserer Preisaufgabe übergehen, so wollen wir vorerst nicht versäumen, allen denen unsern herzlichsten Dank zu sagen, die durch ihre Arbeiten besonders zu dem Gelingen unseres Preisausschreibens beigetragen haben. Aus allen Gegenden unserer kleinen Heimat sind uns Einsendungen von jung und alt, arm und reich zugegangen. Auch unsere Brüder und Schwestern aus dem Reich haben sich in großer Anzahl an unserer Aufgabe beteiligt, was uns dazu veranlaßt hat, diese letzteren durch sechs besondere Preise ebenfalls an der Prämiierung teilnehmen zu lassen. In fast allen Ausführungen kommt der Schmerz über die ungewisse Zukunft unserer Heimat zum Ausdruck. Aber gerade diese Ungewißheit läßt in uns die Heimatlieb um so mehr hervortreten, gleichend dem Bilde einer Mutter, die gerade ihrem unglücklichen Kinde die heißeste Liebe und Aufopferung entgegenbringt. Auch der unseligen Spannung zwischen den verschiedenen Teilen unserer Bevölkerung wird oftmals gedacht und nur zu gerne erinnern die Einsender an die schöne Zeit der Vergangenheit, in der wir als „ein einig Volk von Brüdern und Schwestern" ein verträgliches Dasein führten. —

Unser aller Dank gebührt auch vor allem dem Preisprüfungsausschuß, der sich in freundlicher Weise der Mühe unterzogen hat, das eingelaufene Material zu sichten und unter den zur Prämiierung vorgeschlagenen Einsendungen die Preisverteilung vorzunehmen. Persönliche Beschwerden oder rein politische Momente enthaltende Ausführungen, ob sie auch an und für sich recht lehrreich waren, konnten bei der Preisfestsetzung kaum Berücksichtigung finden. Wenn z. B. ein Einsender schreibt, „daß er in der Volksschule nur mit dreistelligen Zahlen rechnen gelernt habe und ihm jetzt ein Steuerzettel zugestellt worden sei, dessen Endsumme in einer vierstelligen Zahl zum Ausdruck kommt" und dann weiter meint, „der erste Preis könnte ihn retten", so war diese Wendung eine ganz witzige Folgerung, der der Preisprüfungsausschuß aber nicht nachkommen konnte, da die Ausführungen der gestellten Aufgabe doch nicht ganz gerecht wurden. Andernfalls wäre der Ausschuß ihm sicher gerne entgegengekommen. Nach reiflicher Ueberlegung hat der Preisprüfungsausschuß dann unter Zusammenfassung sämtlicher schon in seiner Zusammensetzung bedingten Meinungsverschiedenheiten und unter gewissenhafter Berücksichtigung aller besonderen Eindrücke folgende Preisverteilung vorgenommen:

a) Bewerber aus dem Memelland

1. Preis (Mk. 600.—) Herr Kakies-Wischwill,
2. „ („ 400.—) Frl. Anna Einars-Memel,
3. „ („ 300.—) Herr Rudolf Naujok-Memel,
4. „ („ 200.—) Frl. Margarete Schell-Memel,
5. „ („ 100.—) Fr. Marta Arbeit-Matzkieken,
6.—10. „ (Memellandroman) Herr Beckmann-Gaidellen, Herr Rich. Grigat-Wischwill, Frl. Ilse Meyer-Endruschen, Herr M. Matthée-Windenburg, Herr A. Wannags-Grumbeln.

b) Bewerber aus dem Reich

1. Preis (Mk. 300.—) Fr. Margarete Fischer-Berlin,
2. „ („ 200.—) Herr Herbert Lipp-Charlottenburg 1,
3. „ („ 100.—) Fr. Emma Tiergart-Pillkallen,
4.—6. „ (Memellandroman) Herr Christoph Grigat-Papuschienen, Herr Georg Kunelies-Essen, Fr. Olga Mogk-Schlochau.

Die ausgezeichneten Einsendungen werden der Reihe nach veröffentlicht und zwar, falls der Raum es gestattet, zugleich ein Aufsatz von den hiesigen Bewerbern und ein Eingesandt derjenigen aus dem Reich. Die Preise und die zurückerbetenen (nicht prämiierten) Aufsätze werden den Bewerbern in Kürze zugestellt. Auch die lobenswerten Ausführungen unserer bisherigen Mitarbeiter oder Berufsschriftsteller, die sich selbst von dem Wettbewerb ausgeschlossen haben, sollen — soweit Platz vorhanden ist — zum Abdruck gelangen. Wir hoffen, daß die Freunde unseres Bundes, denen eine Auszeichnung zu teil geworden ist, uns auch weiterhin mit Beiträgen erfreuen oder sich bei einer neuen Preisaufgabe mit demselben Eifer und Geschick zur Verfügung stellen werden. In diesem Sinne begrüßen wir ihren Erfolg aufs herzlichste. Aber auch diejenigen, die diesmal keinen Preis davon getragen haben, bitten wir in ihrer getreuen Mitarbeit nicht zu erlahmen. Anregungen und Beiträge aus allen Kreisen unserer heimischen Bevölkerung werden uns stets willkommen sein.

Die Geschäftsleitung.

Meine Heimat

Von Herbert Lipp

Ihr Freund' und ihr andern,
Die ihr wollt wandern,
Zieht, wo Euch Begehr!
Aber mich laßt eilen,
Wo die Stürme heulen:
Nach dem — Baltenmeer!

Wo hart Geschlecht dem Wogenschwall abringet
Ein kärglich Los:
Wo jeder Fußbreit Landes ist gedünget
Mit Treue groß;
Dort, wo auch hält, was sie versprochen hoch und hehr
Die schwiel'ge Hand,
Liegt meine Lieb': das Baltenmeer,
Mein Memelland.

Ihr Freund' und ihr andern,
Die ihr wollt wandern,
Zieht, wo euch Begehr!
Mein Schifflein muß landen,
Wo die Wogen branden:
Am Baltenmeer!

Warum ist uns unsere Heimat so lieb?

Von Kakies-Wischwill

Seltsame Frage! Als ob man mich fragen würde: „Warum liebst eine Mutter?" Weil ich Blut von ihrem Herzblut bin, Leben von Leben. Warum wir unsere Heimat lieben? Weil sie die Stätte er Kindheit, die Urquelle unseres geistigen und seelischen ns ist.

Mag unsere Heimat nur ein Stück eintönigen Heidesandes sein, n ihr weite Moore oder reizvolle Gebirge, große Wälder oder ltige Meere das Gepräge geben, nirgends scheint uns die Erde so wie dort. Bäume und Sträucher, Wege und Stege und tausend nigkeiten, die dem Fremden nichts sagen, grüßen uns mit freund-, wohlbekannten Zügen. „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, as erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, da ist Liebe, da ist dein Vaterland!" In unserer Heimat verbringen die ersten hilflosen Jahre. Auf diese Stätte, wo die Eltern uns en und lieb haben, die Geschwister uns behüten, übertragen sich ige Gefühle der Dankbarkeit und der Liebe. Zahlreiche Fäden Fesseln knüpfen sich zwischen dem heranwachsenden Kinde und Umgebung und werden zu starken Wurzeln der Heimatliebe.

Immer wird mir der Eindruck unvergeßlich sein, als ich das Meer ersten Mal von ferne gewaltig rauschen hörte. In den Wipfeln Waldes von Schwarzort sang der Sturm sein eigenes, kraftvolles dazu .... Ein anderes Mal füllte ein mächtiges Gewitter die e Seele bis in den letzten Winkel mit einer ersten schauerlichen ung von der Größe der Natur und der eigenen Kleinheit. Solche n Eindrücke sind mit einem starken und besonderen Gefühlston unden, und selbst wenn wir uns noch nach vielen Jahren an sie nern, spüren wir dieses eigenartig weiche Gefühl.

Wie köstlich war die Kindheit! Wie aufregend waren die Räuber-e! Das war ein Schleichen und Laufen, Springen und Klettern! und Wald hallten wider von fröhlichen Rufen. Wir belauschten Specht und das Eichkätzchen. Auf der Nehrungspalme machten wir e Entdeckungsreisen. Wie staunten wir, als wir an einem nachmittag von einer hohen Düne ein fremdes Dorf zu unsern Füßen liegen sahen — Perwelk! Das war ja eine neue und seltsam fremde Welt ... Ein ander Mal jagten wir aus dem Erlengebüsch zwei riesenhafte Tiere mit schaufelartigen Geweihen auf — Elche waren's ... Auf den herbstlichen Feldern brieten wir Kartoffeln an unserm Lagerfeuer und hielten Kriegsrat. Wie stolz waren wir auf das erste größere Stück Bernstein, das wir fanden! Auf Schleichwegen schleppten wir klopfenden Herzens in der Dämmerung wertloses Strandgut nach Hause.

In dem Schilf des Haffufers fand die Phantasie das Versteck für das Kästchen mit dem Mosesknaben, und hinter der dicken Weide an der Straße spähte die Mirjam ängstlich hervor. All die wunderbaren Gestalten der Sagen und Märchen siedelten wir, frei mit Zeit und Raum schaltend, in unserer Heimat an. „Ich soll das Glück in meiner Heimat finden! Hier, wo der Knabe fröhlich aufgeblüht, wo tausend Freudespuren mich umgeben, wo alle Quellen mir und Bäume leben!" Mit der ganzen Köstlichkeit der Jugendlust haben sich alle diese Bilder unverlierbar der Seele eingeprägt.

Mag die Entwicklung des Heimatgefühls in den seelischen Grundzügen bei allen Menschen dieselbe sein — die tausend Einzelheiten der Wirklichkeit, die dieses Gefühl aufbauen, sind überall verschieden. Will man von der eigenen Liebe zu seiner Heimat sprechen, so muß man schon das Tor seines Herzens ein ganz klein wenig öffnen. Meine Heimat — wie schön und eigenartig zugleich ist sie! Ein Bild drängt sich mir auf: Ein milder Herbstabend auf dem Evaberg ... Durch den hohen Nadelwald stiehlt sich sacht ein sanfter Westwind zum Haff hinunter. Der salzige Geruch des Meeres mischt sich mit dem harzigen Duft der Kiefern. Das östliche Ufer des Haffes sieht aus, als ob es schon mit schneeigem Eis bedeckt wäre. Ungeheure Schwärme von Schwänen und Wildgänsen schwimmen dort auf dem stillen Wasser. Ihr Singen und Schreien klingt wie das Wimmern kleiner Kinder und ergreift in seltsamer Weise das Herz. Aus dem nächsten Fischerhäuschen klingt ein litauisches Kirchenlied. Der Gesang mischt sich mit dem Klagen der Tiere. Die Töne verlieren sich im dämmerigen Walde, als suchten sie gemeinsam Erlösung für alle leidende Kreatur. Ich nehme die „Legenden des heil. Franziskus" von der Bank. Heimwärts geht's. An den Gartenpforten stehen die Fischer. Wie vertraut klingt mir ihr Geplauder in kurischer Sprache — ist diese doch auch meine Muttersprache. In einem Haus singt man ein litauisches Abendlied. Wie oft habe ich es selbst gesungen! Und wieder die zarten und feinen Gaben deutschen Geistes, wie machen sie mein Herz klingen! Die Seele dreier Völker lebt und webt in mir — seltsame Synthese! Deshalb liebe ich mein Memelland, meine Heimat, so heiß, weil meine Seele emporgewachsen ist aus ihrer Seele, weil ich ein Kind meiner Heimat bin.

Wie zehrte und nagte das Heimweh während des langen Krieges. In fremden Ländern stiegen Heimatbilder herauf und lockten und quälten. Dann stieg ich wohl manchmal mit Karte und Kompaß auf einen Hügel. Dort — in der Richtung, liegt die Heimat! Sehnsüchtigen Auges schaute ich dorthin, wo ich mein Heimatdörfchen liegen wußte, von Wald und Düne umarmt und beschützt.

Mit allen Fasern meines Herzens hänge ich an diesem Stückchen Nehrung, wo ich aufgewachsen bin. Aber auch viele andere Gegenden des Memellandes mit ihren Menschen sind mir vertraut und lieb. Man muß das Antlitz und die Seele seiner Heimat kennen, um sie aus tiefstem Herzen zu lieben.

Kleine Erinnerungen steigen da auf: Rote und blaue Beeren lasen wir im Walde an der Grenze. Dann lagen wir auf blühender Heide und sahen den segelnden Wolken zu. Irgendwoher erklang in seltsam traurigem Rhythmus ein litauisches Volkslied ....

... Abendnebel steigen aus den Mingewiesen. In einem nahen Getreidefeld schnarrt der Wachtelkönig. Auf einem Hügel weit jenseits der Wiesen lodert ein Johannisfeuer. Auf einsamer Landstraße ich ganz allein — ein Wandrer zwischen zwei Welten ....

... Von meinem Fenster sehe ich den gefesselten Memelstrom. Bald wird er seine Ketten zerreißen und frei sein. Doch die kleinen Menschen werden dann Baumriesen aus den gewaltigen Waldungen an seinen Ufern zu Flößen zusammenbinden und sie auf seinen Rücken packen. Geduldig wird er sie hinabtragen, damit an andern Orten sich tausend fleißige Hände regen können und Brot und Nahrung haben ..

... Ein Bild aber wird mir noch in meiner letzten Stunde vor Augen stehen: Eine Ebene mit einem Flüßchen. Jeder Steg und jeder

Liebe Heimatgenossen!

Immer und immer wieder versuchen die großlitauischen Wortführer unserer heimischen Bevölkerung den Gedanken einzuimpfen, daß der Heimatbund in der Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memelland „aufgegangen und tot" sei. Besonders der „Balsas" und die „Memeler Landeszeitung" bemühen sich, dieser bewußten Unwahrheit aus Gründen, die wir ja alle zur Genüge kennen, Raum zu geben. Schade um das schöne Papier und die Druckerschwärze, die auf diese Weise einer so haltlosen Behauptung zum Opfer fallen. Ob die großlitauischen Herrschaften wirklich so töricht sind, selbst an dies Märchen zu glauben? Keineswegs. Da sie aber nichts Gescheiteres zu sagen haben, und etwas erzählen müssen sie doch schließlich, so muß ihnen dieses Märchen helfen. Wahrscheinlich ist ihr lieber Wunsch der Vater des Gedankens und daß sie ihre „kluge" Behauptung so oft wiederholen, zeigt, wie sehr sie diesem „edlen" Wunsch Rechnung zu tragen gewillt sind. Das kann uns und unsere Heimatgenossen in der Arbeit für das Wohl unserer Heimat nicht beeinträchtigen; denn die Dummen werden nie alle werden und „mit Dummheit kämpfen die Götter selbst vergebens", sagt ja schon der Volksmund

Wir alle wissen, daß der Heimatbund ein Kulturbund ist, dem für jetzt und die Zukunft viel weitgehendere Aufgaben gestellt sind. Wir streben nicht nach politischen Lorbeeren und Ruhmestaten, die wir gern andern überlassen wollen. Unser Heimatbund soll im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksbund sein und seinem Programm getreu die künstlich und aus persönlichen Motiven in unsere memelländische Bevölkerung getriebenen Unstimmigkeiten durch Entgegenkommen und Zusammenfassung aller Memelländer, ob Deutscher ob Litauer, überbrücken und dadurch die Vorbedingung für ein gedeihliches Zusammenarbeiten aller Kreise zum Wohle unserer Heimat schaffen. Dies ist und wird unser Ziel bleiben: Förderung und Erhaltung unserer Kultur, unseres besonderen Charakters und unserer Eigenart. Politische Bestrebungen liegen dem Heimatbund vollkommen fern, solange die Ausschaltung dieser Frage nicht einer Vernichtung der vorgenannten kulturellen Ziele gleichkommt. Diese Befürchtung ist bei einem Anschluß- oder gar einer Eingliederung in ein wesensfremdes Staatsgebilde gegeben. Aus diesem Grunde hat der Heimatbund seinen Mitgliedern die Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft ans Herz gelegt. In unserer letzten allgemeinen Betrachtung „Rückblick und Ausblick" haben wir unser Verhältnis zur Arbeitsgemeinschaft klar zum Ausdruck gebracht. Es handelte sich für uns Heimatbündler nicht um ein Aufgehen in der Arbeitsgemeinschaft — was auch jedem klardenkenden Memelländer von Anfang an voll und ganz bewußt war — sondern um die Unterstützung einer Gemeinschaft, die unserer Forderung nach einem selbständigen Freistaat Memelland auf allerbreitester Grundlage gerecht zu werden versprach und durch ihre Stimmensammlung dieses Versprechen auch restlos eingelöst hat. Ueber 75 Prozent unserer gesamten, wahlberechtigten heimischen Bevölkerung haben sich durch ihre Unterschrift die von uns seit Anbeginn unseres Bestehens vertretene Forderung nach einem selbständigen Memelland zu eigen gemacht. Die für die Entscheidung über unser zukünftiges Geschick in Frage kommenden Stellen werden und können an dieser Willenskundgebung nicht vorübergehen, zumal uns das Versprechen geworden ist, daß über das Memelland keine endgültige Entscheidung getroffen wird, bevor nicht unsere Vertreter gehört sind. Auch die nunmehr bevorstehenden Abschlüsse von Wirtschaftsverträgen mit Deutschland, Litauen und Polen, die als Vorbedingung für das Gedeihen eines selbständigen Memellandes gefordert sind, werden uns in unserm Streben nach Selbständigkeit ein erhebliches Stück weiterbringen. Zieht man von den übrig gebliebenen 25 Prozent der Wahlberechtigten die Wankelmütigen, Lauen und Säumigen ab, so verbleibt den großlitauischen Bünden und sonstigen Vereinigungen **eine so geringe Gefolgschaft**, die in gar keinem Verhältnis zu dem Spektakel steht, mit dem diese Kreise dem Frieden und dem verträglichen Miteinanderleben unserer Landsleute bewußt Abbruch tun wollen. Denken wir nur an die Anmaßung der Taryba, den jetzigen Landespräsidenten des Memelgebiets, Dr. Steputat, einfach abzuberufen oder an das Telegramm an die Botschafterkonferenz, in dem sie die kühne Behauptung aufstellt, die einzig berechtigte Vertretung des Memelvolkes zu sein. Diese Tatsachen, so kindlich sie auch sein mögen, werden nie aus der Welt zu schaffen sein.

Alle Beschönigungen der Taryba und ihres Gefolges werden hieran nichts ändern, ebenso wenig wie sie das Herz unserer Heimatbündler durch noch so geschickt oder ungeschickt angelegte Propaganda für ihre Bestrebungen gewinnen werden, die — um es immer wieder zu wiederholen — darauf hinauslaufen, unseren Wohlstand, unsere Kultur und Eigenart aus selbstsüchtigen Beweggründen an einen uns wesensfremden Staat mit ungewisser Zukunft verschachern zu wollen. Mit einem Beispiel wollen wir unsern Heimatgenossen zeigen, **mit welchen Mitteln** die Taryba arbeitet, um aus unseren Reihen Gefolgsleute für ihre Bestrebungen zu ködern. Folgendes Schreiben hat ein Tarybavertreter namens Jurgis Loratis aus Augstwilken bei Laugszargen an Mitglieder unseres Bundes gesandt:

Stempelinschrift: Augstwilken, den 7. 2. 1922.

„Der Vorstand der Taryba des
Kirchspiels Laugszargen".

Geehrter Freund!

Soeben ist mir Ihr Gesuch um Ausfuhrerlaubnis für 200 rm Holz zugegangen. Ich kann es inzwischen nicht weitersenden, weil Sie noch nicht Mitglied der „Vereinigung der Litauer" sind. Das Holz wird nur demjenigen Bewohner des Memelgebiets zugewiesen, der sich in die Mitgliederliste unserer Vereinigung eingeschrieben hat. Ich schicke Ihnen daher eine Liste zu, und bitte belieben zu wollen, Ihren Namen einzutragen und gleichzeitig anzugeben, wieviel Sie als Vereinsbeitrag nach eigenem Ermessen einzahlen wollen. Die Liste bitte ich mir baldigst zukommen zu lassen, damit ich Ihr Holzgesuch mit meiner Beglaubigung nach Memel senden kann.

Hochachtungsvoll
gez. Jurgis Loratis.

Noch muß ich bemerken, daß Sie den Vereinsbeitrag einsenden möchten. Sich unterschreiben können alle ihre erwachsenen Angehörigen im Alter von über 20 Jahren.

Der Taryba können wir nur sagen, daß sie mit dieser **plumpen Bauernfängerei** unter unsern Memelländern bestimmt keine Eroberungen machen wird. Unsere Heimatgenossen wissen sehr wohl, worauf die Großlitauer hinauswollen. Was nützt eine leere Unterschrift, wenn das Herz nicht dabei ist und daß dem so ist, darüber sollten sich die Tarybaleute auch klar sein. Mit dem Holz wird die Taryba die Herzen unserer Heimatbündler sicherlich nicht betören, höchstens die wertlose Asche kann sie ihrem Konto gutschreiben.

Es ist nicht im entferntesten unsere Absicht, die Zustände jenseits der Grenze bei unsern Nachbarn schlimmer hinzustellen, als sie in Wirklichkeit sind. Wir würden uns freuen und könnten es nur begrüßen, wenn sich die gegenseitigen Beziehungen so segensreich wie nur irgend möglich gestalten würden. Vorbedingung hierfür aber ist, daß man **in erster Linie den Willen der memelländischen Bevölkerung berücksichtigt** und dem Streben der überwältigenden Mehrheit unserer Heimatgenossen nach Selbständigkeit keinen Abbruch tut. Daß auch die neu erstandene „Wirtschaftspartei" dieser Vorbedingung nicht im geringsten Rechnung trägt, tritt in ihrem Programm klar hervor. Abgesehen von dem **polnischen** Einschlag bedeutet ihr Programm geradezu die Aufgabe unserer völkischen Selbständigkeit und Eigenart. Die Gründer derartiger Vereinigungen, ob sie Großlitauer, Polen oder Gott weiß wer, oder alles zusammen sind, müssen sich darüber klar werden, daß ihre Bestrebungen stets auf fruchtlosen Boden fallen werden, solange sie nicht ernstlich gewillt sind, ohne Rücksicht auf persönliche Momente, dem Willen der überwältigenden Mehrheit des Memelvolkes zu entsprechen.

Die Unvernunft hält noch immer an

Unser Bundesmitglied, Herr Naujoks, bittet uns, mit vorgenannter Ueberschrift um Aufnahme folgender Ausführungen:

„In diesen Tagen, als ich in Memel an einer Litfaßsäule vorbeikam, sah ich an dieser einen Anschlag kleben, der unter anderm die Worte enthielt: „Memelländer, wer einseitig informiert ist, der lese die Landeszeitung!" Nun wußte ich schon, daß das ein Großlitauer-Blatt, ein Blatt der sogenannten „Tautos Taryba", sein soll. Es ist ein Wunder, daß die Taryba mit ihrer „Landeszeitung" insbesondere uns Litauern des Memellandes erst jetzt mit ihrer Weisheit entgegenkommen will, obwohl wir schon zur Genüge über die Wirtschaft, Verwaltung, Erhaltung unseres reichsten Erbes: die Kultur, das Glaubensbekenntnis und was uns Memelländern überhaupt ohne Ausnahme, ob Deutscher oder Litauer, frommt und nützt, seit Jahrzehnten genau unterrichtet sind und zwar nicht nur einseitig sondern allseitig. Deshalb kommt die sogenannte „Landeszeitung" mit ihrer Lehre zu uns zu spät und kann, Gott sei Dank, ein gesundes Menschenhirn nicht mehr irre machen; nur sehr wenig Dumme kann sie unter uns noch finden.

Wir Heimatbündler bilden einen Kulturbund und wir wollen keine Feindschaft, sondern in einträchtlichem Zusammenleben mit allen Heimatgenossen in ihnen die Liebe zu unserer Heimat, die auch sie vor wenigen Jahren beseelte, wieder wachrufen. Wir wollen ihnen den Weg des Friedens, der Eintracht und des Wohlergehens weisen. Dies ist das Hauptprogramm und das Ziel unseres Deutsch-Litauischen Heimatbundes. Ich bekam dann auch ein Blatt der „Landeszeitung" zu lesen. Zu dem Programm der sogenannten „Wirtschaftspartei" will ich als Litauer folgendes erklären: Was will diese Partei in unserm Memellande erreichen? Sie will den gesunden Menschenverstand unserer Heimatgenossen zerstören und uns dann an ein fremdes Volk verschachern. Die Forderung, die der Punkt 1 ihres Programms — Erhaltung der vorhandenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen — vertritt, hat unser Heimatbund schon vor mehr als zwei Jahren aufgestellt und sich dafür mit allen Kräften eingesetzt. Die „Wirtschaftspartei" braucht nur dem Heimatbund beizutreten, dann könnten wir die wirtschaftlichen usw. Einrichtungen gemeinsam auf das gewissenhafteste fördern. Leider aber sind die Wege und das Ziel der Tarybaleute — als eine Gründung dieser und anderer Kreise hat sich die „Wirtschaftspartei" herausgestellt — nicht die unseren. Was die „Taryba" mit ihrer „Wirtschaftspartei" von uns will, ist Gott sei Dank der übergroßen Mehrheit der Litauer des Memellandes klar. Die neue „Wirtschaftspartei" sucht im Memelgebiet nur die Dummen. Sie will uns zermürbisieren und unsere deutschen Volksgenossen aus dem Memellande hinausmanövrieren; sie agitiert also einseitig und nicht allseitig, nicht für das Wohlergehen aller Memelländer, sondern sie will uns an ein fremdes Volk mit fremdem Glaubensbekenntnis, fremden Sitten und Bräuchen verschachern. Insbesondere will aber die neue sogenannte „Wirtschaftspartei" uns von der Stufe unserer hohen Kultur herunterreißen und unsere Heimat somit schließlich an den Rand des Abgrundes bringen. Sie will unsere Schulmeister, die wir sieh haben und die uns auf die Höhe unserer Geistesbildung erhoben haben, aus unserm Memelland hinausgraulen. Die Tarybaleutchen sagen uns dies ja klipp und klar, indem sie die alleinige litauische Sprache in Schule, Verwaltung, Gericht usw. fordern. Dann verlangt die „Wirtschaftspartei" in Punkt 2 ihres Programms „volle Gleichberechtigung beider Nationen der Deutschen und Litauer". Diese Gleichberechtigung haben wir Litauer ja bereits seit Jahrhunderten. Die Tarybaleute brauchen sich nur die Masken von ihren Gesichtern abzunehmen, dann können wir wieder wie früher als einiges und friedliches Volk in Ruhe und Eintracht miteinander leben, wie es in unsern guten Tagen der Fall gewesen ist. Eine andere Frage ist es aber, ob wir, die große Mehrheit der Litauer im Memellande, den alleinigen litauischen Unterricht, insbesondere den uns verhaßten russisch-litauischen Sprach- und Schriftunterricht, den die Taryba uns aufhalsen möchte, auch in unsern Schulen wünschen. Daß dies nicht der Fall ist, haben wir bei der Elternbefragung im Jahre 1920 sehr deutlich gezeigt. Wir sind übrigens sehr glücklich, daß unsere Kinder deutsch lernen dürfen, denn das Litauische erlernen unsere Kinder von selbst.

Während des sechshundertjährigen engen Beieinanderlebens sind wir Litauer mit unsern deutschen Volksgenossen derart eng verwachsen, daß wir uns hier im Memellande als **ein** Volksstamm fühlen und betrachten. Und auch, trotz unserer Abtrennung von unserm Vaterlande, hat es sich erwiesen, daß wir nicht verdorrt sind und der Schwere unseres Schicksals stets eingedenk bleiben; wir, Litauer und Deutsche, fanden uns wieder zusammen, für die eine Forderung, daß unsere liebe Heimat uns als selbständiger Staat erhalten bleibe.

Auch in religiöser Hinsicht gibt es einen festen Trennungsstrich zwischen uns Memelländern und den Litauern jenseits der Grenze. Diese geistige Grenze muß für uns eine unüberbrückbare Wand bleiben, die niemand zerstören darf, ohne gleichzeitig Gefahr zu laufen, unsern Litauern ihr Heiligstes, die Religion, zu nehmen. Unsere litauischen und deutschen Vorfahren, unsere Väter, Mütter, Brüder und Schwestern, die in unserer Heimaterde schlummern und die an unserer Wiege deutsche und litauische Lieder gesungen haben, rufen in uns die Pflicht wach, unsere liebe, kleine Heimat auch unsern Nachkommen so zu erhalten, damit in ihrem Herzen dieselbe heiße Liebe zur angestammten Heimat zum Ausdruck kommen kann. Allen Kleingläubigen und Schwächlichen rufe ich deshalb zu: Das Heil eines jeden Memelländers ist nur in einem selbständigen Freistaat Memelland begründet, in dem wir selbst bestimmen können. Nichtswürdig ist derjenige, der sich heimatlos macht, er schädigt dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch die Allgemeinheit.

Aus unsern Ortsgruppen

Bundestagung

Am Dienstag, den 4. April, vormittags 9 Uhr, findet in Heydekrug, Hotel Kaiserhof, die diesjährige ordentliche Bundestagung statt, zu der die Vorstandsmitglieder unserer Ortsgruppen besonders eingeladen worden sind. Die Tagesordnung ist folgende:

1. **Rückblick auf die Tätigkeit des Heimatbundes und die allgemeine Lage.**
2. **Wahl des Bundesvorsitzenden.**
3. **Bundesfest am 25. 5. 22 bei Heydekrug.**
4. **Jugenderfassung.**
5. **Verschiedenes.**

Des beschränkten Raumes wegen haben zu dieser Tagung nur die mit dem auf ihren Namen ausgestellten Ausweis versehenen Bundesmitglieder Zutritt. Um unsern sämtlichen Vertrauensmännern und Bundesmitgliedern Gelegenheit zu einer großen Zusammenkunft zu geben, beabsichtigen wir in nächster Zeit in Heydekrug ein großes Bundesfest unter freiem Himmel und unter Mitwirkung aller Kreise des Memellandvolkes zu veranstalten. Das Nähere wird demnächst nach Beendigung der Vorarbeiten noch bekannt gegeben.

Die Geschäftsleitung.

Sitzung der geschäftsführenden Ausschüsse der Kreisvereine

Am 5., 13. und 15. fanden in Pogegen, Memel und Heydekrug Besprechungen der Geschäftsführenden Ausschüsse unserer drei Kreisvereine statt, zu denen Vertreter fast aller Ortsgruppen erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen vorzüglich Organisationsfragen. Die Aussprache war in allen Sitzungen äußerst anregend und ersprießlich, wodurch der eigentliche Zweck dieser Zusammenkünfte im kleinen Rahmen vollauf erreicht wurde. Den Kernpunkt der Besprechung bildete die Jugendfrage, die bei allen Teilnehmern das größte Entgegenkommen fand, so daß sich auch in dieser Richtung die Betätigung des Heimatbundes zum Wohle unserer Heimat äußerst segensreich gestalten wird.

Kreisverein Heydekrug; Ortsgruppe Kinten. Zu Sonnabend, den 4. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, hatte die Kreisgruppe Heydekrug des Deutsch-Litauischen Heimatbundes eine Volksversammlung innerhalb der Ortsgruppe Kinten im dortigen Hall'schen Lokal anberaumt. Obgleich das Hochwasser die Bewohner der entfernten Ortschaften stark behinderte, waren dennoch zirka 180 Teilnehmer erschienen. Allerdings größtenteils Männer. Nachdem die Gruppenvorsitzende, Frau J. Weber-Kinten, die Versammlung eröffnet hatte, sprach der Geschäftsführer der Kreisgruppe Heydekrug, Tobien, über das Thema „Freistaat oder Autonomie". Vorher wies der Redner noch ausdrücklich darauf hin, daß der Deutsch-Litauische Heimatbund nicht, wie vielfach von gegnerischer Seite verbreitet wird, in der „Arbeitsgemeinschaft für den Freistaat Memelland" aufgegangen ist, sondern daß der Heimatbund nach wie vor als selbständige Organisation bestehen bleibt. Seine tatkräftige Mitwirkung aber hat der Bund der Arbeitsgemeinschaft zuteil werden lassen, weil der Deutsch-Litauische Heimatbund als Kulturorganisation seinen Aufgaben nur in einem selbständigen Freistaat gerecht werden kann.

Hauptgeschäftsführer **Kuhn**-Memel unterstrich die Ausführungen des Vorredners durch besondere Betonung der kulturellen Ziele, die der Heimatbund in erster Linie in der Erhaltung unseres eigenen Charakters verfolgt und ermahnte zu unentwegtem Festhalten am Bunde trotz aller Anfeindungen. Auch Herr **Szabries**-Raudßen, der Vorsitzende der Nachbargruppe Sakuten, sprach sich in demselben Sinne aus. — Sämtliche Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden, und da keine Anfragen gestellt wurden, fand auch keine Aussprache statt. — Nach Schluß der Versammlung, die in bester Eintracht verlief, erfolgte in engerem Kreise eine Ergänzungswahl des Vorstandes der Ortsgruppe Kinten.

Baum rufen mir zu: Weißt du noch? Der Fliederstrauch im Garten schüttelt sich leise vor Kälte: Weißt du noch? Unter meinen Blüten sang sie zur Laute all die wehmütigen Lieder.

„Wenn die Sonne geht zur Ruh,
denk' ich dein und mein denkst du,
und bei Mond und Sternenschein,
denk' ich dein und du denkst mein,
Herz zu Herzen zärtlich spricht,
aber uns lieben, das dürfen wir nicht."

Und weißt du noch, wie glücklich ihr gewesen seid, wie übermütig manchmal und oft, gar zu oft traurig? Verwehen, vergessen ....

„Schöne Zeit ist längst vorbei,
welk ist der grüne Mai,
Nachtigall singt nicht mehr,
der Lindenbaum steht leer;
aus Liebe ward Leide,
aus Liebe ward Leid;
lang ist das Leben,
aber kurz die Maienzeit."

Heimat, du hast unser aller Freud und Leid gesehen, dich wollen wir lieben, für dich wollen wir kämpfen mit allen Kräften immerdar!

Warum ist uns unsere Heimat so lieb?

Von Margarete Fischer-Berlin.

Was ist es, das selbst den mit Bewegung erfaßt, dem die Heimat kaum mehr als Hunger und Schläge bot? Was ist es, das selbst die Stätte der Armut und Qual dem Menschen ergreifend ins Herz gibt, wenn er sie wieder findet? — Die Heiligkeit der ersten Schauder des Menschseins, das Aufstehen ahnender Gewalten. — Wo ich zum ersten Mal empfunden habe, daß ich ein Wesen bin, in Schmerz und Glück bestehend, — da ist meine Heimat.

Hat sie nicht ihre Farben in mein Auge gegeben, daß, was es immer sehen mag, dahin gebettet werden muß? Spielen ihre Töne nicht eine Melodie in meiner Seele, die meinem Schritt den Rhythmus eingibt? Machte nicht das Leuchten ihrer Welle zum ersten Mal das Kind verstummen? Merkte es nicht in atembeklemmendem Staunen, daß Erde, Luft und Wasser Stimmen in unserer Seele haben, die nach ihrem Ursprung rufen? Bin ich nicht Blut, das in ihren Adern geflossen ist, Nerv, der in ihrem Innern lebte? Wie kann ich jemals los von ihr?

Meine Heimat, schwer von Farben und von Tönen, wenngleich still. Elternhand, die ihre Wege warm gemacht. Gefährten meiner Jugend, euch wie mir das Lichtlein zündete die Heimat an, mit dem wir in der Schöpfung Winkel leuchteten. — Ihre Molenstürme schlugen Trotz in die Brust des Kindes. Und wenn die große Röte der endlosen Wasserstille in ihre niedern Straßen feierte, wuchs Ahnen aus Tiefe. — Niedrig gewürfelte Häuser-Kleinwelt, altwüchsige Gärten! Wo sehen wir noch einmal ihre Farben und Bilder in all jener Treuherzigkeit des Kinderauges? Wenn der Mittag verschlafen über der Straße am Fluß geigt, die Rahen auf den Segelschiffen knarren, da fremdsprachige Matrosen träge in der Sonne liegen, eine Handharmonika verloren spröde klagt und an der aufgezogenen Brücke der gestaute Strom der Schiffer sonngestachelt unter halbverdeckten Possen Schiff nach Schiff und Prahm nach Prahm vorüberzögern läßt. — Wenn der Wind die Wellen wie eine Herde wilder Ziegen gegen die Molen treibt oder die Elemente in Ueber-Tier enthallter Wut hinüberpeitscht und der weiße Leuchtturm im Gischt gegen den stahlblauen Himmel steht. — Wenn die Fährmädchen — sonndurchtränkte Augen — mit gebräunten Gesichtern aus lichten Kopftüchern blickend, in schwerem Ruderschlag die Badegäste zur Nehrung bringen oder der lustige Steamer in geräuschvoller Geschäftigkeit hinüber- und herüberpendelt.

Jene Abende, da der weiße Dampfer mit roten Lichtern lautlos in die Mündung einglitt — weit her vom Haff, wo eine Himmelswolke über das Wasser wandelte, das Rasseln einer Kette tönte, und über dem holprigen Pflaster die große Stille alles glättend atmete. Schwer von der Dünen sonnengelbem Leuchten, von ihres schwarzen Auges wogender Braue, kehren die Menschen heim, in sich des Haffes spiegelnde Waldschöne tragend.

Oder flußaufwärts atmen die Ruder. Wiesen und Laubbusch liebkosen die Wasser, pfingsthaft strahlende Sonnenwinkel lichtern mir Anemonen und Primeln.

Aber nun die lustigen Bilder des Winters, von Schellenklang überflattert. Schneeiger Tannenrand, Waldtiere, aus Dickicht äugend, wohlige Wärme hinter befrorenen Fenstern, durch die Laternen wie Ordenssterne flimmern. — Wer war mit, wenn Sonntags uns der Schlittschuh zwischen Buschufern den Fluß hinuntersausen ließ? Wer weiß, wie Wohlbehagen pulste in durchwärmter Herberge? Wer weiß, wie Schneedämmerung uns einspann, wenn aus dem Buschwerk rotes Licht aus Bauernhäusern vorüberglühte — oder wenn Raketenfeuer verschlafene Kähne aus dem Dunkel des Festungsgrabens holte?

Dein Antlitz trägt so vieler Züge Eigenart, du, meine Heimat. Wer kann sie alle in ein Blatt der Druckerschwärze fesseln? Doch was mir lieb an deinem Bilde war, ist nicht zuletzt die Farbe kräftiger Gesundheit, die dir dein Landvolk lieh in bunter Tracht und Lebenslauten völkischer Ursprünglichkeit.

So viel ist, was sie bot. Zergliedern wir's? Im Grunde fragen wir ja nicht, warum. Wir wissen nur, die Heimat ist uns lieb.

H. Barthes

gegründet 1855

Friedrich Wilhelm-Strasse Nr. 27/28.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Echte Kristall- und andere feine Luxuswaren.

Telephon 723. Telephon 723.

Grosse Neueingänge

Blusenstoffe
in geschmackvollen Streifen

Kleiderstoffe
in Cheviot, Kammgarn- und Popelinegeweben

Kostümstoffe
in Tuch-, Gabardine- und Twillgeweben

Moderne Damenkonfektion. — Feine Herrenmoden.

Grösste Auswahl. Feste Preise.

Marcus Millner

Fleischbänkenstrasse 2. Marktstrasse 2.

Dobrin & Bock

G. m. b. H.

Memel

Kohlen-, Koks-, Brikett-, Torf-Gross- u. Platzhandel

Spedition — Kommission.

Telegr.-Adr.: „Dobrin". Fernruf No. 497.

Zum bevorstehenden Osterfest

empfehle ich:

sämtliche Artikel zur Feinbäckerei wie

Rosinen, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Puderzucker, Backöle pp.

Schokoladen, Konfitüren
von renommierten deutschen Firmen,

Schokoladen- und Zuckereier, Osterhasen, Marzipanbrote
und alle anderen einschlägigen Artikel.

Alte Weine, gute Liköre, Kognak und Rum.

Drogen — Farben

Heinrich Seidler,

Heydekrug. Fernsprecher Nr. 65.

Ostereierfarben

C. Schmidt,

Heydekrug
empfiehlt
Tapetenkleber
Tafel- u. flüssigen Leim

Firnis und Lacke

F. Simiot

H. Pape Nachf.

Gegründet 1865 **Memel** Telephon 576

Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 19—20,
gegenüber der Grünen Apotheke,
empfiehlt sein größtes Lager

in allen Artikeln
zur Krankenpflege u. Bandagen
wie Bruchbänder, Leibbinden etc.

Spezial-Lager
feiner Stahlwaren
wie Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser usw.

Ferner erste und größte Spezial-Abteilung in der
modernen Augenoptik.

Gläsereinsetzen sowie Zupassen von richtig sitzenden Brillengestellen finden nach ärztlicher Verordnung die sofortige, sorgfältigste fachmännische Erledigung.

Außerdem
Photographische Apparate nebst Zubehör, Elektrische Taschenlampen nebst Ersatzbatterien
in großer Auswahl.

Dunkelkammer im Hause.

Albert Dommasch

Heydekrug,
Stellmacherei und Wagenbau.

Spazier- und Arbeitswagen.

Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Kaffee Schokoladen Tee

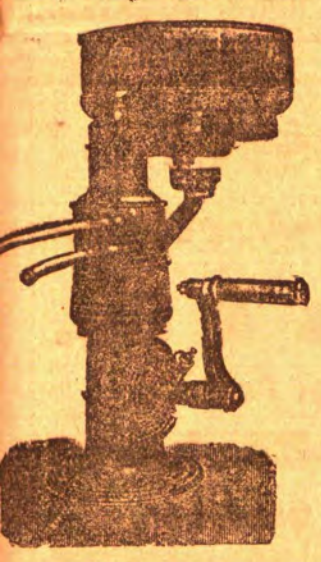
C. Schmidt's

Material- und Kolonialwaren - Handlung
empfiehlt seine Waren zu reell angemessenen Preisen.

Kakao Bonbon Biskuit Konfitüren Marmelade

Separatoren

Perle, Melior, Milena, Juwel u. Minora.



40 und 50 Liter Stundenleistung ohne Einsatz in der Trommel
80 bis 300 „ „ mit Lammelleneinsatz
45 bis 500 „ „ mit Tellereinsatz.

Nur erstklassige, altbewährte Fabrikate mit höchster Entrahmungsschärfe, wofür wir die weitgehendste Garantie leisten.

Viele Tausende Maschinen im Betrieb.

Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang erwünscht.

Ständiges Lager weit über 150 Separatoren.

Buttermaschinen

in Eichenholz, in zahlreichen Ausführungen.

Milchkannen

in Stahlblech und Holz empfehlen aus alten Beständen zu äußerst günstigen Preisen

Schmidtke & Rosenberg

Abteilung: Landwirtschaftliche Maschinen.

Neuer Markt 1. Telephon 772.

Likörfabrik Heydekrug

Triftstrasse Telephon 111

offeriert preiswert für

Grossabnehmer:

ff. Liköre nach Spezialrezepten,
gute Weinbrand- und Rumverschnitte.

Ferner:

Kornsprit Ia 96/97%.

Daselbst werden laufend **leere Kognak- und Rotweinflaschen** zu höchsten Tagespreisen abgenommen.

Für die

Bausaison

empfehlen

wir:

Portland-Zement — Stückkalk — hydr. und Zement-Kalk — Nettetaler Tuffstein-Trass
Stuckgips

Steinfelser Edelputz »Lithin«

Rohrgewebe, Rohrholzmatten, Holzstabgewebe
Drahtziegelgewebe

Asphalt-Dach- und Isolierpappen

Teerfreies Bedachungsmaterial, Falzbaupappe, Rohpappe i. Ballen

Schlacken- und Bimszementdielen, Gipsdielen

Fasertorfplatten für Isolierung und Zwischenwände — Torfstreu Fassboden- und Wandplatten, Tonkrippen, Zementrohre für Brunnen und Kanalisation

Steinkohlenteer, Buchenholzteer, Original schwed. Kienteer, Carbolineum

Asphalt-Klebemasse, Goudron, Eisenlack, Gussasphalt
Feuerfeste Materialien, Eisenklinker, Draht- und Pappstifte

Ausführung sämtl. Dacharbeiten.

Bauhandels-
Gesellschaft
m. b. H.
Memel
Schlachthofstr. 2.
Fernspr. 311.
Draht: Bauwaren.

1
steht fest
Schuhwaren
kauft man in allen Ausführungen zu billigsten Preisen bei
W. Loerges
Schuhwarenauslagen
Polangenstr. 22
Theaterplatz.

G. Schlicht, Heydekrug,

Tel. 148. Zweiggeschäft Prökuls. Tel. 148.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Handlung
empfiehlt zu billigsten Preisen
Aussteuer-Möbel.

Sämtliche Reparaturen an Möbel- und Polsterwaren werden sauber und billig ausgeführt.

Marta Tobien,

Heydekrug,
Hotel zur Post, I Treppe links.

Reich assortierte

Leihbibliothek.

Demnächst trifft eine Bahnsendung neuer Bücher aus Leipzig ein.

Achtung! **Achtung!** Achtung!

Mit dem 1 April d. Js. übernehme ich das **am Markt in Heydekrug** befindliche altrenommierte

Restaurant,

verbunden mit Schankwirtschaft,

das bis dahin Frau **Emma Adomeit** innegehabt hat.

Ich empfehle **gutgepflegte Getränke, Zigarren und Zigaretten** von ersten Firmen und wird es mein Bestreben sein, meine Kundschaft auf das gewissenhafteste zu bedienen.

Das marktbesuchende Publikum

mache ich besonders darauf aufmerksam, daß meine Räumlichkeiten, schon am frühesten Morgen geöffnet sind.

„Frühstücksstube" Karl Seidler.

Lebrecht Bilinsky

Tel. 47 **Heydekrug** **Tel. 47**

en gros **Delikatessenhaus** en detail

empfiehlt billigst:

Delikatess- und Kolonialwaren
Konfitüren, Bonbons, Weinsprit
Rum, Kognak, Rotwein, Portwein
sowie feine Liköre in bekannter Güte.

Grosses Lager in

Zigarren und Zigaretten
Wild und Geflügel.

Die Loewen-Drogerie in Heydekrug

Tel. 179 **Otto Rasch** am Markt

empfiehlt zur Osterbäckerei: Backpulver, Vanille, Dauerhefe, Mohn, Mandeln, Sultaninen, Rosinen, Korinthen, sowie sämtliche Backöle und Essenzen.

Außerdem: Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Konfitüren und Bonbon.

Medizinal-Weine und -Drogen. — Verbandstoffe.
Seifen und Parfüms.

Ostereier und Ostereierfarben.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehle ich:

gut gepflegte Weine,
Liköre und andere Spirituosen,
wie Rum und Kognak.

Ferner neben

Zigarren u. Zigaretten bester Qualität
sämtliche Artikel zur Festbäckerei.
Alle Kolonialwaren
in bekannter Güte zu Tagespreisen.

Hermann Kellmereit,

Heydekrug, gegenüber dem Amtsgericht,
Fernsprecher Nr. 48.

Franz Naujokat,

Memel,

Marktstraße 2. **Marktstraße 2.**

Drogen, Chemikalien, Farben und Kolonialwaren

engros und detail

Tel. 706. **Telegr.-Adr. Naujokat.** **Tel. 706.**

Paul Rudat jun.,

Heydekrug, Tel. 81.

Wagenfabrik mit Kraftbetrieb

empfiehlt

Wagen

in jeder Preislage und Form.

Trockenes Holzlager vorhanden.
Uebernahme sämtl. Reparaturen.

Heinrich Melzner, Heydekrug

Damen- und Herrenfriseur sowie Perückenmacher.

Gegründet 1911 — Telephon No. 134.

Erstes und vornehmstes Geschäft. — Grösste Haarhandlung am Platze.

Fabrik für künstliche Haararbeiten in tadelloser Ausführung.

Spezialist in Toupets, Strassen- und Puppenperücken, Haaruhrketten, Broschen, Ringen u. Kolliers etc.

Puppenklinik.

Damenfrisieren in und ausser dem Hause.

Ondulieren à la Marsell, Manikure, Pedikure, Gesichts- und Kopfmassage.

Damenkabinen.

Lager sämtlicher Toilettenartikel.

Kopfwaschungen jederzeit.

Haarschmuck-Reparaturen.

Aufgepasst!

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfehlen

Heinrich Cyrulies & Co.

Heydekrug, gegenüber der Post

sämtl. Artikel zur Fest-Bäckerei

wie

Backmehl ff., Backpulver, Backöle, Dauerhefe Zitronen usw.

Weine und Liköre in Gebinden und Flaschen.

Ferner

Kolonialwaren, Schokoladeneier, Osterhasen und andere Geschenkartikel in reichster Auswahl.

Besonders aufmerksam machen wir noch auf unsere billige Preisnotierung in **Seifen und allen einschlägigen Hausbedürfnissen zur Wäsche.**

Ich empfehle zur

Frühjahrsbestellung:

Eiserne Eggen, ein- und zweispännig,
Eiserne Pflüge (Fabrikat Wermke),
ferner aus neuer Sendung
Dachpappe, Teer, Karbolineum,
Drahtstifte, Dachpappenägel zu billigsten Tagespreisen.

Aug. Walter Nachf.,

Inhaber **Carl Schwark,**

Heydekrug,

am Markt. Fernsprecher 9.

Drahtnägel, Draht, Zement, Rohrgewebe, Dachpappe, emaillierte und verzinnte Haus- und Küchengeräte.

Wein, Spirituosen, Zigarren und Zigaretten

in großer Auswahl empfiehlt

F. Gaidies, Heydekrug

Fernsprecher Nr. 1.

Druck von F. W. Siebert in Memel. Schriftleiter und verantwortlicher Redakteur: G. Kuhn in Memel.